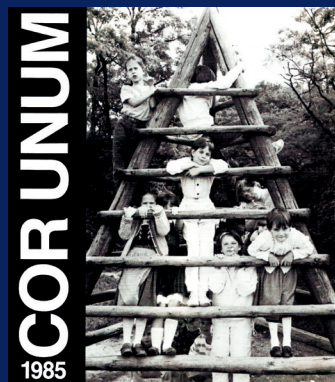
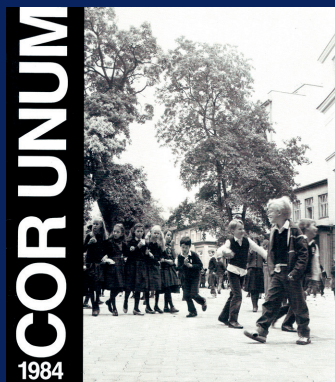
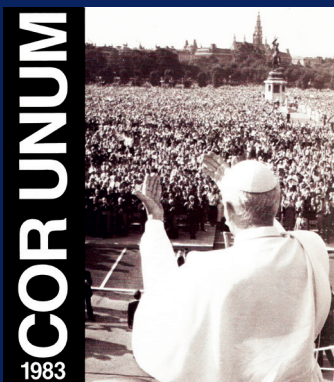
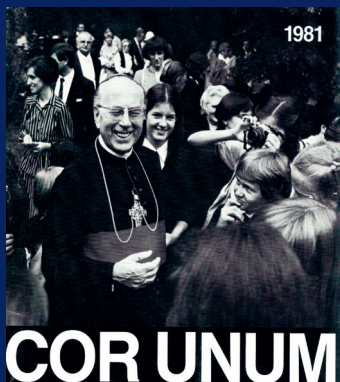


Cor Unum
Jubiläumsausgabe 2015
50 Jahre
Österreichische Sacré-Cœur-Vereinigung



Inhalt

| | | | |
|---|----|--|----|
| Grußwort der Provinzoberin Sr. Christel Peters rscj | 2 | 2013 Europäisches Sacre-Coeur-Treffen | 36 |
| Zum besseren Verständnis – Ursula Kokalj | 3 | Vienne 2013: Comme si vous y étiez! | 37 |
| Inkulturation – Sr. Hanni Woitsch rscj | 4 | Gemeinsame Ausflüge und Reisen der ÖSCV | 38 |
| „Kraft entspricht nur aus Gemeinschaft“ – Ein Rückblick | 6 | Würdigungen (in alphabetischer Reihenfolge) | |
| Interview Maria Löbbecke: Gründung der ÖSCV und der AMASC | 8 | Maria Inama-Sternegg | 40 |
| 1965 Gründung der AMASC in Brüssel | 9 | Barbara Kauders | 41 |
| AMASC-Kongresse 1965–2015 | 10 | Maria Löbbecke | 42 |
| 1965 Gründung der Österr. SC-Vereinigung | 11 | Natalie Windisch-Graetz | 43 |
| Die Präsidentinnen der ÖSCV 1965–2015 | 12 | Sie alle waren wichtig | 44 |
| 1968 100 Jahre Sacré-Coeur Wien | 13 | So haben sich die Zeiten geändert | 45 |
| 1967/68 Ein Bazar entsteht | 14 | Erinnerungen | |
| 1971 Ein geglücktes Experiment im Wiener Halbinternat | 15 | M. Matisek (Wieser): an Edith Jármai rscj | 46 |
| 1971 Freitag drei bis fünf Studiensaal – Annemarie Gay (Abel) | 16 | E. Hausmaninger (Novak): an Maria Magdalena Lengyel rscj | 47 |
| 1975 Das große SC-Familienfest am Rennweg – 150 Jahre | | Carla Stanek (Zen): Kindheit im Sacré-Cœur | 48 |
| Heiligsprechung von Madeleine Sophie Barat | 17 | Gabriele Fischer (von Poosch-Gablenz) | 50 |
| 1977 Graz: Ein Fest der Generationen | 19 | Ursula Hetzendorf (Greiner) | 51 |
| 1984 Jahresbericht – Gäste am Jour fixe der Präsidentin F. Hussarek | 20 | Theodora Großschedl (Strachwitz) | 52 |
| 1986 Aus der Grazer Festschrift: Anciennes – eine Weltfamilie | 21 | Edda Stepanschitz | 53 |
| 1990 25 Jahre Österreichische SC-Vereinigung | 22 | Crystal Astorga | 54 |
| 1991 Wie macht ein Logo Geschichte sichtbar? | 23 | Marcile Dossenbach | 55 |
| Das Logo unserer Ordensgemeinschaft (Ilsemarie Weiffen rscj 2007) | 23 | Riccarda Mayer (Medvei) | 56 |
| Kleines Begriffslexikon zur Erinnerung | 25 | Ursula Kokalj | 57 |
| 1992 100 Jahre SC Pressbaum | 26 | Die Kooperation der österreichischen Vereine | 58 |
| 1993 125 Jahre SC Wien | 28 | Worauf wir stolz sein dürfen | 59 |
| Sacré-Cœur 2000 in Brüssel: 200 Jahre Sacré-Cœur | 30 | Ereignisse, die in Erinnerung bleiben (ÖSCV) | 60 |
| 2004 150 Jahre SC Riedenburg | 32 | 2015 Jubiläumsfahrt nach Joigny: Sophie te parle | 61 |
| 2005 40 Jahre ÖSCV | | Dank, Bildnachweis | 64 |
| Jubiläumsfahrt nach Melk | 34 | | |
| Cor Unum Jubiläumsausgabe – Reaktionen | 35 | | |

Grußwort für die Jubiläumsausgabe des Cor Unum anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Sacré-Cœur-Vereinigung in Österreich

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler der österreichischen Sacré-Cœur-Schulen,



natürlich gibt es sie, die Anciennes, in Österreich schon seit Gründung der ersten SC-Schule in Graz, 1846, aber die Vereinigung mit Namen COR UNUM bildete sich – wie ich gerade gelernt habe – erst Anfang der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts und der heutige, eingetragene Verein, die Österreichische Sacré-Cœur Vereinigung, wurde erst 1965 ins Leben gerufen. So feiern wir also in diesem Jahr deren fünfzigjähriges Bestehen.

Es scheint mir bemerkenswert, dass wir uns – trotz der 170 Jahre, die wir 2016 mit Blick auf die Grazer Schule hätten ins Auge fassen können – auf die 50 Jahre Anciennes-Verein besinnen, dessen Entstehen in Folge der Gründung der internationalen Association Mondiale des

Anciennes et Anciens du Sacré-Cœur (AMASC) ins Leben gerufen wurde.

Damit rückt die Internationalität der Sacré-Cœur Familie ins Zentrum unseres Interesses, und wir sind stolz auf sie:

- *Wir erleben ihren Reichtum und haben auch selbst einen Platz im Kontext der unterschiedlichsten Nationen aller Kontinente.*
- *Wir machen keinen Unterschied zwischen Menschen verschiedener Hautfarbe.*
- *Wir arbeiten alle an der einen Welt, wollen solidarisch sein mit Menschen, die nicht die gleichen Bildungschancen, denselben Wohlstand, die gesicherten Lebensumstände genießen, wie wir.*
- *Wir wollen unseren Egoismus überwinden, wollen teilen und für einander da sein, wenn wir gebraucht werden.*

- *Wir wollen uns aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft beteiligen, wollen uns einmischen, wo Unrecht geschieht.*

Liebe AncienNes der österreichischen Sacré-Cœur-Schulen, Sie alle sind untereinander aber auch mit Ihren ehemaligen Lehrer/Innen und Erzieher/Innen insbesondere dadurch verbunden, dass sie sich von demjenigen in die Pflicht nehmen lassen, der ein Herz für uns Menschen hat und der nichts anderes will, als dass auch wir ein offenes, mitfühlendes Herz für einander, für die Menschen unserer Umgebung und für die gefährdete Schönheit unserer Welt haben.

Dies meint „COR UNUM“. Letztlich meint es das Herz unseres Gottes. – Unser Motto verpflichtet.

Wien, im Juli 2015

Christel Peters

Zum besseren Verständnis

Vor zehn Jahren hat sich der Vorstand der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung zum vierzigjährigen Jubiläum entschlossen, anstelle einer Festschrift „Lebensbilder“ von ehemaligen Sacré-Cœur SchülerInnen aller vier österreichischen Häuser zusammenzustellen.



Inzwischen sind in Graz und Riedenburg Regionalvereine gegründet worden, die Verbindung durch Kooperationstreffen ist aber weiter gesichert (siehe Beitrag in dieser Ausgabe), vor 50 Jahren umfasste der neu gegründete Verein jedoch die Altzöglinge/Anciennes (damals nur Mädchen) aller vier Schulhäuser Österreichs.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Vereinigung haben wir daher alte Ausgaben des Cor Unum mit Berichten aus den österreichischen Häusern und alte Bestände der Vereinigung durchforstet, wobei wir auf Erstaunliches gestoßen sind. Aber auch „Privatarchive“ wie die von Helga Eisner und Franzi Hussarek, die nicht nur lange Jahre im Vorstand tätig waren, sondern

auch an vielen internationalen Treffen teilgenommen hatten, waren eine wahre Fundgrube. Dadurch angeregt, ergingen gezielte Fragen an die Archivarin der Gesellschaft, Sr. Christl Öhlinger, die uns ergänzende Informationen geben konnte.

Wie viele von uns, selbst von den Älteren, können sich an alle Ereignisse der letzten 50 Jahre im Detail erinnern? Und doch werden einige beim Durchblättern und Lesen das Gefühl bekommen, plötzlich wieder in die Vergangenheit einzutauchen, nicht nur Personen wieder zu erkennen, sondern vielleicht auch mit eigenen Erinnerungen konfrontiert zu werden.

Die Jungen werden vielleicht erstaunt auf Beiträge mit Bildern stoßen, die von Personen handeln, die sie selbst nie in den Schulhäusern gesehen hatten und die doch das Sacré-Cœur geprägt haben: die Ordensfrauen des Sacré-Cœur zuerst in ihrem alten so charakteristischen Habit und später in der neuen Tracht oder auch schon in Zivil. Sie haben trotz schwindender Zahl im Lehrkörper der einzelnen Schulen das Sacré-Cœur weiterhin geprägt und sind ein wesentlicher Teil der Erinnerungen für Generationen von „Sacré-Cœur Kindern“.

Es ist verständlich, dass in der Auswahl der CU-Artikel der letzten 50 Jahre das Hauptaugenmerk auf Berichte der speziell die Anciennes/AbsolventInnen betreffenden Ereignisse gelegt wurde, aber diese verdanken schließlich ihr Dasein der Existenz der Schulhäuser des Ordens und so

durften natürlich einige der Jubiläumsfeiern der österreichischen Häuser nicht fehlen.

„Kleine Rebellen im strengen Alltag“ nannte „Die Furche“ vom 4. Jänner 2000 ihren Artikel über das Buch des österreichischen Soziologen Roland Girtler „Die alte Klosterschule. Eine Welt der Strenge und der kleinen Rebellen.“

Ein Buch, das trotz aller Kritik doch auch eine Hommage an die Klosterschule ist. Girtler selbst hat sich nach eigener Aussage in der Klosterschule (Kremsmünster; Anm. d. V.) fünf Tugenden angeeignet: *Mut, der stärkt – Heiterkeit, die beflügelt – Geduld, die Ruhe gibt – Großzügigkeit, die das Herz öffnet und einen rebellischen Geist, der Freude macht.*

Wenn es auch nicht zulässig ist, solche Statements von einer Schule auf die andere umzulegen, so kann das genannte uns vielleicht dazu anregen, zu überdenken, was wir persönlich aus unserer Erziehung im Sacré-Cœur mitgenommen haben.

Der Aufbau eines europäischen Netzwerkes der SC-Schulen in den letzten Jahren, die sich alle denselben Grundsätzen verpflichtet fühlen, versucht an die Erziehungsanliegen der Gründerin Madeleine Sophie Barat anzuknüpfen.

Mögen die Jungen die Geduld haben, bei der Lektüre in diese, für Ältere noch sehr lebendige, Vergangenheit einzutauchen und sich selbst auf ihre Schulzeit als wichtige Grundlage ihres Lebens zu besinnen.

Ursula Kokalj, Präsidentin der ÖSCV

Inkulturation – ein wesentlicher Aspekt des Charismas der Ordensgemeinschaft vom Sacré-Cœur



Hanni Woitsch rscj

Dieser Begriff, der in verschiedenen Bereichen seit Mitte der 1960er Jahre verwendet wird – in die auch die Gründung der österreichischen Sacré-Cœur-Vereinigung fällt – ist im Christentum zu einem Auftrag für alle Christen und

Kirchen geworden, so auch für unsere internationale Ordensgemeinschaft.

Erstmals sprechen wir nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil von Inkulturation, dabei berufen wir uns auf verschiedene kirchliche Texte:

In den Dingen, die den Glauben oder das Allgemeinwohl nicht betreffen, wünscht die Kirche *nicht eine starre Einheitlichkeit der Form* zur Pflicht zu machen, nicht einmal in ihrem Gottesdienst; im Gegenteil *pflegt und fördert sie das glanzvolle geistige Erbe der verschiedenen Stämme und Völker* (Liturgiekonst. 37).

Eine für uns bedeutende Erklärung dieses Begriffes hat Pedro Arrupe SJ (1907–1991), der frühere Generaloberer der Gesellschaft Jesu gegeben:

„Inkulturation ist die Inkarnation des christlichen Lebens und der christlichen Botschaft in eine bestimmte Kultur hinein.“



Bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts war im Sacré-Cœur, wie viele von uns ehemaligen Schülerinnen wahrscheinlich noch in Erinnerung haben, die „Uniformität“ ein wichtiges Prinzip, um die Einheit zu wahren: in allen Häusern die gleiche Tagesordnung, die gleichen Bräuche. Die Verschiedenheit der Kulturen spielte kaum eine Rolle im Leben der Schwestern und in den Schulen.

In den Jahren kurz vor und nach dem Konzil (1960–1970) waren der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, die „Option für die Armen und die Dritte Welt“ im Vordergrund der Erneuerung unseres Ordenslebens. Die Generaloberin Mère Sabine de Valon war, auch durch ihre Teilnahme als Auditorin am Konzil, sensibilisiert für die soziale Situation in vielen Ländern. So entstanden in ihrer Amtszeit zahlreiche Neugründungen mit neuen Formen des apostolischen Einsatzes und der Erziehung. Durch die Aufhebung der

Klausur (1967) war es nun möglich, in kleinen Gemeinschaften näher bei den Menschen, vor allem den Armen, zu leben. In der Folge gab es auch viele Neueintritte in Asien, Afrika, Lateinamerika. War anfangs noch mehr von „Mission“ die Rede, bekam nun der Dialog der Religionen und der Kulturen immer größere Bedeutung. So begannen z. B. in Indien die Schwestern die Spiritualität zu „inkulturieren“, sich am interreligiösen Dialog und an der Ashram-Bewegung zu beteiligen; in Afrika war die „Inkulturation“ der Liturgie vor allem im Kongo/Zaire ein Anliegen, in Lateinamerika die Basisgemeinschaften u.v.a.m.

Auf Anregung des Konzils wurden 1982 die Ordenssatzungen (Konstitutionen) neu verfasst und hier werden die verschiedenen Kulturen explizit erwähnt:

„Die bedrängenden Nöte der Welt, der Anruf durch die Ortskirchen erfordern kreative Antworten [...] In den einzelnen Provinzen entscheiden wir – der Verschiedenheit der jeweiligen Kultur angemessen – wo und mit welchen konkreten Mitteln wir unseren Dienst der Erziehung verwirklichen (Konstitutionen § 12 u.a.).“

Besondere Bedeutung bekam das Thema bei dem Generalkapitel 1988:

„Der Weg der INKULTURATION gibt der Gesellschaft vom Sacré-Cœur nach und nach ein neues Gesicht. Wir finden darin eine neue Vitalität, und durch sie vertiefen wir, nicht ohne Spannungen und Verschiedenheiten, den Sinn unserer Internationalität.“

Die Kraft des Charismas, die uns eint, verpflichtet uns über unsere Verschiedenheit hinaus Die zu einem echten Dialog.“ (Einleitung)

„Die wachsende Identifikation mit unserem Volk hat unsere Unterschiede akzentuiert und den Dialog unter uns als internationale Ordensgesellschaft verändert.“

Inkulturation ist eine fundamentale Frage für unsere internationale apostolische Gemeinschaft. Wir haben intensive Überlegungen angestellt zum Verhältnis von Glaube und Kultur. [...] Eine lange Geschichte von „Transkulturation“ (Unterdrückung anderer Kulturen) in zahlreichen Ländern der Welt zeigt uns die Bedeutung der *Inkulturation* bei der Befreiung der Völker und der Suche nach Gerechtigkeit.

Wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass Inkulturation eine Konsequenz der Inkarnation ist, die zum Herzen unseres Charismas gehört. Während dieses Generalkapitels haben wir gesehen, welche Auswirkungen der Weg der Inkulturation auf uns haben kann, wenn wir in unserem Glauben fest verwurzelt offen bleiben für das Leben anderer Kulturen.“

Gleichzeitig erfahren wir auch die Spannung zwischen unseren verschiedenen Kulturen und der Internationalität.

Einige Jahre später (Generalkapitel 2000) waren wir weltweit bereit,

„... unser Verständnis dessen auszuweiten, was es bedeutet, einer Gemeinschaft mit vielen Kulturen anzugehören. „Multikulturalität“ ist eine Wirklichkeit, mit der wir sowohl innerhalb der Gesellschaft vom Sacré-Cœur als auch in der Welt von heute konfrontiert sind. Dabei geht es um eine „offene und wahrhaftige, gegenseitige Beziehung“. Hier wurde auch der Begriff „Interkulturalität“ verwendet als „Prozess, der uns öffnet für den Dialog, der helfen kann, die negative Dynamik der Globalisierung zu überwinden“ [...] „Interkulturalität muss in unserem täglichen Leben verwurzelt sein.“

Das nächste Generalkapitel fand 2008 in Lima, Peru, statt und es ergab sich beinahe von selbst, dass das Thema „Kultur“ im Vordergrund stand, diesmal unter dem Titel: „*Spiritualität und interkultureller Dialog*“.

„Bereichert durch Symbole aus unseren verschiedenen Kulturen [...] konnten wir mit Vertrauen und Freude diesen Dialog führen [...] Der Kontext unserer Begegnungen in diesem Kapitel war besonders bedeutungsvoll: das Leben inmitten des peruanischen Volkes sprach zu uns durch Tanz, Musik, kulturelle Verschiedenheit [...] und wir machten

die tiefe Erfahrung des interkulturellen Dialogs. [...] In diesem Kapitel war unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf andere Kulturen gerichtet, besonders auf jene des Ostens und auf andere Religionen. Dieser offene Dialog hat uns bereichert. [...]“

Nun bereiten wir uns auf das nächste Generalkapitel vor, das im Sommer 2016 in der Nähe von Rom stattfinden wird und setzen unseren Weg fort, indem wir uns weiter öffnen, um den Reichtum anderer Kulturen und deren Spiritualität tiefer zu verstehen.



Wir wurden in Lima eingeladen, unser „Hüte“ abzunehmen!

„Kraft entspringt nur aus Gemeinschaft“¹ – ein Rückblick

Die Zeitangabe bezüglich des Gründungsdatums der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung ist zwar im österreichischen Vereinsregister nachzulesen (intern gibt es sogar zwei Gründungsdaten), sie stimmt jedoch nur insofern als zwar 1965 ein Verein dieses Namens eingetragen wurde, die Anciennes, die ehemaligen Schülerinnen der Sacré-Cœur Schulen aber schon seit den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts als Gruppe organisiert waren. Allerdings war nach dem Anschluss ab 1938 ein Stillstand der Aktivitäten eingetreten.

Die Idee einer Organisation der Altzöglinge kam schon 1921 auf, aber die Ehrwürdige Mutter (*Titel der Oberin Anm. d. R.*) machte ihre Zustimmung zu monatlichen Treffen im Haus am Rennweg von einem präzisen Plan abhängig. Man schlug Referate und Diskussionen zu aktuellen und philosophischen Themen vor und beim ersten Treffen im Herbst fanden sich ca. 30 ehemalige Zöglinge des Hauses (damals noch Pensionat) zusammen und man überlegte mögliche Themen für zukünftigen Zusammenkünfte. Es wurde der Name „Cor Unum“ gewählt, der als Wahlspruch der Gesellschaft allen geläufig war und später für die jährlichen Nachrichten der Anciennes beibehalten wurde.



Näheres im Interview mit Maria Löbbbecke, der späteren ersten Präsidentin der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung, die sich sehr genau an diese ersten Zusammenkünfte erinnerte (S. 12).

Schon 1933 erschien die erste Chronik als „Ausdruck der treuen Verbundenheit und Zusammengehörigkeit“ (CU 1953, S. 5) und konnte bis 1938 den „alten Kindern“ (Anciennes) Nachrichten aus allen Häusern des Vikariats² (heute Provinz) übermitteln. Nur Riedenburg hatte seit 1913 eine eigene Chronik.

Zu einer Zeit als es noch nicht in allen Häusern Jahresberichte der Schulen gab, war die jeweils integrierte Chronik aller Schulhäuser der Gesellschaft eine gute Möglichkeit, diesbezügliche Neuigkeiten weiter zu geben. Mitte Juli 1938 (also wenige Monate nach dem Anschluss) ergin-

gen Weisungen der Schulbehörden, die das vorläufige Ende der Schultätigkeit der Ordensfrauen des Sacré-Cœur bedeuteten.

Graz (Gründung 1846) wurde enteignet, die Ordensfrauen mussten es verlassen und der Wohntrakt musste der SA überlassen werden. Zusätzlich zerstörte ein Feuer den Großteil des Pensionatsgebäudes, aber trotz Bombentreffern machte man sich an den Wiederaufbau. Die Vikaroberin in Wien, M. Kömstedt fand allerdings einen Schuttberg vor.



Nichtsdestotrotz gelang es, zwar ohne Unterstützung des Staates aber mithilfe von Freunden des Ordens und kirchlicher Stellen schon im Juli 1945

1) Mutter Heys siehe S. 12.

2) Vikariat: eine Verwaltungseinheit (an deren Spitze eine Vikaroberin steht) zuständig für mehrere Häuser, die sich auch über mehrere Länder erstrecken konnte. So gehörten ab 1919/20 zum Vikariat Wien sechs Häuser in Österreich und Ungarn, vier in Polen, ebenso die Neugründung St. Adelheidis in Pützchen bei Bonn

den Kindergarten, die Volksschule und zwei Klassen der Frauenoberschule wieder zu eröffnen.

Riedenburg/Bregenz (1854), das schon seit 1913 eine eigene Hauschronik führte, durfte nach Schließung des Kindergartens und der Haushaltungsschule noch ein neues Pensionatsjahr beginnen und am 8. Dezember, dem traditionellen Sacré-Cœur Fest, noch 60 Altzöglinge zu Exerzitien begrüßen, aber nach den Weihnachtsferien gab es keine Rückkehr für Pensionatskinder mehr.

80 bis 90 Franziskanerinnen, Flüchtlinge aus dem Badischen Land, bezogen die Pensionatsräume, aber bei fortschreitendem Krieg wurde auch dieses Haus ein Kriegslazarett mit bis zu 750 Verwundeten. Der damals vom Militär in den Hügeln der Riedenburg gesprengte Felsenbunker (es gibt ihn noch heute) war für Schwestern, Verwundete, Ärzte und Bewohner der Umgebung Zufluchtsstätte bei Bombenangriffen.

Die Sprengung der Achsbrücke kostete die Kirche alle Fenster, die deutschen Verwundeten wurden von den siegreichen Franzosen als Kriegsgefangene abgeführt und marokkanische Truppen nahmen vorübergehend ihren Platz ein. Schließlich führte die Besatzungsmacht noch vier Jahre ein Spital in den Klosterräumen. Zieht man dies alles in Betracht, so kann man vielleicht das Gottvertrauen der Schwester ermesen, die im Erscheinen des ersten Cor Unum 1953, einer gemeinsamen Arbeit mit ehemaligen Zöglingen, optimistisch von ihrer wiedererstandenen Tätigkeit in allen vier Schulen auf österreichischem Boden berich-

CHRONIK

der Altzöglinge von Wien, Graz,
Prag, Budapest (Dürer sor),
Preßbaum, Sophianum.

ten und dazu einladen, wie vor dem Krieg Beiträge, Familiennachrichten und Wünsche an das Vikariatshaus am Rennweg zu schicken.

In **Wien-Rennweg** (1868), wo das Haus 1938 ebenfalls geschlossen wurde, mietete eine hauswirtschaftliche Lehranstalt die Pensionatsräume. Im Krieg zog ein Lazarett ein, es wurde Augenklinik und die Ordensfrauen leisteten Spitalsdienste. Als hundert Brandbomben in einer Nacht auf das Dach des Hauses und Blindgänger in den Garten fielen, mussten alle bis auf einen kleinen Wachdienst das Kloster verlassen und in einem ihnen zugeteilten Saal des Wiener Konzerthauses Schutz suchen. Nach der Rückkehr in das Haus am Rennweg erlebten die „Mütter und Schwestern“ den Einzug der ersten Russen, sehr lebendig beschrieben in der Chronik des Hauses, dem „Journal de la Maison“ (bis in die Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts auf Französisch verfasst) und später die Besetzung der Lazarett Räume durch die Engländer.

Pressbaum (1892) wurde zuerst zu einem Exerzitien- und Erholungsheim umfunktioniert, danach zog ein Spezialkinderheim für behinderte Kinder ein und schließlich, wie in Wien, ein deutsches

Lazarett, in dem die Ordensfrauen sich um die Küche, die Operationswäsche und die Wirtschaft kümmerten. Die letzten Kriegstage waren durch Tieffliegerangriffe, Plünderungen etc. geprägt, aber ab September 1945 begann man wieder mit einem kleinen Pensionat.

Auch damals gab es internationale Treffen:

1958 in Brüssel

1960 das sogenannte Rassemblement mondial (Welttreffen) in Rom

1963 ein Treffen in Wien (Rencontre amicale)

1965 der Weltkongress in Brüssel anlässlich des 100. Todestages von Madeleine Sophie Barat, wo schließlich die Gründung der AMASC, der Association Mondiale des Anciennes du Sacré-Cœur, stattfand.

Die schon im gleichen Jahr stattfindende Gründung der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung war eine logische Folge, aber sie verstärkte lediglich die schon bestehenden Kontakte zwischen den Absolventinnen der vier österreichischen Sacré-Cœur Schulen, die auch schon in nationalen Treffen ihren Ausdruck gefunden hatten:

1961 Pfingsttreffen in Graz

1962 Pfingsttreffen der Wiener Anciennes auf der Riedenburg.

Alle diese Ereignisse fanden ihren Niederschlag in den jährlichen Cor Unum Ausgaben, die teilweise, wie z. B. in Wien, noch die Aufgabe der späteren Jahresberichte wahrnahmen und wo ab 1965 den Neuigkeiten der AMASC jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet wurde. U.K.

COR UNUM 1965/66

WELTTREFFEN IN BRÜSSEL

Kurzbericht

2000 bis 3000 ehemalige Zöglinge des Sacré Cœur, aus 32 Ländern, haben sich vom 10. bis 15. Mai 1965 aus Anlaß des 100. Todestages der Ordensstifterin, Magdalena-Sophie Barat, in Brüssel zu einem Weltkongreß versammelt, auf dem die Gründung einer Weltunion der rund 300 000 ehemaligen Sacré-Cœur-Zöglinge beschlossen wurde. Seine Eminenz Kardinal Suenens erinnerte in einer großangelegten Rede über das Laienapostolat daran, daß er beim Konzil die Berufung weiblicher Auditoren gefordert habe, da die Frauen nicht nur die eine Hälfte der Menschheit ausmachten, sondern auch für die andere Hälfte der Menschheit verantwortlich seien.

Auf dem Kongreß, der in der belgischen Öffentlichkeit und Presse große Beachtung fand, sprachen u. a. auch der bekannte Konzilstheologe, Dom Adrien Nocent OSB, über die liturgische Erneuerung, Minister Alberto Martin Artayo, ehemaliger Präsident der Katholischen Aktion Spaniens über soziale Fragen im Lichte von „Mater et Magistra“, die Präsidentin der Weltunion der katholischen Frauenorganisationen und Konzilsauditorin, Pilar Bellosillo, über „Frauen beim Konzil“, und Kan. Houtart, Professor an der Katholischen Universität Löwen über „Kirche im Aufbruch“.

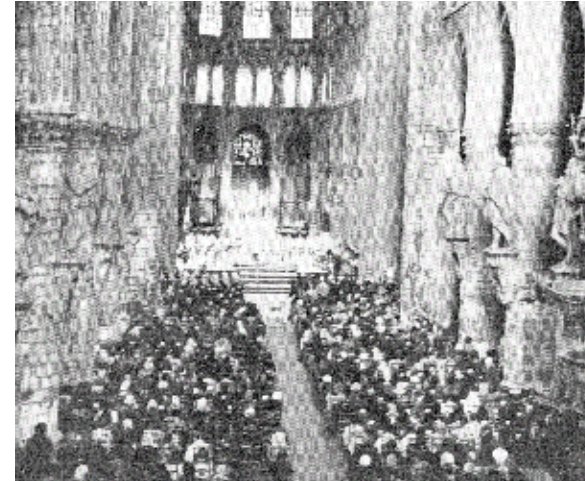
Die Generaloberin vom heiligsten Herzen Jesu, M. Sabine de Valon, Vorsitzende der Weltunion der religiösen Frauenorden und Konzilsauditorin, rief die ehemaligen Zöglinge zu erhöhtem apostolischen und sozialen Einsatz auf.

Die Ordensgesellschaft vom Sacré Cœur zählt 100 Jahre seit dem Tod ihrer heiligen Stifterin 199 Niederlassungen in allen Teilen der Erde mit insgesamt 7074 Ordensfrauen. In jüngster Zeit richtet sich das Augenmerk dieses der Erziehung der weiblichen Jugend gewidmeten Ordens besonders auf die Mädchenbildung in den Entwicklungsländern. Im Mutterhaus in Rom werden seit kurzem auch Laienhelferinnen für diesen Zweck herangebildet.

Eindrucksvoll gestaltete Eucharistiefiern in der Kathedrale St. Michel in Brüssel, ferner am Grabe der heiligen Ordensstifterin in Jette und besonders die als Konzelebration gefeierte Gemeinschaftsmesse in 4 Sprachen in der Herz-Jesu-Basilika in Koekelberg, an der auch die Schülerinnen und Ordensfrauen teilnahmen, vertieften das Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Sacré-Cœur-Familie, während ein reiches gesellschaftliches Programm zur Bildung persönlicher Kontakte zwischen den ehemaligen Sacré-Cœur-Zöglingen der verschiedenen Länder und Kontinente beitrug.

Zur provisorischen Präsidentin der neuen Weltunion wurde die Präsidentin des Kongresses, Baronin Coppée, Belgien, gewählt.

Helene Esterházy



Kathedrale St. Michel Brüssel

Der Weltkongreß der Altzöglinge in Brüssel vom 10. bis 15. Mai 1965 war gekennzeichnet durch:

- die internationale Zusammenstellung der Kongreßteilnehmerinnen,
- die, dank der ausgesandten Vorbereitungs Fragebogen erzielten Resultate,
- das Interesse der Altzöglinge für die gestellten Themen und die Ausrichtung auf die Zukunft,
- die Atmosphäre der Freundschaft und schwesterlichen Verbundenheit, die viele neue Kontakte zur Folge hatte,
- die aktive Beteiligung an den Gemeinschaftsmessen,
- den spürbaren Beistand des Heiligen Geistes für die Wahl des Kongreßthemas: „Notre insertion dans l'Eglise en marche“ (Wie fügen wir uns in die Kirche von heute ein?)

Zielsetzungen, als Frucht doktrinärer Erwägungen und Erfahrungen:

- Tradition, verjüngt durch ständige Anpassung an die Zeitverhältnisse,
- Verantwortlichkeit jedes Getauften für die Verchristlichung der Welt,
- Aufgeschlossenheit für die Soziallehre der Kirche und unsere persönliche Antwort darauf,
- Zusammenarbeit von Klerus und Laien,
- die Macht des Zusammenschlusses, von den nationalen Gruppen bis zur Weltunion.

Schlußfolgerung

Wir sind eine Macht durch den gemeinsamen Geist, der uns beseelt und durch die Liebe. Dieser Macht haben wir Ausdruck verliehen durch die Gründung des „Weltverbandes der Altzöglinge vom Sacré Cœur“. Dieser wird es seinen Mitgliedern ermöglichen, den gegenwärtigen Forderungen in Kirche und Welt nachzukommen.

Die Wirkkraft dieses Weltverbandes hängt von der Vitalität jeder einzelnen lokalen und nationalen Vereinigung ab.

Die „Österreichische Sacré-Coeur-Vereinigung“

Der Auftakt zur bevorstehenden Gründung der österr. S. C. Vereinigung war am 3. 10. 1965 eine Gemeinschaftsmesse mit anschließender Besprechung im Wiener Sacré Coeur, im Beisein der Fürstinnen Gina Liechtenstein und Gracia Patricia von Monaco. In ihren Ansprachen wiesen beide auf den Wert der Kloster-erziehung hin; sie betonten die Wichtigkeit jener inneren und äußeren Disziplin, die, in der Jugend geübt, später hilft, das Leben sinnvoll zu meistern.

Die offizielle Gründung der österreichischen Sacré-Coeur-Vereinigung erfolgte am 21. November 1965 — 165 Jahre nach der Gründung der Gesellschaft — nachdem die Statuten polizeilich genehmigt worden waren.



EINLADUNG

anlässlich der Gründung der österreichischen Sacré-Coeur-Vereinigung
(Zweig der UNION MONDIALE DES ANCIENNES DU SACRÉ-COEUR)

in Anwesenheit von

Gina Fürstin von und zu Liechtenstein

und

Grazia Patricia Fürstin von Monaco

feiern wir Sonntag, den 3. Oktober 1965 um 9 Uhr am Rennweg gemeinsam
die heilige Messe.

Anschließend: EMPFANG.

1. Rechenschaftsbericht der Präsidentin Maria Löbbbecke

1965

November: Erste Sitzung des provisorischen Vorstands.

Thema: Aktivierung der Jugend. Bildung einer Jugendgruppe mit eigener Führung und Arbeitskompetenz. Erste Zusammenkunft der Jugendgruppe im Studentinnenheim in Wien. Thema: Diskussion über Intensivierung des Kontaktes und über zukünftige Arbeit.

Dichterlesung „Elle sera“ von Barbara Kauders in Wien, Innsbruck (anwesend waren auch Anciennes aus Südtirol), Riedenburg, München und St. Adelheid.

Dezember: 8. Dezember: Erste allgemeine Vereinigung aller Gruppen. Information über die erfolgte Gründung und die zukünftige Arbeit. Bericht der Jugend.

1966

Jänner: Versuch der Zusammenarbeit mit den Pfarren: Aufforderung zur Teilnahme an religiös weiterbildenden Vorträgen.

Réunion mit Ew. Mutter Jármai in Innsbruck.

Februar: Zweite Zusammenkunft der Jugend im Studentinnenheim Wien: Vortrag über das Konzil von Monsignore Dr. Erwin Hesse mit anschließender Diskussion.

Konzilsvortrag in der Pfarre St. Rochus für Ehepaare; organisiert von der Leiterin der Gruppe Wien.

März: Aktion zur Verbreitung der Katholischen Glaubensinformation (Gratis zu beziehen durch die in den Pfarren erhältlichen Bestellkarten).

Ferienaktion für junge Mädchen aus Ungarn: „Essayons de faire encore plus!“.

April: Dichterlesung „Elle sera“ v. B. Kauders in Luzern.

Sternfahrt der Anciennes nach Graz.

Anschluß der Schweizer Anciennes an die Gruppe Riedenburg.

Mai: Teilnahme der Präsidentin Maria Löbbbecke am „Conseil international de l'Association mondiale des anciennes du Sacré-Cœur“ in Rom vom 23.—27. Mai 1966 (siehe Seite 33).

Kontaktgesprächen mit Altschülern anderer Ordensschulen.

Aufbauarbeit während des ganzen Jahres:

Karteimäßige und nach Jahrgängen gegliederte Erfassung der Mitglieder der Vereinigung sowie aller Anciennes durch Barbara Kauders.

Allgemeines Apostolat: Koreastudentin.

Mitarbeit in der Flüchtlingsfürsorge, im Familienverband, in der Aktion 365, in der K A und anderen Organisationen, Spitalsdienst der Jugend, Mitarbeit in der KJ, Einsatz in den Pfarren.

Plan: Gründung von Arbeitskreisen.

1. Sozialer Arbeitskreis (Alberta Langenhan, Teinfaltstraße 1, 1010 Wien).

2. Erziehung zum kritischen Lesen (Dr. Maria Inama-Sternegg, Ungargasse 71, 1030 Wien).

Daran Interessierte wenden sich an die angegebenen Adressen.

Association Mondiale des Anciennes et Anciens du Sacré Cœur AMASC-Treffen seit 1965



2014 Phoenix, Arizona, USA

THEMA: Sophies Erbe – ein Geschenk an die Welt

2010: Malta und Joigny, Frankreich

THEMA: Gemeinsam mit dem Herzen zuhören

2006 Rye, USA

THEMA: Kampf gegen die Armut

2002 Sydney, Australien

THEMA: Was uns am Herzen liegt: unsere Versöhnung mit der Welt

2000 Brüssel, Belgien

200-Jahrfeier der Ordensgründung

1998 San Luis Potosi, Mexico

THEMA: Beten und Arbeiten

1994 Genua, Italien

THEMA: Beruf und Berufung

1990 San Jose de Costa Rica

THEMA: Wege zum Frieden

1986 Tokyo, Japan

THEMA: Verständigung zwischen den Kulturen

1982 San Francisco, USA

THEMA: Unsere Welt im Wandel

1974 Mexico City, Mexico

THEMA: Mitarbeit am Wechsel

1972 Mallorca, Spanien

THEMA: Wer Frieden will, muss für Gerechtigkeit arbeiten

1970 Madrid, Spanien

THEMA: Anciennes und die Welt von heute – Anciennes und die Gesellschaft des SC – Anciennes und die Zukunft

1965 Brüssel, Belgien

Internationaler Kongress anlässlich des hundertjährigen Todestages von Madeleine Sophie Barat (s. S. 12)

THEMA: Unser Anteil an der Kirche im Aufbruch

congrès mondial des anciennes du sacré-cœur



Rye: Zwei neue Präsidentinnen:
AMASC-Präsidentin Hermine
van Asten, NL & Ursula Kokalj, A



Kronprinzessin Michiko
(heute Kaiserin von Japan)
eröffnet als Ancienne
einer SC Universität
den AMASC-Kongress



Präsidentinnen der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung 1965 – 2015



Maria Löbbecke

1965 – 1970



Dipl.-Ing. Monica
Tupay

1970 – 1976



Helene Esterházy

1976 – 1979



Francisca
Hussarek-Heinlein

1979 – 1987



Benedikta Manzano

1987 – 1989



Francisca
Hussarek-Heinlein

1989 – 1993



Barbara
Nagamine-Coreth

1993 – 2000



Dr. Conny Martens

2000 – 2004



Dr. Ursula Kokalj

Seit 2004

Gründung der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung und der AMASC

Ein Gespräch mit Maria Löbbbecke und Martha Loder

Martha: *Anlässlich des Jubiläums wurde ich mehrfach gefragt, wie denn das mit der Gründung der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung und des Weltverbandes AMASC war.*

Ia: Von Mutter Heys, der damaligen Generalpräfektin, stammte die Idee, eine Vereinigung der Altzöglinge zu gründen. Das war im Jahr 1920.

Martha: *Wer waren die Mitglieder des Gründungskomitees?*

Ia: Als ich neulich in Riedenburg war, habe ich mit meiner Schwester Fanny über dieses Thema nachgedacht. Gemeinsam sind uns dann die Namen eingefallen: Tonca Beck, Marianne Hauser, Lilly Schneeberger (später Mutter Schneeberger), Rosa Wense (später Mutter Wense), Margarete Mautner Markhof, Barbara Schneeberger, verehelichte Kauders, vielen als "Bibsy" bekannt.

Martha: *Wie hat denn die damalige Vereinigung eigentlich*

geheißen?

Ia: Rosa Wense schlug den Namen "Cor Unum" vor; er wurde von uns allen mit Begeisterung aufgenommen!

Martha: *Bibsy hat, so habe ich gehört, am Grab von Mutter Heys über die Bedeutung des Cor Unum gesprochen. Weißt Du noch, was sie gesagt hat?*

Ia: "Du wolltest aus den also erzogenen, gebildeten Kindern einen festen Zusammenschluß formen, ein COR UNUM." Auf die Frage, warum, meinte Mutter Heys in Gesprächen: "Kraft entspringt nur aus Gemeinschaft, und wir brauchen die Kraft zum Leben. Gemeinschaft bedeutet Hilfe in vieler Not und unsere Zusammengehörigkeit ist Quelle mancher Rettung."

Martha: *Teamgeist ist wichtig, würden wir heute sagen, nicht wahr? Kannst Du Dich übrigens noch an die ersten Präsidentinnen erinnern?*

Ia: Ja, Tonca Beck war die erste (sie war auch eine der ersten Schülerinnen des Sacré-Coeur). Ihr folgte Bettina



Langenhahn bis 1938. Dann durften aus bekannten Gründen keine Zusammenkünfte mehr stattfinden. Nach dem Krieg begann Grete Steidovar wieder mit Zusammenkünften, jeweils am 8. Dezember und am Herz-Jesu-Fest. Danach wurde ich mit der Aufgabe einer Präsidentin betraut. Dabei hatte ich die große Ehre, 1958 zum großen internationalen Treffen anlässlich der Brüsseler Weltausstellung delegiert zu werden.

Martha: *Man hat mir erzählt, daß die Österreicherinnen in Brüssel großes Aufsehen erregt haben.*

Ia: Ja, ganz richtig. Es gab österreichische Hostessen, fünf an der Zahl, gekleidet mit einem roten Kostüm, dazu große weiße Hüte. Das fiel bei allen Besuchern auf. Eine Besucherin war auch die derzeitige japanische Kaiserin als damalige Vertretung Japans. Martha: *Der Zweck dieses Treffens war nicht nur die Weltausstellung?*

Ia: Natürlich nicht, obwohl die Weltausstellung sehr interessant war. Grund des Treffens war die Vorbereitung der Gründung einer internationalen Vereinigung, der späteren AMASC.

Martha: *Nachdem Du schon so lange in der Vereinigung tätig*

bist, hast Du sicher ein paar markante Daten aus der Vereinsgeschichte in Erinnerung?

Ia: 1960 das Rassemblement mondial, an dem 75 Anciennes teilnahmen, 1961 der Besuch der Ehrwürdigen Mutter de Valon. Ihr wurde als Geschenk die Ausbildung einer koreanischen Studentin versprochen, die heute an der Universität in Seoul Philosophie unterrichtet. 1963 trafen sich anlässlich eines Recontre amical 65 europäische Anciennes in Wien. Dieses Treffen wurde gemeinsam mit dem Weltkongreß der Alt-Jesuitenschüler in Wien organisiert. 1965 ist ein wichtiges Jahr. Erster internationaler Kongreß der Anciennes in Brüssel (78 Teilnehmerinnen - ein ganzer Liegewagen) und im Herbst die Gründung der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung, deren 25jähriges Bestandsjubiläum wir ja jetzt gefeiert haben!

Martha: *Nach dem Abschluß der Feiern: Wie hat Dir das Fest gefallen?*

Ia: Es war ein großes Familienfest der S.C. Gemeinschaft! Ein würdiges Fest für die Mater Admirabilis - kurzum, ein Jubiläum ganz im Sinn von Cor Unum!

Cor Unum 1968

Hundert Jahre Sacré Cœur Wien

Feier in St. Stephan

Es war eine glückliche Fügung, daß unsere Hundertjahrfeier mit dem Fest unserer hl. Mutter, Magdalena Sophie Barat, zusammenfiel. Am strahlenden Morgen des 25. Mai 1968 trafen wir uns für die Festmesse im Dom zu St. Stephan, um allen die Möglichkeit zu geben, mit uns zu feiern. Prof. Hermann Kronsteiner hatte die Festmesse der Hl. Mutter als Ruf-Proprium, dreistimmig komponiert, eingeübt und dirigiert. Als Ordo sang man die Missa de angelis. Der Einzug wollte kein Ende nehmen. Unsere Kinder, incl. jene aus Preßbaum, 100 aus Graz und eine Deputation aus Riedenburg, füllten das ganze Mittelschiff. Die Fahnen-trägerinnen postierten sich rechts und links vom Altar. Auch die Scharen unserer Altzöglinge waren unabsehbar; dazu kamen noch Eltern, Bekannte, Freunde des Hauses. Die Chorstühle waren teils für unsere Gäste aus den übrigen österreichischen Häusern und aus St. Adelheid, teils für den Elternausschuß reserviert. Vorn, in der 1. Reihe saß Baronin Hauser, aufrecht mit ihren 92 Jahren, die Nichte des 1. Wiener SC-Zöglings, Tonka Beck und ihrer Schwestern, aus dem Jahre 1868 und somit das lebendige Bindeglied zwischen alter und neuer Zeit. Es war das letzte Fest, das sie mit uns feierte. Vier Monate später war sie bereits in der Ewigkeit.

Der Gottesdienst in St. Stephan war vorzüglich organisiert; dies trug wesentlich zum Gelingen der Feier bei. Die großen Menschenmassen konnten nicht nur alles verfolgen, sondern aktiv mittun bei Gebet und Gesang, abwechselnd mit der Schola. S. Ex. Erzbischof Jachym zelebrierte und hielt eine warme Ansprache, worin er den Familiencharakter des SC. betonte. Man hat tatsächlich diese Feier nicht als Massenversammlung, sondern als echte Gemeinschaft empfunden. Dem Anlaß des Festes stellte der Erzbischof einige Gedanken aus Epistel und Evangelium gegenüber. Von unserer Hl. Mutter betonte er, als Leitmotiv für die Jugend besonders, ihre Worte: „Courage, joie, générosité.“ Die Feier dauerte zwei Stunden. Nach dem „Großer Gott“ brauste die Orgel in verschiedenen Variationen immer wieder das Leitmotiv „Heil'ge Mutter, dich feiern wir; Ruhm und Ehre sei dem Herrn!“

In der Klosterfamilie

Der übrige Tag verlief als Feier „intra muros“, mit unseren Festgästen: M. Tiefenbacher, Provinzialoberin aus Deutschland und Sr. Maur; die Oberinnen der österreichischen Häuser und mehrere Delegationen, bestehend aus Ordens-Schwestern, die zum Wienerhaus besondere Beziehungen hatten.

Am Abend boten uns die Studentinnen eine schöne Überraschung: ein Konzert mit reichhaltigem Programm: Arie aus der Schöpfung von Haydn, Sonate in B, Mozart; Etude in As und Scherzo in b-Moll, Chopin — schließlich das Gebet der Tosca v. Puccini. Die Künstlerinnen boten alles in großer Natürlichkeit und Freude und legten Zeugnis ab von ihrem Können; sie vertraten die verschiedensten Länder: Deutschland, Dänemark, Norwegen, Israel, die Türkei, Japan, Korea, Philippinen, Australien.



Sacré-Coeur in Wien

Mit unseren Altzöglingen

Der Sonntag war unseren Altzöglingen gewidmet. Eine besondere Freude bot ihnen das Bildmaterial, das seit dem Gründungsjahr lückenlos vorhanden ist: sie entdeckten darunter nicht nur ihre Jugendbilder, sondern auch jene ihrer Mütter, Großmütter und anderer Verwandten — eine doppelte Freude für jene, denen durch den Krieg alle Andenken abhanden gekommen waren.

Im Laufe des Nachmittags hielt M. Provinzialoberin eine Festansprache (s. S. 10) und zeigte einen selbstgedrehten Film: das Wienerhaus im Ablauf der Jahreszeiten, die anderen Häuser der Provinz, sowie Erinnerungen an ihren Besuch in Pützchen und Bloemondal. Im weiteren berichten die Altzöglinge selbst.

Der Jubiläum-Spieltag

Am Montag waren die Kinder an der Reihe. Während unsere Klostergäste am Vormittag eine Rundfahrt durch Wien machten und u. a. die Schatzkammer besuchten — am Nachmittag bei strahlendem Wetter schöne Stunden in Preßbaum verlebten, hatte ein Teil des Gymnasiums am Rennweg seinen Jubiläumscongé. 160 Kinder nahmen an einem Laufspiel, gekoppelt mit Glücksspiel auf dem Wiener Stadtplan, daran teil. Dies beschäftigte sie den ganzen Vormittag, so daß die Tombola zu einer Blitzverlosung konzentriert wurde. Auch die Kinder sahen sich den Wiener SC-Film an, wo sie sich selbst begegneten, auf dem Sportplatz, beim Kartoffelfeuer, in Faschingskostümen oder bei einer Party im SC. Doch des Genießens noch nicht satt, unterhielten sie sich bei den Bühnendarbietungen der II. und VI. Klasse. Die Jubiläumsjause war gruppenweise, je eine Klasse, im Garten. Traditionsgemäß wurde auch dieser Congé mit einem Zuckerregen aus dem Fenster von M. Lengyel, beschlossen.

Das Gartenfest

Unser traditionelles Gartenfest war heuer der letzte Programmpunkt des 100jährigen Jubiläums und hatte daher einen besonderen Charakter. Es war der Tag der Eltern, der Professoren, einstigen und jetzigen, sowie der Schulbehörden. Herr Ing. Splett sprach im Namen der Eltern und als Berater unserer baulichen Planungen. Sämtliche Gymnasiums-Klassen im rot-weißen Dress, und auch die V. S., im ganzen 17 Klassen, traten zu turnerisch-rhythmischen Übungen mit Bällen, Reifen und Springschnur oder zu Volkstänzen u. a. Darbietungen an. Musik und Lautsprecher funktionierten gut und das Marschieren der tausend Füße im Takt hatte auch schon seinen Reiz.

Cor Unum 1967/68

EIN BAZAR ENTSTEHT

Epidemia bastelitica bazaris

(Leicht gekürzt, Orthografie angeglichen)

Unter „e“ wie Epidemie findet man im Lexikon folgendes: „Als Epidemie bezeichnet man jede Krankheit, die innerhalb eines bestimmten Bevölkerungskreises besonders zahlreiche Erkrankungsfälle der gleichen Art herbeiführt. Ursache der epidemischen Ausbreitung ist hierbei die Einwirkung von Infektionserregern auf große Menschengruppen, indem dieselben entweder gleichzeitig zur Wirksamkeit gelangen oder von erkrankten Individuen mehr oder weniger direkt auf andere übertragen werden.“

Diese Charakterisierung trifft zweifellos auf jenen eigenartigen Bazillus zu, der seit einigen Monaten die Wiener Anciennes befallen hat. Von Woche zu Woche mehren sich die Krankheitsfälle und es steht fest, dass der Infektionsherd heute bereits weit über die Grenzen des Rennweg-Einzugsgebietes hinausreicht. Urheber bzw. Bazillenträger dieser neuen, in ihren Auswirkungen bisher noch nicht voll erforschten Epidemie ist eindeutig die mit impulsiver Genialität begabte Präsidentin der Wiener Altzöglinge. Auf sie geht nämlich jener Einfall mit dem „Bazar“ zurück.



*Hansi Rutkowski, Irmin Stapf, Sr. Nahlik,
Maria Inama*

Zunächst fing alles ja ganz harmlos an. „Einen Bazar sollten wir veranstalten“, meinte Hansi Rutkowski, als gewisse Sorgen der Ehrwürdigen Mutter wegen notwendiger Reparaturarbeiten an Kirche und Haus am Rennweg durchsickerten. „Was die deutschen Häuser können“ voll Begeisterung hatte Bibsy Kauders darüber berichtet — „das müssten wir in Wien doch auch zusammenbringen. Überlegt also bitte einmal, was wir an geschmackvollen, praktischen und auch wirklich gut verkäuflichen Dingen selbst herstellen könnten.“ In diesem an sich so vernünftigen Appell verbarg sich jener hochwirksame Bazillus, der eine Epidemie unerwarteten Ausmaßes hervorrufen sollte. Die ersten Anzeichen werden spätestens in jenem Augenblick spürbar, in dem man zu Hause plötzlich aufmerksamer wird.

„Dieser hübsche Papierkorb oder diese Zünderhülle? Wäre das nicht machbar?“

Schon befinden wir uns im ersten Stadium der Epidemie, die, wie wir jetzt wissen, mit der Entwicklung eines „Bazar-Auges“ beginnt. Zunächst tritt das Symptom nur im häuslichen Umkreis auf, doch die Anfälle häufen sich schließlich auch auf Einkaufsgängen. Unmerklich geht dabei die Epidemie in das zweite Stadium über, das vom „Material-Komplex“ beherrscht wird und sich im Sammeltrieb wie im Hortungsdrang auswirkt. Mit Beginn dieses zweiten Stadiums wird jede Wohnung in Kürze zu klein. Allerorten häufen sich die Schätze: Rohformen von Pa-



Monika Tupay, Hansi Rutkowski



pierkörben, Dosen, Kartons, Kalenderbilder und Weihnachtskarten, ausrangierte Fauteuilbezüge und Vorhänge, Brokat, Damast- und Samtreste, Farb- und Kleistertöpfe, Pinsel, Messer, Fuchschwänze und andere bisher nur dem Namen Krise ist nicht mehr fern. Der Punkt ist erreicht, wenn die Nachtstunden erfüllt sind von Papiergeraschel, von spitzen Angstschreien (bei missglückten Klebeversuchen), von schrillen Begeisterungsausbrüchen (bei geglückter Produktion), wenn die Familienmitglieder fassungslos dem Wüten gegenüber stehen und im Geheimen bereits den Hausarzt alarmiert haben. Aber keine Angst: nach diesem Kulminationspunkt wird der Patient im Allgemeinen bald ruhiger. Die Sicht wird langsam klarer, das Unterscheidungsvermögen schaltet sich allmählich ein und was dann – nach der weisen Auslese Besonnener – den ersten Schaffensrausch übersteht, zieht wohlgeordnet in Regale ein und wartet darauf, zur Stunde „X“ als Geschenk ausgewählt und mit Liebe gegeben zu

werden, so, wie es mit liebevoller Begeisterung ins Leben gerufen wurde.

... und was dahinter steckt!

Zweifellos mehr als bloß ein netter Zeitvertreib, ja, es war auch für uns recht überraschend, festzustellen, wie viele positive Nebenwirkungen sich bei der Durchführung einer guten Idee ergeben können. Nehmen wir nur den allgemeinsten Fall: das „Näher-Zusammenrücken“ sozusagen. Sind wir einander nicht erstaunlich nahe gekommen in diesen Wochen der gemeinsamen Arbeit? Haben wir uns nicht viel bewusster umeinander gekümmert? Viel öfter eine Stunde füreinander freigemacht, die oft versäumten oder verschobenen Gelegenheiten zum Gedankenaustausch, zum guten Gespräch nachgeholt? Oder – war dieses gemeinsame Interesse nicht hier und dort wie eine willkommene Brücke, eine neue Bindung zu Altvertrautem? Oder – stellte diese zweckvolle Arbeit in manchen Fällen nicht eine Art Rettungsboje dar, an die man, für Stunden wenigstens, die Last schweren Geschickes hängen konnte, um sie nach erholsamer Pause gestärkt weiterzutragen? Und ist denn schließlich die fröhliche Freude am ungewohnten Schaffen, am „Ding an sich“ etwa gering zu schätzen? Dieses herrliche Vergnügen, plötzlich verborgene Fähigkeiten zu entdecken oder im Alltagsgeschehen verschüttete Neigungen wieder neu auszugraben?

So lassen sich von der Bazar-Idee eine Fülle positiver Ergebnisse allein als Nebenprodukte ableiten. Hoffen wir deshalb, dass schließlich auch der materielle Erfolg dem ideellen nicht nachstehen wird. Im Vertrauen gesagt: wir sind davon überzeugt!

Dr. Irmin Stapf-Wildner



Hansi Rutkowski-Stork, Bärbl Löbbecke-Schreckenthal

Nach den ersten gemeinsamen Bazar-Versuchen wurde der Weihnachtsbazar bald die Domäne von Maria Inama-Sternegg (s. S. 40), die, unterstützt von mehreren Helferinnen, praktisch das ganze Jahr über daran arbeitete. So konnte es passieren, dass einige mitten im Sommer beim Vergolden von Engerln und Wachssanhängern angetroffen werden konnten ...

Cor Unum 1971

MOTTO: Zusammenarbeit – Ein geglücktes Experiment im Wiener Halbinternat (Auszüge, aktuelle Orthografie)

[...] Tatsache aber ist, dass entgegen der rückläufigen Bewegung der Ordensberufe der Zustrom zu den geistlich geführten Privatschulen ständig zunimmt. So besteht also eine auffallende Diskrepanz zwischen der Zahl der Ordensfrauen und der Anzahl der Schülerinnen. Selbst unter Einsatz und Aufbietung aller Kräfte ist es Ersteren kaum mehr möglich, die von ihnen geforderte Arbeit zu leisten. Ja, sie müssten befürchten, in den von ihnen geführten Schulen nicht mehr jenes religiöses Erziehungsziel verwirklichen zu können, das seit eh und je das Sacré-Cœur anstrebte. Es ist somit durchaus verständlich, wenn in dieser Situation die Frage auftaucht: ob die Erhaltung der bestehenden Schulen überhaupt noch einen Sinn habe und zu verantworten wäre. Dieser pessimistischen Einstellung kann und muss man die Gegenfrage stellen: Weshalb glauben dann die Eltern so vieler Schülerinnen noch immer an den Wert einer Sacré-Cœur-Erziehung und schicken ihre Kinder dort in die Schule und nachmittags ins Halbinternat? Es sind keineswegs nur Eltern, die berufstätig sind und daher für ihre Kinder eine Tagesheimstätte wünschen. Diese Eltern sind sehr wohl von dem Wert einer katholisch orientierten Schule und Erziehung überzeugt.

Diese Einleitung war notwendig, damit man versteht, wieso es zu dem Experiment: Anciennes-Einsatz im Wiener Halbinternat gekommen



Elisabeth Ifsits, Sr. Nahlik, Lisi Appelt (vorne), Sr. Therisia Kacherl, Dr. Maria Inama, Martina Radlinger, Melitta Spacseek, Dr. Annelies Leutgeb (hinten). Beteiligt aber nicht am Bild: Dr. Maria Kammerlander, Annemarie Gay, Michaela Radlinger-Kiefhaber.

ist. Dazu Prof. Dr. Maria Inama: „Also es ist nun etwas über ein Jahr her, am Herz-Jesu-Fest Provinzialoberin M. Schilhawsky von der drohenden Gefahr sprach, das Wiener Halbinternat aus Personalmangel auflösen zu müssen, war meine spontane Reaktion: Das kann und darf nicht geschehen! Schließlich bin ich selbst im Sacré-Cœur erzogen und weiß, was ich dieser Erziehung für mein ganzes Leben verdanke, auch für meinen Beruf. Es ist gewiss nicht übertrieben, wenn ich sage, ich hätte bestimmt alle Schwierigkeiten, die ich in meiner langen Schullaufbahn

zu bewältigen hatte, nicht gemeistert, wenn ich nicht in meiner Jugend religiös erzogen worden wäre und gelernt hätte, ewige Werte von irdischen Scheinwerten zu unterscheiden.

Nun bin ich aber bestimmt kein „Sonderfall“ und war mir dessen auch bewusst, als ich wenige Tage später zu M. Schilhawsky ging und sie fragte, ob ich ein Experiment starten dürfe, um die Auflösung des Halbinternates zu verhindern. Meine Erwägungen und mein Plan waren folgende: Es müsse doch möglich sein, mit jungen Anciennes, die noch im Studium sind, die Mütter, oder, wie man heute lieber sagt, die Schwestern, etwas zu entlasten, indem Altzöglinge die Studienaufsicht übernehmen. Denn ich vertraute schon damals, und tue es jetzt nach einem Jahr Erfahrung noch mehr, auf den Idealismus und die Einsatzbereitschaft junger Menschen. Ich bekam die Erlaubnis, den Versuch zu wagen und hatte schon in kürzester Zeit durch die Hilfe der überaus fähigen Leiterin der jungen Anciennes, Hilde Kaliwoda, verheiratete Kert, fünfzehn Namen und Adressen von Studentinnen, die sich sozusagen sofort gemeldet hatten. Seither ist ein Schuljahr vergangen und das Experiment kann als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Selbstverständlich hat sich bei einigen die anfängliche Begeisterung gelegt – wir sind eben alle

Menschen – manche sind deshalb aus-, andere dafür aber in die Bresche gesprungen. Unsere jetzige Equipe ist tadellos. Einige unter ihnen haben auch die seltene Chance erfasst, schon vor ihrer eigenen späteren Lehrtätigkeit Erfahrung im Umgang mit Kindern zu sammeln und wissen diese Gelegenheit zu nützen. Unser Team hält fest zusammen und wird es auch, so hoffe und vertraue ich zuversichtlich, im nächsten Schuljahr tun.

Mit dieser Idee wurde etwas verwirklicht, was so manche von uns sich bestimmt schon lange gewünscht hatte: Wir können erstmalig im Sacré-Cœur, dem wir so viel verdanken, praktisch mitarbeiten.

Dr. Maria Inama

Freitag drei bis fünf Uhr: Studiensaal

Kurzer Steckbrief der Verfasserin: Geboren 1948 war ich im Sacré-Cœur Preßbaum bis 1963 und dann am Rennweg, wo ich 1967 maturierte. Ich studiere jetzt Germanistik und Romanistik fürs Lehramt und war im Schuljahr 1970/71 im 7. bzw. im 8. Semester. Zuallererst war ich sehr skeptisch. Als die Präsidentin der Anciennes-Vereinigung am Herz-Jesu-Fest des vorigen Jahres mit der Bitte an mich herantrat, doch für einen Nachmittag in der Woche die Aufsicht im Studiensaal zu übernehmen, war ich nicht sicher, ob daraus etwas werden würde. Und als dann doch etwas daraus wurde, dachte ich, dass ich es nicht schaffen könnte. Die pädagogische Ausbildung für das Lehramt an der Universität schien mir zu mangelhaft für diese Aufgabe, betrachtete ich die

Arbeit doch als zusätzliche praktische Übung. Da sich darüber hinaus auch im Sacré-Cœur manches geändert haben mochte, meinte ich, mich nicht auf die Erfahrungen meiner eigenen Pensionatsjahre stützen zu können. Ich sagte jedoch zu und erschien zu Schulbeginn eines Nachmittags mit sehr gemischten Gefühlen bei Schwester Nahlik, die mich zu den Großen, d. h. 3. und 4. Klasse, einteilte, um mir nicht gleich allen Mut zu rauben. Meine anfängliche Unsicherheit versuchte ich hinter einem „Drachen“-Blick zu verbergen, und, siehe da, kaum wagte ich es zu glauben, es ging ganz gut. Weihnachten verbrachte ich wöchentlich einen oder zwei Nachmittage im großen Studiensaal und stellte fest, dass die Grundsätze, die bereits in meiner Pensionatszeit gegolten hatten, sich auch heute noch als solide Stütze und echte Hilfe erwiesen.

Ab Jänner vertrat ich dann eine Kollegin bei den Kleineren, der 2. Klasse, die als etwas schwieriger galten. Alle inzwischen erworbene Erfahrung und eine gute Portion „Drachen“-Blick waren nötig, um diesen Wechsel heil zu überstehen. In diesem Alter kann bei den Kindern absolut kein Wille zur Arbeit und noch weniger zum ruhigen Sitzen nach einem Schulvormittag vorausgesetzt werden. Es ist daher bei der Aufsichtsperson sehr viel Konzentration notwendig, um den Erfolg eines Nachmittages im Halbinternat zu sichern. Sogar Minuten der allgemeinen Entspannung und die persönliche Beschäftigung mit jedem einzelnen Kind müssen, so gut es geht, geplant werden, um ein Auflösen der Arbeitsstimmung zu

verhindern. Ist dies aber der Fall, meistens nach eineinhalb Stunden, so steht man vor der heiklen Frage, ob man mit Hilfe von Disziplinarmaßnahmen Ruhe erzwingen oder den Kindern die letzte halbe Stunde etwas Freiheit geben soll. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass sie die Freiheit manchmal zu missbrauchen versuchen, in der Regel aber doch ruhig ihren Bastel- und Handarbeiten nachgehen. Sehr gerne wird diese Zeit auch für ein vertrauliches Gespräch mit der Aufsichtsperson benützt, die hier echte Chancen hat, das Vertrauen der Kinder zu erwerben und Einblick in ihren Gedanken- und Bildungskreis zu gewinnen. Ich selbst sehe darin mehr Gewinn und Nutzen, als im Zwang, der nur zum Widerspruch reizt und die Phantasie anregt, aber doch selten Positives hervorbringt.

Ein ganz wichtiges Anliegen ist es mir, Schwester Nahlik von ganzem Herzen zu danken für ihre verständnisvolle, geduldige Betreuung, für ihre ansteckende „Courage“ und für ihre Großzügigkeit. All dies zusammengenommen, ließ diese Aufsicht, für alle damit Betrauten, so hoffe ich, gewiss jedoch für mich, zu einer geliebten und nützlichen Tätigkeit werden.

Ich kann nach diesem Jahr sagen, dass ich für meine Ausbildung als Mittelschullehrerin viel dazugelernt habe, und eines genau weiß: auf das neue Schuljahr freue ich mich schon heute sehr!

Annemarie Gay (heute Abel)



DAS GROSSE SACRE-COEUR-FAMILIENFEST AM RENNWEG

Im Mai 1975, jährte sich zum fünfzigsten Mal der Tag der Heiligsprechung unserer Ordensgründerin, der heiligen Mutter Magdalena Sophia Barat. Wir wollten diesen Jubiläumstag zum Anlaß nehmen, um uns mit allen, die sich dem Kloster verbunden fühlen, zu treffen:

Ordensfrauen, Schülerinnen, Eltern, Professoren und Anciennes. Es wurde ein strahlendes Fest der Freude! Rund tausend sind der Einladung gefolgt und waren so der lebende Beweis für die tief eingewurzelte Verbundenheit im Zeichen des Heiligsten Herzens.



PROGRAMM für Samstag, den 24. 5. 1975

15.30 Uhr:

Festgottesdienst in der KARLSKIRCHE —
Ehrenschutz: Kardinal Dr. Franz König,
Hl. Messe und Ansprache:
Exz. Bischof DDr. Weinacher

17.00 Uhr:

Treffen im SACRE COEUR,
1030 Wien, Rennweg 31

- Cache cache
- Kartoffelfeuer
- Führung durch das Haus
- „S.C. — einst und jetzt“ (in kleinen Szenen)
- Imbiß

ENDE: gegen 21.00 Uhr.

DAS JUBILÄUM unserer heiligen Mutter feierten wir in Wien unter ganz besonderen Vorzeichen. Schon die Vorbereitungen hatten einmaligen Charakter: Sie geschahen in Teamarbeit von Anciennes, Schwestern, Professoren, Elternvertretern und Schülerinnen. Die Einladungen, die Feier in der Karlskirche, das gemütliche Beisammensein im Sacré Coeur nahmen in langen, fröhlichen Abendberatungen

allmählich Gestalt an. Alle wollten wir an diesem Fest teilnehmen lassen: Eltern und Kinder, Anciennes und Freunde des Hauses. Mehr als tausend Einladungen schickten wir hinaus! Aber je näher das Fest rückte, je deutlicher es Gestalt annahm, desto mehr beschlich Bangigkeit unsere Gemüter: Was tun bei Schlechtwetter? Wohin mit den vielen Gästen? Wie werden unsere

Darbietungen ankommen? Und nicht zuletzt: Wieviele Paar Würstchen werden gebraucht zur Speisung der hungrigen Gäste?

Kommt Zeit, kommt Rat. Am Samstag, dem 24. Mai, strahlte die Sonne aus blauem Himmel auf die noch regennassen Gehsteige. Ist es kühn zu behaupten, daß unsere heilige Mutter die Hand im Spiel hatte? Dieser Samstag war der ein-

zige regenlose Tag innerhalb der zwei Wochen vor- und nachher. Am Vormittag wurde noch überall geprobt, wie üblich im Sacré Coeur. Die Sketch-Teilnehmerinnen vom „Sacré-Coeur-Leben einst und jetzt“ suchten die erforderlichen Utensilien zusammen, der Chor probte die Einlagen für die feierliche Messe, Gitarren, Lautsprecher und nicht zuletzt der „Thomas“ (unsere elektrische

Orgel) wurden samt den dazu gehörigen Musikantinnen in die Karlskirche verfrachtet. Ab 15 Uhr strömten von allen Seiten Eltern, Anciennes, Freunde und Bekannte in die Karlskirche, die sich im Nu füllte. Der Helferdienst überreichte jedem der Teilnehmer ein zu diesem Anlaß gedrucktes Heftchen mit den Liedern und Maßtexten zum Gebrauch und zum Mitnehmen als Erinnerung.

Die Schüler, alles „Freiwillige“, sammelten sich auf dem Platz vor dem Hauptportal. Schlag 15.30 Uhr zogen sie in Viererreihen ein. In weitem Halbkreis umstanden sie den Altar, an dem Exzellenz Bischof DDr. Weinacher mit acht konzelebrierenden Priestern eine tief beeindruckende Gemeinschaftsmesse feierte. Unseren Gesang begleiteten fünf Gitarren und die kleine Orgel.



... Fast tausend Menschen waren in der Karlskirche erschienen. Vorbeugend hatte man auch den Malteser-Hilfsdienst mobilisiert, dem auch Anciennes angehörten, um im Notfall ärztlichen Beistand zu leisten. Dies war aber zum Glück nicht notwendig geworden.

Die Anciennes hatten sogar Autobusse bereitgestellt, um nach der Kirche die Gehbehinderten zum Sacré Coeur zu bringen. Dort gab es anfang ein kleines Tohuwabohu, aber bei Kartoffelfeuer und Cache-

Cache und Filmvorführungen konnte jeder bald vielerlei Erinnerungen auffrischen. Einmaliges Er-

**ETRE UN
TRAIT D'UNION
ENTRE DIEU
ET LES AMES.**

eignis für uns: Erstmals wurde bei dieser Gelegenheit ein Tag der

„offenen Klausurtüren“ abgehalten! Besonderen Anklang fand ein Sketch im Garten: „Sacré Coeur einst und jetzt“, bei dem drei Gruppen das Sacré-Coeur-Leben vor 50 Jahren, vor 15 Jahren und von heute darstellen. Die Stimmung war hervorragend.

Dann, als es dunkel wurde, zogen wir mit brennenden Kerzen zum Bild der heiligen Mutter. Immer wieder stimmte jemand ein neues Lied an; lange blieben wir so beisammen.



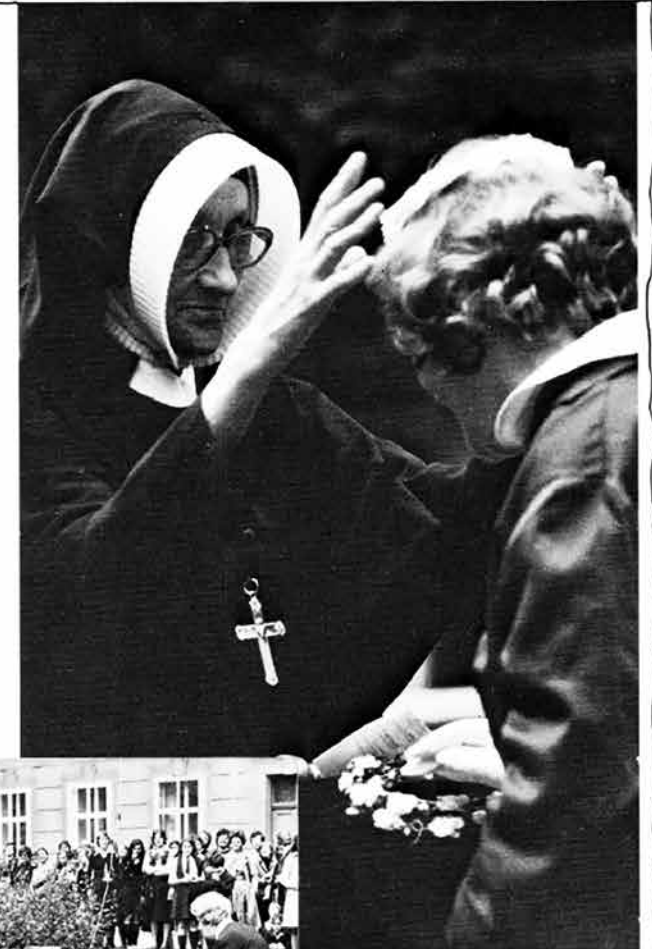
Ehrlich gestanden, wir denken schon an das nächste Jubiläum, wenn auch nicht in 50, so doch zumindest in 25 Jahren, bei dem wir auf jeden Fall wieder dabei sein wollen!

Ruth Matzinger, 8. Kl.

Es war ein Tag großer, allgemeiner Freude, sicher auch für unsere liebe Heilige Mutter im Himmel, denn die gute Zusammenarbeit der Generationen hat die Spannungen zwischen „Alten“ und „Heutigen“ zur Lösung gebracht.

„Wie gut sich doch die Kinder von heute dafür einzusetzen wissen, so lieb und frisch und ideenreich!“ sagten die Anciennes der alten Schule. Und „Fabelhaft, was unsere Alt-Zöglinge an Schwung und Begeisterung aufbringen können — wirklich, ganz primal!“ hieß es bei den Jungen. Diese Annäherung gehört wohl mit zum Schönsten, was uns das Jubiläum geschenkt hat!

Eine Teilnehmerin



So war es einmal: Stauend sah die Jugend, wie man früher mit oder ohne „cartable“ züchtig in Rangement ging, die „réverence“ erlernte und geneigten Hauptes die Auszeichnung entgegennahm.

Oben: Eine der Anciennes, Tina Wambold, durfte sogar in das altvertraute Ordenskleid mit Rüschenhäubchen schlüpfen und erntete mit ihrer authentischen Interpretation vollen Erfolg.

Cor Unum 1977

Graz: Herz-Jesu-Fest einmal anders

Ein Fest der Generationen

Hätte jemand am späten Abend des 17. Juni einen Blick in die Arena geworfen, wäre er Zeuge eines fröhlichen Festes geworden. Im Schein von Fackeln und Windlichtern saß eine bunte Mischung von Anciennes aller Jahrgänge bei Grillwürsteln und Stimmungsmusik. Ilse Jeller hatte alles, vom Riesengrill bis zum Bierfaß, organisiert. Das war aber nur der heitere Ausklang eines gelungenen Festes. Nach der hl. Messe versammelten wir uns, um doppelt Abschied zu feiern. Sr. Klinkowstroem, langjährige Anciennes-Mutter und -Oma,

trat ihre wohlverdiente „Pension“ an und bekam zum Abschied symbolisch das Herz aller Anciennes in Form eines Herzerpolsters überreicht. Die zweite Anciennes-Generation brachte ein französisches Ständchen und kleine musikalische Darbietungen, die nicht nur die stolzen Eltern begeisterten. Der zweite Abschied galt Hanni Steinböck, die seit acht Jahren neben Beruf und Familie eine aufopfernde Präsidentin der Grazer Anciennes war; sie übergab ihr Amt an ihre Namensvetterin Hannerl Schaup.

Hanni Steinböck (rechts) übergab ihr Amt als Präsidentin der Grazer Anciennes an Hannerl Schaup (links).



Das „Herz der Anciennes“ für Sr. Klinkowstroem, die zwar als „Anciennes-Mutter“ in Pension geht, aber als „Ancienne-Oma“ nach wie vor für alle da ist.



Nun ist es wiederum soweit – 's ist Rätselfahrt, 's ist Sommerzeit!

Mit diesem treffenden Zweizeiler – übrigens der Anfang eines launigen Gedichtes – löste die Gruppe 8 (Moretti) die Aufgabe Nummer sieben der diesjährigen Rätselfahrt.

Dieses Unternehmen ist schon Tradition geworden im Kreise der Grazer Anciennes. Eine gemeinsame Fahrt ins Grüne, gespickt mit kniffligen Rätseln, die von den Familien mit Begeisterung geknackt werden. Diesmal war die Muse besonders engagiert, denn auch Gruppe 6 (Teuschl) kleidete die Lösung der Aufgabe vier „Schreibt in acht Minuten: Was erwartet man vom Sacré Cœur?“ in Verse. Hier sind sie:

Vom Sacré Cœur erwartet man,
daß alles, was man selbst nicht kann
in diesem Hause wird gelehrt.
Vor allem, wie man Menschen ehrt
und sich erfreut an kleinen Dingen.
(Mehr kann ich leider nicht mehr bringen,
die acht Minuten sind schon um,
ich schau' mich schnell nach Blumen um!)

Zwölf Familienteams mit insgesamt 52 Personen traten diesmal die Fahrt an, die vom Sacré Cœur aus über St. Peter, Hausmannstätten, den Hühnerberg, nach St. Ulrich führte. Die 15 km lange Strecke brachte vielerlei Überraschungen, fröhliche Aufenthalte, geruhsame Verschnaufpausen und endete mit einer von Pater Janisch zelebrierten Feldmesse.



Cor Unum 1984: Franzi Hussarek hatte während ihrer Präsidentschaft den sog. JOUR FIXE eingeführt, der nicht nur zur Vertiefung der Kontakte untereinander, sondern durch Einladung exzellenter Vortragender auch zur Weiterbildung auf den verschiedensten Gebieten anregen sollte.

Jahresbericht

der österreichischen Anciennes-Vereinigung

Wien

Auch heuer wieder kann über die nun schon zur Institution gewordenen „Jours fixes“ viel Positives berichtet werden. Dank der Gastlichkeit von Franziska Hussarek, die weder Zeit noch Arbeit scheute, uns jeweils am ersten Montag des Monats in ihrer Wohnung aufzunehmen und zu bewirten, war es vor allem die sich daraus ergebende familiäre und gelockerte

Atmosphäre, die zur stets steigender Zahl der Besucher wesentlich beitrug. Im Durchschnitt waren wir immer zwischen 20 und 40 Anciennes, die alle vorhandenen Sitzgelegenheiten, inklusive Fußboden, okkupierten! Der folgende kurze Überblick über das vielseitige Vortragsangebot wird vielleicht bei jenen Anciennes, die bisher noch nicht den Weg zu unseren Jours



V.l.n.r.: Christine Kammerlander, Sr. Nahlik, Monica Tupay, Barbara Coudenhove

fixes fanden, Interesse und Lust wecken, im nächsten Arbeitsjahr doch einmal zu kommen. Die Behauptung, sie könnten dabei auch ihr Wissen auf diversen Gebieten erweitern, ist nicht zu hoch gegriffen. Allerdings muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß wir ab September unseren monatlichen Treffpunkt ins Studentinnenheim des S.C. verlegen werden (1030 Wien, Rechte Bahngasse 50).

Referenten und Themen (nach Vorschlägen und durch Vermittlung von Anciennes)

3. 10. 1983 **Barbara Coudenhove-Kalergl:** „Die Kirche in Polen und in der CSSR“

Als Expertin für osteuropäische Fragen erbrachte sie den historischen Beweis für die grundsätzlich unterschiedliche Stellung der Kirche in diesen beiden Staaten. In Polen hat die Kirche trotz der kommunistischen Staatsführung ihren maßgeblichen Einfluß wahren können, während sie in der CSSR im staatlichen Leben praktisch ausgeschaltet ist, unterdrückt und verfolgt wird. Die Referentin begründet diese unleugbare Tatsache wie folgt: Polen hat durch alle Jahrhunderte hindurch die Verbindung mit Rom aufrechterhalten und war stets nach dem Westen hin orientiert, während in der CSSR Kirche und Bevölkerung schon seit dem Vordringen der Hussiten im 15. Jh. nicht nur religiös sondern auch national gespalten sind. So hatten die neuen Machthaber ein verhältnismäßig leichtes Spiel.

7. 11. 1983 **Univ.-Prof. Dr. Ernst Christian Suttner:** „Stand der Ökumene“

Die Ökumene in der Ostkirche geht nur sehr zögernd vor sich. Einen Grund dafür sieht Suttner in jenen auf dem Berg Athos ausgebildeten Theologen, die alles daran setzen, eine Zusammenführung der Kirchen zu verhindern.



Adventsfeier v.l.n.r.: 1 Maria Löbbecke, Burgi Marktl, Pater Provinzial A. Gregotsch

25. 11. 1983 **Besinnliche Adventfeier** in der S.C.-Kirche am Rennweg.

Mitwirkende: Kammerschauspieler Prof. Fred Liewehr — Adventsgeschichten, Maria Pawlik — musikalische Gestaltung, Orgel; P. Leonhard Gregotsch — religiöse Einstimmung.

14. und 15. 1. 1984 **Einkehrwochenende in Preßbaum:** „Buße und Beichte“.

gehalten von Franziskanerpater Hartmann Prugger, vielen seit unserer Israelreise im letzten Jahr bekannt.

6. 2. 1984 **Univ.-Prof. Dr. Plöchl:** „Christian Solidarity International“

Er vermittelte einen Ein- und Überblick in die Arbeit dieser Organisation, deren Ziel es ist, sich für christliche Gefangene, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, einzusetzen.

5. 3. 1984 **Prof. Dr. Klaus Küng:** „Das Opus Dei“.

Nach einem Film über den Gründer, dessen Leben und seine Missionstätigkeit folgte eine sehr lange Diskussion, in der sich Prof. Küng den vielen Fragen stellte.

2. 4. 1984 **Sissy Mandl** (Wiener Ancienne): „Reise durch Bulgarien und seine Klöster“.

Der äußerst interessante Vortrag mit ausgezeichnetem Bildmaterial und musikalischer Ergänzung gewährte einen informativen Einblick in die Ikonmalerei von ihrer Entstehung bis in die Gegenwart.



Burgschauspieler Fred Liewehr las Adventsgeschichten

7. 5. 1984 **Rudolf Schmidt:** „Globen aus Urgroßvaters Zeiten“.

Als Experte und Sammler von Globen erweckte er Interesse für sein Hobby und bereicherte unser Wissen, vor allem durch reichhaltiges Anschauungsmaterial.

Mit diesem Vortrag ging nicht nur ein Arbeitsjahr sondern auch eine Ära zu Ende, für die wir Franziska Hussarek besonders dankbar sind. Die Abende in ihrer Wohnung stellten eine wertvolle Belebung der Vereinigung dar.

Hannerl Rojan
Leiterin der Wiener Anciennes

Anciennes – eine Weltfamilie

■ VON LOTTE TÜMLER



Weltumspannend ist die Organisation der „Ehemaligen“. Es sind mehrere hunderttausend Absolventen in vielen Ländern. (Grafik: Birgit Kraft-Kinz)

Als im Jahre 1965 im Rahmen eines großen Welttreffens der „Anciennes“ in Brüssel der „Weltverband der Vereinigung ehemaliger Sacré-Coeur-Schülerinnen, AMASC genannt, offiziell konstituiert wurde, waren die 2000 Delegierten, die tagelang das riesige Kongresszentrum beherrschten, überzeugt, daß die damals rund 300.000 ehemaligen Sacré-Coeur-Schülerinnen auf der ganzen Welt tatsächlich eine „force organisée“, eine organisierte Macht, im Dienste der Kirche darstellten, wie es in der Charta der neuen Organisation hieß.

Seit dieser erfolgreichen Gründung hält die AMASC alle 4 Jahre eine internationale Versammlung ab. Die letzte war 1986 in Tokio.

21 Nationen gaben ein interessantes Spektrum in die jeweilige nationale Situation. Viele europäische Staaten hatten sich dabei den Schulproblemen gewidmet, zu dem auch die österreichische Vereinigung über das „Ziel der Sacré-Coeur-Erziehung“ berichtete.

Ein ganzer Tag war dem Ost-West-Symposium gewidmet. Vier fernöstliche Kulturkreise (China, Japan, Indien und Korea) und die vier westlichen Kulturkreise (Europa, Lateinamerika, Nordamerika und Mexiko) wurden in ausgezeichneten Vorträgen mit ihrem philosophischen und religiösen Hintergrund vorgestellt.

Die Idee dieser Ost-West-Verständigung soll auch in Zukunft weitergeführt werden, um zu einem besseren gegenseitigen Verständnis sowie zu besserem Selbstverständnis unserer Internationalität führen.

Die Ziele dieser Zusammenkünfte sind:

1. Aktive Zusammenarbeit mit der Gesellschaft vom Heiligsten Herzen durch engere Beziehungen zwischen Ordensfrauen, Laien und Altschülerinnen.
2. Förderung von Einheit und echter Solidarität zwischen den einzelnen Sacré-Coeur-Verbänden auf der ganzen Welt.
3. Bildung einer zum gemeinsamen Einsatz im Dienste der Kirche bereiten Organisation auf weltweiter Ebene.

Im Präsidium der AMASC sind – mit Ausnahme Afrikas – Angehörige aller Kontinente vertreten, um den vielfältigen Problemen der angeschlossenen Länder gerecht zu werden. Das Hauptanliegen der AMASC-Bewegung ist es, weltweit mehr Gerechtigkeit und Verständnis füreinander zu erreichen.

Dieser großen internationalen Sacré-Coeur-Vereinigung unterstehen viele nationale Verbände. Die Idee, die ehemaligen Schülerinnen des Sacré-Coeur in Österreich in einem Verein zusammenzuschließen, geht auf das Jahr 1921 zurück. Unter der Ehrwürdigen Mutter Waldstein

wurde bereits eine Gruppe gebildet, deren erste Präsidentin Tonka Beck war. Bis 1938 übernahm Bettina Langenhan, ab 1945 Margarete Stadovar die Leitung.

Beim ersten Weltkongreß der Anciennes in Brüssel im Jahre 1958 war Österreich von Maria Löbbbecke vertreten. Unter ihrer Führung nahmen 1960 in Rom bereits 78 Anciennes aus Österreich teil, obwohl erst am 3. Oktober 1965 die offizielle Gründung der Österreichischen Sacré-Coeur-Vereinigung als eingetragener Verein und Mitglied der Weltorganisation AMASC erfolgte. Die Bürde der Präsidentschaft trugen erfolgreich Maria Löbbbecke, Monica Tupay, ab 1976 Helene Esterhazy, ab 1979 bis heute Franziska Hussarek.

Auch die Grazer Sacré-Coeur-Vereinigung ist bemüht, in regelmäßigen Veranstaltungen, sei es das Herz-Jesu-Fest im Juni oder das Fest Mariä Empfängnis am 8. Dezember, die Verbindung zwischen Altschülerinnen und den Ordensfrauen zu erhalten und zu vertiefen. Auch fixe monatliche Treffen und Beteiligungen an Schulveranstaltungen sind für die Sacré-Coeur-Vereinigung Anlässe, ihr Interesse an den gegenwärtigen Aufgaben der Schule zu dokumentieren und, wenn notwendig, auch helfend einzugreifen.

Die Gemeinsamkeit, die innere Verbundenheit, das gegenseitige Verstehen und die erworbene Geisteshaltung mögen auch in Zukunft die richtungweisenden Grundsätze für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit sein, die uns den Fortbestand der Sacré-Coeur-Schule sichert.

Aus der Grazer Festschrift 1986



140 Jahre
Sacré-Coeur

Schule wird ausgebaut
Zahl der Schüler steigt
Freundeskreis am Werk

Cor Unum 1991



ASCE Rosales, Spanien



1800-2000

Wie macht ein Logo Geschichte sichtbar?

Das traditionelle Siegel der Gesellschaft vom hl. Herzen Jesu wurde 1806 entworfen, während der ersten Generalversammlung in Amiens, bei der Magdalena Sophia Barat zur Generaloberin gewählt wurde. Dieses Siegel zeigt die Herzen Jesu und Maria zwischen zwei Lilienzweigen. Die strahlende Sonne, die Dornen, Flammen, das Kreuz, das Schwert und die durchbohrten Herzen sind symbolische Schlüssel zum geistlichen Grundton des frühen 19. Jhdts. Es wäre schwierig, die Inspiration (die Eingebung), die liebevolle Andacht und das eifrige Gebetsleben der Gründerin und ihrer Zeitgenossinnen zu verstehen, ohne einen aufrichtigen Versuch, die Bedeutung, die dieses Symbol für sie und die

nachfolgenden Generationen hatten, zu erschließen. Vor weniger als 10 Jahren hat Sr. Oonah Ryan ein "Logo" entworfen, das heute auf der ganzen Welt als gut erkennbares Symbol für die Gesellschaft vom hl. Herzen Jesu zu erkennen ist. Sr. Ryan beschreibt dieses Herz als symbolisch aus einem Band geformt, eine Darstellung der Tatsache, daß das Herz sowohl das Band der Einheit als auch Mittel für unsere Beziehungen (Kommunikation) ist. Dieses Herz ist ein Symbol für das Herz Jesu und für unsere Herzen. Es ist offen; an der Öffnung ist das dreidimensionale Kreuz, ein klares Zeichen für den Weg, auf dem Christen immer ihrem Herrn nachgefolgt sind. Das Leiden ist oft der Durchgang in das

Land unseres Innersten Seins, ein Zugang zum Herzen der anderen und zum durchbohrten Herzen Christi. Im Inneren des Herzens befindet sich die Weltkarte, der Ort, an dem eine internationale apostolische Gesellschaft ge-

rufen ist, das Herz Jesu zu erkennen und bekannt zu machen, und in diesem Herzen die Welt zu betrachten.

Zusammengefaßt und übersetzt aus: RSCJ, A Journal of Reflection, IX/1990



Auckland, New Zealand



Brisbane, Australien



Glen Iris Vic, Australien



Cor Unum 01/2007

Das Logo unserer Ordensgemeinschaft

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch schon so gegangen ist, dass die Menschen, die dieses Logo zum ersten Mal sehen, interessiert sind, es schön finden und fragen, was es bedeutet. Ich habe schon öfter die Erfahrung gemacht, dass ich, wenn ich es trage, darauf angesprochen werde. Daher denke ich, dass es gut ist, sich einmal darüber Gedanken zu machen, um so dem näher zu kommen, was unsere Spiritualität bedeutet.

Bewegung

Die Linie, die die Form eines Herzens zeichnet, wirkt wie eine Bewegung, eine Bewegung von innen nach außen und von außen nach innen. Man kann nicht entscheiden, wo der Anfang und wo das Ende ist, von wo der Strich begonnen wurde, ob ganz oben außen oder im Zentrum. Diese Linie beschreibt: Von der Hinwendung zu Gott, vom Hören auf ihn, erfüllen wir unsere Aufgabe in Schule und Kindergarten, gehen wir zu den Kindern, zu den Schülern und Schülerinnen, versuchen wir das weiterzugeben, was wir selbst gelernt haben, was wir verstehen und was wir glauben. Dieses Tun ist gleichsam eine Bewegung von innen nach außen und von außen nach innen.

Öffnung

Die Öffnung, die die Form des Herzens lässt, beschreibt das, was hier gemeint ist, noch ein wenig deutlicher. Man könnte sich auch vorstellen, dass dieses Herz geschlossen ist – so wie man normalerweise ein Herz zeichnet. Nein, hier, und das heißt für



und der Schulen, die in ihrem Sinne arbeiten unsere Spiritualität, ist die Öffnung, die Offenheit wichtig. Es ist eine Offenheit, die aufmerksam ist für das, was im anderen Menschen, im Kind und Jugendlichen, verborgen angelegt ist und wachsen will. Es ist weiter eine Offen-

heit dafür, Beziehungen zu ermöglichen, aufzubauen und zu leben. Diese Offenheit bedeutet auch, dass ich verwundbar bin durch die Situationen des Lebens, auch durch das Leben in der Schule und durch andere Menschen. Und schließlich öffnet uns unsere Spiritualität für die Verschiedenheit der Kulturen, für das Bauen von Gemeinschaft und für den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Welt

Im Zentrum dieses Herzens liegt die Welt, unsere Welt. Sie liegt im Zentrum unserer Spiritualität – so wie es dieses Logo ausdrückt. Das Generalkapitel im Jahr 2000, wo sich mehr als 100 Ordensfrauen aus 43 Ländern trafen, hat es so formuliert: „Wir sind aufgerufen, teilzunehmen an Gottes Handeln, das verändernd auf Menschen und Gesellschaften wirkt.“

Kreuz

Und so steht in der Öffnung des Herzens in unserem Logo das Kreuz, das Kreuz Jesu, an dem er sein Leben für das Leben der Welt gegeben hat. Das Kreuz weist uns auf den hin, mit dem und für den wir unser Leben einsetzen.

SR. ILSEMARIE WEIFFEN RSCJ



Ecole Privée
Sacré-Coeur Roucas
Enseignement Catholique

COR UNUM 1995/Jahresbericht 1990

**25 Jahre
Österreichische
Sacré-Coeur Vereinigung**

Mit vielen kleinen Schritten hatte der Vorstand der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung das Fest Mater Admirabilis und gleichzeitig das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Vereinigung vorbereitet. Nicht nur wollte man möglichst viele Schwestern und noch mehr Schulkameradinnen, mit denen man einst die Schloßsäle mit den berühmten Santiers unter strengstem Silentium geteilt hatte, wiederschen, man wollte auch viele junge Anciennes und einige aus dem Ausland einladen.

So war es eine große Freude, daß die derzeitige Präsidentin der weltweit verbreiteten Sacré-Coeur Vereinigungen (AMASC), Maria Franca Migone de Amicis, mit ihrer Generalsekretärin, Isotta Tortorelli-Cortese, von Italien nach Wien kam, wo sie von unserer österreichischen Präsidentin, Franziska Hussarek-Heinlein, liebevoll beherbergt wurde.

Anciennes aus Deutschland, aus der Schweiz, aus Polen und Ungarn nahmen mit ihren Vertreterinnen, darunter Elinor Verweyen, Inge Zillgen, Charlotte Bardenhewer, Gemma Sassen, Maria Hatos, Ewa Szalai, Krystina Capinska, Ewa Semadeni, Maria Horaz u.v.a. an den zahlreichen Veranstaltungen des dreitägigen Festes teil.

Zum Auftakt fuhren die Anciennes gemeinsam mit dem Bus von Wien nach Güssing, wo sie mit einigen Grazer Anciennes und Sr. Gitti Linhart zusammentrafen und bei strahlendem Wetter den steilen Burgaufstieg wagten, um die Landesausstellung in der Burg, die heute eine Batthyany'sche Familienstiftung ist, zu besuchen. Zum Mittagessen lud der Mann der Vizepräsidentin der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung, Monika Draskovich, ins Burgrestaurant ein und anschließend zu Kaffee und Kuchen in ihren Garten am

Festprogramm

Donnerstag 18.10.90

9 Uhr Abfahrt per Bus, Rennweg 31, zur Landesausstellung "Die Ritter" in Güssing. Anschließend Imbiß bei Graf und Gräfin Draskovich

Freitag, 19.10.90

10 Uhr Führung durch das Diözesanmuseum Wien 1., Stephansplatz 6
19 Uhr Heurigenbesuch im Schreiberhaus Wien 19., Rathstraße 54

Samstag 20.10.90

10 Uhr Besichtigung Schatzkammer

Fest "MATER ADMIRABILIS"

14 Uhr: Eintreffen im Sacré-Coeur, Rennweg 31
14.30 Uhr: Begrüßung durch Hausoberin Sr. Mag. A. Aichhorn RSCJ
Provinzoberin Sr. Mag. Hannelore Woitsch RSCJ
Präsidentin Franziska Hussarek-Heinlein
15 Uhr Podiumsgespräch Colores Bauer und Sr. Dr. Agota Baternay RSCJ
16 Uhr Festmesse mit Weihbischof Florian Kuntner
Assistenz Rektor Mag. Karl Rühringer
Trommelmeditation: Clemens W. Bauer
Musikalische Gestaltung: Sacré-Coeur Jugend



Hausherrin u. Vizepräsidentin der Österr. SC-Vereinigung Monika Draskovich (links) bei der Jause anlässlich des Besuchs der Landesausstellung in Güssing

Fuß der Burg. Vor der Rückfahrt versammelte man sich zum oft gesungenen "Salve Regina", in das auch unsere ausländischen Gäste in der kleinen Kapelle freudig einstimmen.

Der zweite Tag begann mit einem Besuch im - selbst von Wienern viel zu wenig frequentierten - Diözesanmuseum. Helga Eisner, Vizepräsidentin der Österreichischen Sacré-Coeur Vereinigung, bekannt als Führerin für Wiener Kunstschätze, brachte uns all die wunderbaren, sakralen Ausstellungsstücke, die von einmaliger Schönheit

sind, näher. Abends traf man sich zu einem gemütlichen, typisch wienerschen Heurigenbesuch in Neustift/Walde.

Am Vormittag des letzten Tages wollten wir vor allem unseren ausländischen Gästen einen Besuch in der Schatzkammer bieten, die die Geschichte des Hauses Österreich und den starken Glauben seiner Herrscher erahnen läßt.

KLEINES BEGRIFFSLEXIKON ZUR ERINNERUNG FÜR SACRÉ-COEUR-SCHÜLERINNEN FRÜHERER JAHRE

Bänderverteilung – Feierliche Verleihung der Auszeichnungen in Anwesenheit aller (Klassen, Schwestern, Lehrer) am Ende des Trimesters, vergeben je nach Altersstufe für Betragen oder Dienst an der Allgemeinheit und Kameradschaft.

„**Bonne Fête, ma Mère!**“ – Gruß an die Ehrwürdige Mutter (Oberin) und andere Mütter anlässlich eines Feiertages

Cache-Cache – Versteckspiel in Gruppen, wobei man auch „zufällig“ die sonst streng verbotene Klausur inspizierte. Wesentlicher Bestandteil des

Congé (Spieltag) – Wurde an sogenannten Sacré-Cœur-Feiertagen (8. Dez. und Herz-Jesu-Fest, beide schulfrei!) nach der Festmesse angeboten.

Ehrenämter – Verschiedene Dienste, die von Schülerinnen übernommen wurden: z. B. Glöcknerin, die mit einer Glocke die Stunden ein- und ausläutete, solange es noch keine elektrische Anlage gab.

Fatima – Name eines Raumes im Schulbereich, der nicht Klassenraum war (Wien). Seit ein paar Jahren ist in mehreren Häusern des SC dieser Brauch wieder aufgenommen worden: Baratsaal, Mater-Saal.

Fontaine (oder Fontäne) – Früher üblicher Ausdruck für die WC- und Waschräume

Gruppe – Freiwillige Zusammenkunft unter Leitung einer Mutter, meist am Samstag nach (!) dem Unterricht: eine Art religiöse Weiterbildung nach Altersstufen gegliedert und deren äußeres Kennzeichen eine Medaille war.

Kartoffelnovene – Novene (neuntägiges Gebet vor großen Festtagen), während derer die Schülerinnen eine Kartoffel in einen Korb legten, wenn sie ein sich selbst gesetztes Ziel erreicht zu haben glaubten.

„**Klappers!**“ – Eine Art Kastagnetten, die den Müttern dazu dienten, das akustische Zeichen zum Abmarsch der Reihe zu geben oder zu redselige Schülerinnen zur Ordnung zu rufen.

Klassenmutter – „Mutter“ (früher Anrede für die Schwestern), die ausschließlich eine Klasse betreute.

Lilienweihe – Zeremonie am 8. Dezember, während derer die Schülerinnen zu einem Weihelied Lilien in den Händen hielten.

Planche – Ein Stück Holz, das am WC-Schlüssel befestigt war und den Halbintern im Studienaal nur einzeln ausgehändigt wurde.

Reihe – Genau festgelegte Reihenfolge, in der die Schülerinnen in die Klasse oder in die Messen gingen.

Réunion – Zusammenkunft der Oberin und der Kinder

Schleier – wurden zu Festmessen angelegt.

Sprechchor – Rezitieren eines Textes. Teilnahme sehr beliebt, da die Proben während der Schulstunden stattfanden. Begleitet von „lebenden Bildern“ auf der Bühne des Festsaales.

Tête du pensionnat – 1. Blaues Band, Auszeichnung der 7. und 8. Klasse, sehr selten vergeben.

Tischpräsidentin – Schülerin einer höheren Klasse, die bei der Mahlzeit der Halbintern an einem Tisch die Verantwortung trug.

Turnkleidung – Besonderes Kennzeichen: schwarze Hose, die eine Handbreite über dem Knie enden musste. Wurde bei Bedarf „nachgemessen“.

Wochennoten – Jeden Samstag auf Französisch verlesen: très bien – bien – à peine bien – assez bien – médiocre – pas de note (hat keine Note verdient). Da jede Schülerin sich bei der Namensnennung erheben musste, kannten sich bald alle dem Namen nach.

Zuckerregen – An Festtagen von der Ehrwürdigen Mutter aus einem bestimmten Fenster der Klausur geworfene Zuckerln, die von den Schülerinnen begeistert aufgefangen wurden.



1992: 100 Jahre Pressbaum

Anlässlich der Jubiläen von BAKIP (2010) und Gymnasium (2014) sind hervorragende Festschriften herausgegeben worden, und das Cor unum 1992 hat zum hundertjährigen Bestehen des Hauses einen ausführlichen historischen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte veröffentlicht (basierend auf historischen Arbeiten von Dr. Inama-Sternegg), daher hat sich die Redaktion dieser Jubiläumsausgabe dafür entschieden, eher die zum Festgottesdienst gehaltene Ansprache des damaligen Rektors **Karl Rühringer** (Cor UNUM 1993) in Ausschnitten wieder zu geben. Darüber hinaus waren seine jährlichen Wochenendexerzitien in Pressbaum bei den Anciennes sehr beliebt und gut besucht.

„Wenn Steine reden könnten“....,

dieser Gedanke ist mir im Laufe des Jubiläumsjahres mehrmals gekommen. Wenn Steine berichten, erzählen könnten, hier in dieser Kirche, die Ziegel an den Außenmauern dieses Hauses, die Ziegel in den Innenräumen, ob es Klassenzimmer oder andere Räume sind. [...] Vielleicht denken manche, es ist besser, wenn sie schweigen, da und dort, auch das gehört dazu! Und dennoch, ich denke, es wäre hochinteressant, wenn diese Steine reden könnten!

Wenn sie erzählten von den Kindern, von Schwestern, von Lehrpersonen, vielleicht würden diese Steine von der Kaiserhymne erzählen, die damals gesungen wurde: „Gott erhalte, Gott beschütze ...“. Vielleicht würden sie erzählen, dass sie den Kaiser selbst gesehen haben und die Tochter des Kaisers, die Lieblingstochter, Marie-Valerie, die Erzherzogin. Diese Steine würden von Kindern erzählen, die Schuluniform getragen haben, sie würden vielleicht von Entde-

ckerinnen, von Abenteurerinnen erzählen. In diesem riesigen Haus gibt es vom Dachboden bis in den Keller, von der Klausur bis in die Kirche und den Beichtstuhl wohl vieles zu entdecken.

Vielleicht würden diese Steine von Bändern erzählen, von den rosa, grünen und blauen Bändern, von den Festen und Feiern hier in der Kirche oder im Haus. [...]

Vielleicht würden sie erzählen, wie gegen Ende des ersten Weltkrieges ein Waggon Kartoffeln und eine Kiste Speck aus Ungarn hier angekommen sind, um die größte Not zu lindern. Vielleicht würden sie berichten von den Hilfsaktionen aus den USA. Ja, und dass es in diesem Haus immer recht international zugegangen ist! Kinder aus allen Teilen der Monarchie waren hier, aus allen Kronländern des Reiches, auch Schwestern aus Ungarn, Polen und Frankreich.

Dann würden die Steine noch erzählen, dass dieses Haus zwischen 1938 und 1945 als Schule geschlossen war, und von der Zeit, da 1943 die Situation durch die Fliegerangriffe immer kri-

tischer wurde. Vielleicht würden sie auch vom Leiden und Stöhnen der Soldaten erzählen, von der Hilfsbereitschaft der Schwestern, denn hier war während dieser Jahre ein Lazarett eingerichtet. [...] Vom Jahr 1945 würden sie berichten, von den besonderen Ängsten der Schwestern, denn ganz nahe um dieses Haus tobten zunehmend die Kämpfe, die sich auch in Bedrohungen und Plünderungen zeigten.

Und dennoch, bereits im Herbst dieses Jahres, wurde das Haus als Schule wieder eröffnet. [...] Das Ganze aber, wenn wir noch zurückblättern über diese hundert Jahre hinaus, all dieses geht zurück auf eine einzige Frau, eine Frau, ich möchte sie nennen, mit einem „brennenden Herzen“. Auf eine Frau, die den Ruf verspürt hat, die entschlossen genug war zum Handeln, die selbst überzeugt war und die überzeugen konnte: die Ordensgründerin des Sacré-Cœur, die heilige Magdalena Sophia Barat.

Wenn man es sich recht in Erinnerung ruft, um 1800 eine Handvoll junger Mädchen, junger

Frauen und bei ihrem Tod 1865 weltweit um die einhundert Häuser, also Gründungen auf allen Kontinenten. „Ich habe zwei Leidenschaften, das Herz Jesu und die Kinder“. [...] Dieses Haus und diese Steine würden auch berichten, dass sie betende Hände gesehen haben, oftmals, tagsüber oder des Nachts. Gefaltete Hände von Schwestern, von Eltern, von Kindern, von Lehrpersonen. Betende Hände, was sind diese heute wert? Manche Menschen halten nicht viel vom Beten in unserer heutigen Gesellschaft. Sie sagen, es sei besser, mit Händen zuzupacken und zu helfen als die Hände zum Gebet zu falten. Tatkräf-

tige Hilfe, dieses ließe sich besser nachweisen. [...] „Die Frau mit den betenden Händen“, so wurde Philippine Duchesne genannt, als sie mit 72 Jahren noch zu den Patowatomis, einem Indianerstamm geht. [...] Und was sie tut, es sind ihre arbeitenden Hände, sie pflegt, sie hilft, sie näht, sie macht die einfachsten Arbeiten. [...] Betende Hände, was sind sie heute noch wert? [...] Salomon erbat sich von Gott ein „hörendes Herz“. [...] Sacré-Cœur, Heiligstes Herz, dieses hat für uns alle ohne Zweifel ein hörendes Herz. Viele von

Ihnen haben diesem Sacré-Cœur die Treue gehalten, sonst wären Sie heute nicht hier. Und wenn Sie Jahre hindurch durch dieses Haus gegangen sind, ist es nicht ein Ruf, ist es nicht ein Anruf, ist es nicht eine Berufung, ein Auftrag zu diesem lebendigen und hörenden Herzen? Ein hörendes Herz, das immer wieder ankämpfen muss gegen Resignation und Gleichgültigkeit. [...]

Was ist aus den Entdeckerinnen von damals geworden? Was ist aus den betenden Händen und aus dem hörenden Herz geworden? [...]

COR UNUM 5/1992: Kurzer Auszug aus der Chronik des Hauses über die Gründung

Die Vikaroberin M. Gagern war wegen der Veränderungen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Hauses am Rennweg (Errichtung einer Druckerei gegenüber — die spätere Staatsdruckerei) auf der Suche nach einem Standort außerhalb von Wien. Die mit der Sondierung eines zum Verkauf stehenden Grundstückes in Pressbaum beauftragte M. Fromherz

Alles Eigentum des
Staates

„war gefangen genommen von der herrlichen Lage (eines anderen Grundstücks, das ärarischer Besitz war), dem weiten Ausblick, fernab von jeglicher menschlichen Siedlung. [...] Ich vergrub ein kleines Bild des hl. Josef in dieser jungfräulichen Erde und hielt die Vorteile der

Lage auf einer rasch hingeworfenen Skizze fest.“ [...] Bald darauf erhielt M. Gagern den Besuch der Erzherzogin Marie-Valerie, der jüngsten Tochter des Kaisers, Sodalin (Mitglied) der Marianischen Kongregation des Wiener S.C. und erzählte ihr von ihrem großen Anliegen, ein Haus in der Nähe von Wien zu gründen. Die Erzherzogin versprach, Seiner Majestät davon zu berichten. Wenige Tage darauf kam die Nachricht, der Kaiser wolle dem S.C. ein

Der Kaiser spendiert
das Areal

Areal von 15 Morgen Landes schenken. [...] Von diesem Tag an besaß das S.C. in Wahrheit ein kleines Paradies [...] Das Hauptgewicht ihrer (der Ordensfrauen) Arbeit lag natürlich auf der



Erziehung, doch auch die religiösen Apostolate wurden stark betont: Exerzitien, Einkehrtage, Volksmissionen, alles in Zusammenarbeit mit der Pfarre. Was Preßbaum aber schon seit Beginn des Bestehens von anderen S.C.-Häusern unterschied, war die ausgeprägte Internationalität von Zöglingen und Ordensfrauen.“



COR UNUM 7/93 SONDERTEIL 125 Jahre Rennweg



Das Haus am Rennweg

Als 1993 125 Jahre Rennweg gefeiert wurde, waren sehr viele Personen mit der Aufarbeitung der Geschichte befasst, da naturgemäß sowohl die Schule als auch die Herausgeberinnen des Cor Unum verschiedene Aspekte der Geschichte des Hauses beleuchten wollten. Es würde den Rahmen dieser Jubiläumsausgabe bei weitem sprengen, wollte man dem Ergebnis auch nur annähernd gerecht werden.

Da ich als Ancienne und Professorin am Gymnasium beiden Gruppen angehörte, möchte ich nur auf ein paar Schwerpunkte der Recherchen hinweisen: Selbstverständlich die Beschäftigung mit der Geschichte des Hauses. Eine Kollegin ging bis in das Archiv der Erzdiözese Wien, um alte Verträge auszuheben, Sr. Annelies Aichhorn stellte Teile des Hausarchivs zur Verfügung, anhand derer wir nicht nur unerwartet viel Bildma-

terial sichten mussten, den Originalplan des beim Kauf riesigen Grundstückes sehen durften, sondern auch einige Entdeckungen machen konnten. So z. B. Originalzeichnungen von Eduard Steinle über das sogenannte „Krugwunder“, das uns von Sr. Nahlik erklärt wurde.



Weitere Fotos, die belegten, dass die einige Jahre davor entdeckte Kapelle unter dem Rennweg nicht die erste Hauskapelle war, sondern die Gruft- oder Kreuzkapelle, die für die Überreste von Pater Tournély bestimmt war, der bald nach dem Hauskauf vom Hagen-



Zweite Ruhestätte von P. de Tournély in der Krypta der Kirche



brunner Friedhof auf Betreiben von M. Mayer an den Rennweg überführt wurde.

Er wurde damals als der Initiator für die Gründung eines weiblichen Herz-Jesu-Ordens angesehen, denn seine Idee wurde später von seinem Mitbruder Père Varin an Louis Barat, den Bruder Sophies weitergegeben.



Alle SchülerInnen des heutigen Sacré-Cœur Wien kennen diesen Eingang in den Garten, die wenigsten aber wissen, dass es das erste Vestibül (alter Name für den Eingangsbereich) war, das auf Rennweg-Niveau lag und in dem die Vikar-oberin M. Mayer die erste Weihe des Hauses an das hl. Herz Jesu vorgenommen hat.

Auszug aus der Hauschronik:

„Seit geraumer Zeit hatte unsere verehrte Gründerin dem Wunsch einer Hausgründung in Wien Ausdruck gegeben, aber sie sollte die Verwirklichung nicht mehr erleben. Unserer ehrwürdigsten Mutter Generaloberin J. Goetz sollte unser Herr den Trost vorbehalten, in gewisser Weise die prophetischen Worte des Père de Tournély, die er in dieser Stadt, nicht weit von dem Platz, an dem sich heute das Haus des Sacré-Cœur befindet, ausgesprochen hatte, zu verwirklichen. Am 23. Mai 1868 um 11 Uhr kam an diesem Platz die Ehrwürdige Mutter Mayer [...] an: Im Vestibül niederkniennd weiht diese Ehrwürdige Mutter das

neue Heim dem Herzen Jesu und unser Herr zögert nicht, uns zu zeigen, dass Er es als Seine annimmt und beschützt. [...]

Die erste Sorge der Ew. Mutter war es, einen Altar vorzubereiten, um das heilige Opfer feiern zu können; gegen 11 Uhr abends war ein Raum, der heute Klassenraum ist, dank des Beistands einiger hilfreicher Hände bereit; Mère von Gagern erwirkte vom Bischof die notwendige Erlaubnis und am folgenden Tag, dem Fest unserer lieben Frau (Notre Dame de bon secours), wurde die erste Messe gefeiert.“



Die alte Marienkapelle im Klostertrakt

Dort wurden die sogenannten „Klassenmessen“ abgehalten. Sie wurde in den 50er Jahren modernisiert und später beim Umbau des Klosters auf krankengerechte Räume zur Pflege alter Schwestern durch eine neue im Erdgeschoß ersetzt.

Was viele vielleicht nicht gewusst haben

(nach Imin Stapf-Wildner: „Vorgeschichte des Hauses“, die sich ihrerseits auf Recherchen von Barbara Kauders-Schneeberger beruft):

- Es gab bereits im 13. Jh. auf dem Boden des heutigen SC zwei von den Minoriten errichtete Kapellen, und es ist durchaus möglich, dass die ehemalige Krypta zu ebener Erde im Mittelteil des Hauses auf eine der beiden Kapellen zurückgeht.
- Übernahme des ganzen Komplexes (Landhaus und Weingärten) durch die Kapuziner, die 1698 an Freiherrn von Abern verkauften, der damit „den längsten Garten Wiens“ besaß.
- 1720 neuerlicher Verkauf an Peter Hillebrand von Brandau, was dem Gebäude den Namen „kleines Brandauhaus“ einbrachte. Noch heute sind einige Bauelemente aus dieser Zeit im Mittelteil vorhanden.
- Weitere Umbauten erfolgten unter dem Besitzer des eben gefürsteten Grafen Kaunitz, der daraus ein Jagdschloss machen ließ.
- Offensichtlich hatte er die Freude daran bald verloren und der Besitz ging nach einer Versteigerung 1772 in den Besitz des Grafen Dietrichstein über.
- Dieses Palais Dietrichstein wurde 1868 von der Gesellschaft des Sacré-Cœur erworben.

Ursula Kokalj



**200 Jahre
Sacré-Cœur**



SACRÉ COEUR 2000 in Brüssel

wird allen TeilnehmerInnen in Erinnerung bleiben als eine außerordentliche, internationale Veranstaltung, mit der sich die belgischen Anciennes selbst übertrafen: vier Jahre Vorbereitung, mehrere europäische Planungstreffen (eines davon in Wien), die schließlich zu einem großartigem Ergebnis führten. Conny Martens, die Jugendreferentin der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung, konnte bei einem der ersten Vorbereitungstreffen mit ihrer Idee überzeugen, nicht nur Schwestern und Anciennes zum runden Jubiläum der Ordensgründung einzuladen, sondern auch SchülerInnen als zukünftigen Anciennes die Möglichkeit zu bieten, die Internationalität des Sacré-Cœur kennen zu lernen. Es sollten daher nicht nur Vorträge und Diskussionen zu wichtigen Themen angeboten, sondern den Schulen die Möglichkeit geboten werden, sich selbst darzustellen. Die ursprüngliche Idee, das Leben der hl. Mutter in pantomimischer Form, daher ohne Sprachschwierigkeiten, von verschiedenen Schülergruppen darzustellen zu lassen, erwies sich als zu schwer realisierbar, weil ja keine gemeinsamen Proben möglich waren. Wie sich die einzelnen österreichischen Schulen präsentierten, klingt in der „Kleien Nachlese“ an.



Jutta Fischer, Conny Martens

Cor Unum 3/2000 (Originaltext)

Kleine Nachlese zu Brüssel

Mit den 40 Schülerinnen und Schülern aus Wien kam eine junge Ancienne (MJ99), drei Mütter und fünf Professoren: Dr. Annemarie Abel, Dr. Ursula Kokalj, Mag. Ilse Hiebl, Mag. R. Thér und Mag. Marie Cecile Dossenbach, die die Choreographie des Ballets für die Theateraufführung betreute.

Die Grazer Gruppe wurde von Direktor Dr. Franz Pock begleitet, Prof. Mag Christian Linzbichler betreute die Theatergruppe, die Koordination besorgte Prof. Mag. Monika Kreuzig. Weitere Begleiter waren Prof. Mag. Anton Voit und Prof. Mag. Karl Raggan.

Die Orchestergruppe von Pressbaum unter der Leitung von Wolfgang Matuschek erntete begeisterten Beifall nach ihrem Beitrag zur Messe Samstag abend und erfreute alle Besucher des Theaterabends mit ihren Spielen in der Halle vor und nach der Aufführung.

Unter der Leitung von Mag. Hubert Herburger stand der Riedenburger Chor, der in den fröhlichen gelben T-Shirts mit dem S.C. Logo das Publikum der Theateraufführung begeisterte. Mit einem hervorragenden Programm fanden sie grössten Beifall beim Chorkonzert, der Abschlussveranstaltung Montag abend.

Jutta Fischer



„Projekt Menschenbilder“

Zwischenbericht

Das Sacré-Coeur Wien am Rennweg 31 besteht mittlerweile seit mehr als 130 Jahren. In unserem Projekt befragen wir ehemalige Sacré-Coeur-Schülerinnen, inwieweit das Sacré-Coeur ihr Leben bzw. ihre Persönlichkeitsentwicklung in religiöser, gesellschaftlicher und beruflicher Hinsicht geprägt hat.

Unsere Arbeit

Die Zusammenarbeit für ein derartiges Projekt muß natürlich organisiert sein. Zu diesem Zweck haben wir unsere Klasse in vier Gruppen unterteilt:

| | |
|----------------------------|---|
| Fragenkatalog | Diese Gruppe erstellt einen Fragenkatalog zu diesem Projekt. |
| Interview | Mit dem Fragenkatalog besucht diese Gruppe verschiedene ehemalige Schülerinnen des Sacré-Coeur. |
| Fotografie und Film | Diese Gruppe hält die Interviews auf Film fest und stellt Fotografien zu unserem Projekt her. |
| EDV | Die Fotografien und Texte werden digitalisiert und bearbeitet. Schließlich werden die Ergebnisse bzw. wird eine Auswahl der Ergebnisse aller Gruppen in einer Broschüre und auf anderen Medien zusammengefasst. |



Dr. Annelies Elhenicky
Alter
Beruf Juristin

„GUTES BASISWISSEN UND PRÄGUNG DER MENSCHLICHEN PERSÖNLICHKEIT“

Im Wiener SC war schon vor der Abreise ein professionell angefertigter Kurzfilm (beim ORF beschäftigter Vater eines Schülers) über das Schulleben entstanden, dessen Kopien an Interessierte weiter gegeben werden durften.

Während die Grazer ihre sehr erfolgreiche Darbietung „Computer, der Traum“ in der Folge im eigenen Haus noch mehrmals aufführten, beschäftigte sich eine Gruppe in Wien unter der Leitung ihrer Professorin Mag. Annemarie Schönberg damit, Interviews mit Anciennes verschiedener Altersgruppen in Wort und Bild festzuhalten. So entstand die Broschüre „Projekt Menschenbilder“, und ein kleiner Film gleichen Namens.
U. K.

Fortschritte

Bisher haben wir bereits einige Interviews ehemaligen Sacré-Cœur-Schülerinnen durchgeführt, u. a. Fr. Maria Löbbecke (89), Fr. Dr. Elhenicky und der Filmschauspielerin Nina Proll (26), welche auf dem Film festgehalten wurden. Unser Ziel ist es, in unserem Projekt alle Altersgruppen zu erfassen.



Maria Löbbecke
Alter 89
Beruf In Pension

„DISZIPLIN UND GOTTVERTRAUEN“

2004: 150 Jahre Sacré Cœur Riedenburg



Sacré Cœur Riedenburg gestern – heute – morgen

Festrede von Sr. Laura Moosbrugger rscj

(leicht gekürzt)



Mit dem Blick auf die Gründungszeit des Sacré Cœur Riedenburg kann man aus heutiger Sicht die Fragen stellen: Inwiefern war die Gründung eine bewusste Antwort auf wichtige Fragen und Probleme der Zeit? Oder war diese vielleicht nur eine „Notlösung“ auf Grund der damaligen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen? Wir wissen, dass Magdalena Sophia Barat im Jahr 1800 in Paris mit vier jungen Frauen den Grundstein für unsere Ordensgemeinschaft gelegt hat. In der Folge wurde ihr lange Zeit verwehrt in Deutschland eine Niederlassung zu gründen. Sie sah sich also gezwungen, eine Idee, zu der sie nach langem Ringen im Gebet ja gesagt hatte, aufzugeben und in der Nachbarschaft, an der holländischen Grenze in Blumenthal und im österreichischen Bodenseeraum in Bregenz, eine Gründung vorzunehmen, damit die Schulen auch für Mädchen aus Deutschland besucht werden konnten. Im Jahre 1861, sieben Jahre nach der Gründung der Riedenburg, konn-

ten unsere Schwestern dann auch erstmals in Deutschland Fuß fassen. Zur gleichen Zeit war die Riedenburg mit dem ursprünglich erworbenen Schösschen auf Grund des großen Andrangs aber schon längst zu klein für das Leben und den Auftrag der Herz Jesu Schwestern im Bodenseeraum. Es begann eine rege Bautätigkeit. [...] Bald entstand auch der heute noch weithin sichtbare Bau der ersten neugotischen Kirche im Land. [...] Die letzte große bauliche Veränderung in den Jahren 1964 und 1965 ging Hand in Hand mit der Gründung des Gymnasiums durch Hofrat Sr. Dr. Edith Jármay. Hofrat Sr. Dr. Edith Fekete ergänzte den fehlenden Turnsaalbau, der wie alle früheren Baumaßnahmen jeweils nur über die Mitfinanzierung des Bundesministeriums und des Landes Vorarlberg möglich wurde. Die rückläufige Zahl der Internatsschülerinnen ab den 60er Jahren wurde durch die starke Zunahme von externen und halbinternen Schülerinnen mehr als

kompensiert. [...] Die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist im Schuljahr 2003/04 auf insgesamt 530 angestiegen. In der gleichen Zeit, in der unser Bildungsangebot von immer mehr jungen Menschen genutzt wurde, ist die Zahl der Schwestern Jahr für Jahr zurückgegangen und heute auf eine kleine Gemeinschaft beschränkt. Es gibt wohl viele Gründe für diese für den Orden schmerzliche Veränderung. Es gab lange Zeit ein verzerrtes Erwartungsbild über Orden und Ordensfrauen, die aus Flucht vor der Welt das Leben im Kloster gewählt hätten. [...] Diese Vorurteile wurden nicht zuletzt genährt durch eine strenge Klausur. [...] Erst nach dem II. Vatikanischen Konzil hat unsere Ordensgemeinschaft, dem Leitsatz „Zurück zu den Quellen“ folgend, die Konstitutionen der Gemeinschaft neu geschrieben und der Zeit entsprechend das Charisma und die Spiritualität der Herz Jesu Verehrung neu formuliert, um dem Ursprungsgedanken der Ordensgründerin wieder

näher zu kommen. Äußere Formen wurden den Erfordernissen der Zeit angepasst. Die Liebe zu Gott und zu den Menschen, vor allem zu den jungen Menschen, ist gleich geblieben.

Diese Liebe zu den jungen Menschen gab auch im letzten Jahrzehnt die Orientierung für den Auftrag zur Weiterführung der Schulen. Für die aus Altersgründen in den Ruhestand getretenen Ordensfrauen wurden Jahr für Jahr engagierte Lehrerinnen und Lehrer angestellt, die die Tradition der Sacré Cœur Schule als katholische Privatschule weiterführten. Die Schwestern mussten sich im Jahr 2003 ganz aus der Bildungs- und Erziehungsarbeit zurückziehen.

In dem Leitbild, das im vergangenen Schuljahr gemeinsam erstellt wurde und zu dem sich alle Beteiligten verpflichtet wissen, wird dieser Geist der Sacré Cœur Schulen zum Ausdruck gebracht:

- Die Sacré Cœur Schulen Riedenburg fördern die Fähigkeit junger Menschen zur verant-

wortungsvollen Gestaltung der Welt aus dem christlichen Glauben.

- Wir fördern und fordern ganzheitliche Denken und kritisches Bewusstsein.
- Selbstverantwortung und Verantwortung anderen und der Umwelt gegenüber sind uns wichtig.
- Wir fördern Leistung und fördern Leistungsbereitschaft durch Engagement und Herzlichkeit.
- Als Mädchenschule fördern wir ein selbstbestimmtes Frauenbild.
- In Projekten fördern wir Offenheit, Teamfähigkeit sowie christliches Denken und Handeln.
- Die Schulpartner nehmen ihre Aufgabe und Pflichten aktiv wahr und begegnen einander mit Wertschätzung.

Der Mangel an Ordensnachwuchs lehrte die Schwestern im vergangenen Jahr erneut zu handeln und den Schritt zur Gründung eines Schul-

vereins Sacré Cœur zu setzen, der mit Beginn des Schuljahres 2003/04 den Orden als bisherigen Schulerhalter abgelöst hat. Wir möchten auch diese Lösung nicht als „Notlösung“ verstanden wissen, sondern als unser Bemühen um den Erhalt der Riedenburger Schulen in der Bildungslandschaft in Vorarlberg vor dem Hintergrund einer veränderten Zeit.

Im Namen aller Schwestern danke ich für die Unterstützung und Hilfe, die Wertschätzung und das große Vertrauen, das uns Schwestern und dem Sacré Cœur Riedenburg in den letzten 150 Jahren in Vorarlberg entgegengebracht wurde.



Sr. Laura Moosbrugger rscj
Provinzoberin

Bericht vom traditionellen Anciennes-Treffen am 8. Mai 2010



Mehr als 130 Absolventinnen der Schulen des Sacré Cœur Riedenburg haben am Samstag, dem 8. Mai 2010 ihr 5-, 10-, 15- und bis zu 45-jähriges Jubiläum des Schulabschlusses gefeiert. Der Schulträgerverein und die Schwestern luden zum gemütlichen Plausch bei Kaffee und Kuchen in den liebevoll aufgedeckten Speisesaal. Erinnerungen an die Schulzeit, Anekdoten mit LehrerInnen und

Schwestern und private Neuigkeiten wurden ausgetauscht.

Frau Direktorin HR Mag. Hildegard Gstach* und Sr. Laura Moosbrugger als Oberin des Klosters und ebenfalls jubilierende Ancienne begrüßten die Gästeschar. Interessierte Anciennes wurden durch das renovierte Schulgebäude und das Internat geführt. Groß war auch die Freude über ein Wiedersehen mit den Lehrpersonen und Klassenvorständen aus der Schulzeit.

Zum Abschluss des sehr unterhaltsamen Treffens besuchten sehr viele der Anciennes die Andacht in der Klosterkirche, die von Mitgliedern des Anciennes-Vereins und den Schwestern gestaltet wurde. Schon jetzt freuen sich alle auf das nächste Wiedersehen in der Riedenburg in 5 Jahren und danken für den Nachmittag in der Riedenburg.

* Seit September 2014 von Direktor Mag. Gebhard Hinteregger abgelöst.

Cor Unum 3/2005

40-jähriges Jubiläum der Gründung der Österreichischen Sacré Cœur Vereinigung – Eine gemeinsame Reise nach Melk



Am 21. Mai trafen sich Anciens und Anciennes um 8.30 Uhr vor der Kirche des Wiener Sacré Coeurs zu einer gemeinsamen Fahrt nach Melk. Schon beim Einsteigen in den Bus gab es einige überraschte Ausrufe, wie „Was, Du bist auch dabei?“ oder „Wie schön, wir haben uns so lange nicht mehr gesehen!“ etc. Nach einigem Hin und Her und den üblichen Aufregungen bei solchen Reisen, fuhr der Bus fast pünktlich ab und führte uns durch Wien, über die Donaubrücke bis nach Krems an den Schiffanlegeplatz, wo weitere Mitreisende bereits auf uns warteten. Während der Reise präsentierte uns Uschi (Dr. Ursula Kokalj) die Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum und stellte einige der in den „Lebensbildern“ erwähnten Anciens und Anciennes, die im Bus mit dabei waren, vor. [...] Mia Matisek



Reaktionen auf die Jubiläumsschrift

Herzliche Gratulation zu der ausgezeichnet gelungenen Jubiläumsschrift.

Ich bin erstaunt, welch unterschiedliche Persönlichkeiten in den verschiedensten Berufen das Sacé Coeur besucht haben. Alles in allem sehr beeindruckend.

Die Jubiläumsschrift hab ich in einem Zug stauend verschlungen und war total überwältigt!!

Vielen Dank für das Jubiläumsheft. Es ist wirklich sehr gelungen und sicherlich für viele interessant.

Mit großem Interesse habe ich das letzte Cor Unum mit der Ankündigung des 40jährigen Jubiläumstreffens gelesen und mit noch größerer Begeisterung die Lebensbilder in der Jubiläumsausgabe verfolgt. Was für ein breit- und tiefgefächertes Erziehungsprogramm der hl. M. Sophia Barat leuchtet durch alle individuell so verschiedenen Persönlichkeiten hindurch.

Ich habe die Jubiläumsausgabe erhalten und bin begeistert davon. Sowohl vom Layout, das sehr gelungen und ansprechend ist, als auch vom Inhalt, also von den Lebensläufen, die teils sehr beeindruckend sind. Frisch motiviert durch die sich neu aufgetanen potentiellen Aussichten auf ein erfülltes Berufsleben, habe ich mich ans



Werk gemacht um für meine nächste Prüfung zu lernen.

... gratulieren zur gelungenen Gestaltung der Festschrift – auch in Graz ist das Echo durchwegs positiv.

Vielen lieben Dank für die Zusendung der Jubiläumsausgabe 2005. Es ist toll, was du zusammengetragen hast!

Ich möchte mich noch herzlich für die besonders gut gelungene Jubiläumsausgabe des „Cor unum“ bedanken. Jeder einzelne der ganz persönlich gestalteten Beiträge fesselte mich beim Lesen und ich habe mich wiederum gewundert, wie viele verschiedene Persönlichkeiten

a) nicht nur eine der vier Sarcé-Coeur Schulen besucht, sondern sich offensichtlich dort auch sehr wohl gefühlt haben,

*b) sich über eine nach meinen Erfahrungen sehr stark prägende Schulzeit ihre Individualität und Einzigartigkeit bewahrt haben, um
c) sich in den verschiedensten beruflichen Sparten bzw. sozialen und künstlerischen Bereichen zu behaupten.*

Es ist dir nicht nur eine ausgewogene Auswahl an Anciens/-nes gelungen, mich freut vor allem die bunte Mischung und gemeinsame Präsentation von Anciens/-nes aller vier Sacré-Coeur Schulen Österreichs. Dies bringt sehr stark eine Zusammengehörigkeit unserer Schulen zum Ausdruck, die fast schon ein bisschen in Vergessenheit geraten war.

Das Exemplar ist gut in Paris angekommen und ich hab' mich sehr über die Vielfalt der Menschenbilder und die Vielfalt in der Darstellung gefreut, und darüber, einen Teil dazu beigetragen zu haben.

Ich gratuliere zu der sehr gelungenen Jubiläumsausgabe 2005 des „Cor Unum“!! Sie wirkt sehr ansprechend und anregend, modern und mit Stil!

Repräsentativ und interessant! Und außerdem wirklich schön. In Layout, Papier und Druck! ... und eure Wachau-Fahrt war auch ein super Erfolg – so der Bericht der Jugend!!!

Cor Unum

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN
SACRÉ-CŒUR VEREINIGUNG

http://www.sacrecoeur.at • E-Mail: anciennes@sacrecoeur.at

3/2012

1. Europäisches Sacré-Cœur-Treffen

„Wien 2013“ – 4. bis 7. April 2013



Beim europäischen Präsidentinnentreffen 2012 in Neapel ist der Wunsch formuliert worden, dass sich die Mitglieder der SC-Vereine schon vor dem nächsten Weltkongress 2014 in Montreal zu einem europäischen Treffen zusammenschließen könnten. Viele haben nicht die finanziellen Mittel oder können aus Gesundheitsgründen nicht zu den jeweiligen Weltkongressen fahren und es liegt daher im buchstäblichen Sinn nahe, ein europäisches Treffen zu veranstalten, das hoffentlich zu einer Tradition werden wird.

So wird vom 4.-7. April 2013 in Wien das 1. Europäische Sacré-Cœur-Treffen stattfinden, zu dem wir Euch schon jetzt einladen möchten. Auf der eigens dazu eingerichteten Homepage „Wien 2013“ (zu erreichen über www.sacrecoeur.at) sind seit September sowohl Programm als auch wichtige Hinweise für TeilnehmerInnen aus dem In- und Ausland zu finden. Programm und mögliche Unterbringung in Hotels und Pensionen im Umkreis des Sacré-Cœur Rennweg sowie die (begrenzte) Möglichkeit, bei Wiener Anciennes zu wohnen (Danke für die freundlichen Angebote), wurden schon zu Sommerbeginn allen Präsidentinnen der europäischen Absolventenvereine bekannt gegeben und werden dieser Tage durch Aussendung der Anmeldeformulare ergänzt.

Wie die europäische Koordinatorin, Mitglied des AMASC-Vorstandes, Paola del Prete del Vaglio wünschen auch wir uns vor allem ein freundschaftliches Treffen, das zwar auch Vorträge und Arbeitsitzungen vorsieht, aber besonders den persönlichen Kontakt zwischen den SC-Absolventenvereinen der europäischen Länder ermöglichen soll. Nach Kenntnis der möglichen Teilnehmerzahl, die beim Präsidentinnentreffen in Neapel genannt worden war, mussten wir die Zahl der AusländerInnen auf 100 beschränken, hoffen aber darüber hinaus auf zahlreiche österreichische TeilnehmerInnen.

Die Schule am Rennweg hat uns nicht nur die nötigen Räumlichkeiten und technischen Einrichtungen zur Verfügung gestellt, sondern wird sich auch durch Bereitstellung von Schülerguides und einer Präsentation über das laufende Thema der AMASC „Listening with one heart – Escouchemos con un solo corazón – Ecouter les coeurs unis“ beteiligen.

Von der Seite der Schwestern werden wir mit zwei Vorträgen unterstützt.

Wir hoffen, dass Ihr sehr zahlreich diese Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit anderen europäischen SC-Vereinen nutzen werdet. Das genaue Programm steht schon jetzt auf unserer Homepage www.sacrecoeur.at und wir möch-



P.b.b. – Erscheinungsort und Verlagspostamt 1030 Wien – Offizielle Zulassungsnummer 022033841

Cor Unum

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN
SACRÉ-CŒUR VEREINIGUNG

http://www.sacrecoeur.at • E-Mail: anciennes@sacrecoeur.at

2/2013

Reaktionen auf das Europäische Sacré-Cœur Treffen in Wien

Im Innern des Blattes findet ihr zwar noch persönliche Eindrücke als Berichte einiger TeilnehmerInnen, aber wir möchten als „Nachlese“ den Rückblick mit Ausschritten aus einem Teil der zahlreichen Schreiben aus dem In- und Ausland beginnen.

Auf der Kongress-Homepage (www.sacrecoeur.at/wien_2013/wien2013_index.htm)

Findet ihr alle Vorträge, die Bilder der 4. und 5. Klasse Gymnasium zur aktuellen AMASC-Devise „Gemeinsam mit dem Herzen zuhören“ – Listening with one heart“ und die Länderberichte soweit sie uns schon übermittelt wurden, ebenso den Link zur Fotogalerie, die sehr umfangreich ist.

Vielen, vielen Dank für den wunderschönen Tag im Sacré Cœur heute, es war eine riesige Freude für mich dabei zu sein ... Und gratuliere für die super Organisation!! **Sophie (Französin in Wien lebend)**



so ein tag wie gestern bedarf meines ermessens nach einer schriftlichen dankagung! was du und deine „gehilfinnen“ da geleistet haben, ist einfach toll, meine enkerln wuerden cool sagen. nicht nur die organisation am tag

selbst war prima. ich bin mir auch voll bewusst, was fuer eine riesen vorbereitung dafuer notwendig ist. alles schoen und gut und toll. was mir am besten gefallen hat und weswegen ich auch schreibe: Die STIMMUNG!!! sowas von herzlich und liebevoll und aufmerksam! ich gratuliere! und das alles ohne sichtbaren stress und hektik! ich habe mich richtig wohl, zu hause, gefuehlt. DANKE! **anna (Wien)**

Auch wenn ich nicht die gesamte Tagung mitgemacht habe, so wollte ich euch zumindest für den Teil, den ich erlebt habe, sagen, wie TOLL alles organisiert war und wie PERFECT alles geklappt. Ich kann mir vorstellen, wie viel an Organisation deinerseits dahinter gesteckt ist ... **Pipo (Wien)**

Alles war perfekt organisiert, Gratuliere herzlich. **Christiane (Wien)**



Bericht aus Frankreich

VIENNE 2013 :
COMME SI VOUS Y ÉTIEZ !

Ursula Kokalj, psdte de l'Anasc-Autriche
entourée de ses vice-présidentes :
Maria Schoëner (à G) et Helga Eisner (à D)



La première rencontre des anciennes d'Europe à Vienne :
d'abord un temps d'échange et d'amitié (ici lors d'une pause).

En février 2012, les présidentes nationales d'Europe, réunies à Naples par leur coordinatrice Paola del Prete, avaient décidé d'organiser tous les 4 ans, dans l'intervalle des grands congrès de l'Amasc, une réunion des anciennes de leur continent. Pour qu'elles puissent découvrir à moindres frais les richesses d'un réseau international, partager leurs expériences, et goûter tout simplement la joie de se retrouver ensemble, "en famille" comme l'avait indiqué Paola.

Et, courageusement, Uschi Kokalj, la présidente d'Autriche, avait accepté de relever le défi en tout

juste un peu plus d'un an, puisqu'il n'était pas question de concurrencer le prochain congrès de Phoenix.

Un programme très varié

Du 4 au 7 avril dernier donc, 114 anciennes, parmi lesquelles une petite demi-douzaine de jeunes anciens, se sont donc retrouvées à Vienne pour leur première rencontre entre Européennes. Avec 16 inscrites, la délégation française était bien représentée, grâce notamment à nos amies de Montpellier. Pam Snyder, la présidente de l'Amasc,

avait elle aussi fait le déplacement. Tout avait lieu au Sacré-Cœur, où le directeur Reinhard Hallwirth avait aimablement mis plusieurs salles à notre disposition.

Le programme concocté par Uschi, ses deux vice-présidentes - Maria Schoëner et Helga Eisner, ainsi que leur bureau, avait été savamment dosé.

Témoignage

PETITE VISITE GUIDÉE DU SACRÉ-CŒUR DE VIENNE

Présentant une porte d'accès assez modeste sur le Rennweg, presque à hauteur du fameux palais du Belvédère, le Sacré-Cœur de Vienne était à l'origine un bel édifice du XVIII^{ème} siècle, coiffé de jolies mansardes aux toits pointus. Au fil des âges, des bâtiments ainsi qu'une chapelle néo-gothique ont pris place tout autour d'un jardin qui a gardé de belles dimensions pour une école du centre ville. On y trouve terrains de sports et de jeux. La maison des sœurs est située juste à côté de l'église.

L'école du Sacré-Cœur a été fondée en 1886. Rattachée aujourd'hui à une école diocésaine, elle accueille plus de 1140 élèves de 40 nationalités différentes. Un tiers sont des garçons. "C'est l'école la plus internationale de Vienne, nous assure son directeur. Nous sommes en lien avec beaucoup d'autres Sacrés-Cœurs d'Europe et du monde entier, avec lesquels nous confrontons nos expériences entre directeurs, faisons des échanges d'élèves, etc".

Lors de notre visite guidée par deux charmantes élèves en uniforme bleu marine et vert, nous notons en particulier :

- l'importance donnée à la communication : nombreux panneaux d'information électroniques, trombinoscope de tout le corps professoral, affichage des travaux des élèves, des résultats de leurs actions de solidarité.
- Ouverture sur le monde (cartes) et référence explicite aux valeurs du Sacré-Cœur : rappel de ses principes éducatifs mais aussi portraits de Madeleine-Sophie Barat et Philippine Duchesne.
- Nombreux lieux de convivialité pour prendre un verre ou un goûter. La plupart des élèves ne travailleraient pas l'après-midi

- Bal de fin d'année

L'une de nos deux jeunes accompagnatrices, qui était scolarisée en France auparavant, nous l'assure : " Il y a moins de stress ici" ■

MPD.

GEMEINSAME AUSFLÜGE und REISEN

Kaiserbrunn 2006



Bratislava 2007



Mödling 2009



Kooperationstreffen der Österr. SC-Vereine in JOIGNY 2009

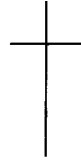
(Fotos U. Kokalj)



Paris 2009 Überführung der hl. Mutter nach Paris St. François Xavier (Fotos Brigitte Wagner)



Cor Unum 1986



In memoriam Maria Inama

Völlig unerwartet verstarb in der Mittagsstunde des 27. November 1986 Maria Inama — im Wiener Sacré Cœur und von allen Anciennes des Wiener Hauses „Muschy“ genannt.

Muschys Leben war so eng mit dem Leben des Sacré Cœur verknüpft, daß es uns fast unbegreiflich ist, wieso sie sich so plötzlich und fast unbemerkt davonmachen konnte. Es ist uns unvorstellbar, daß sie hier, in unserer nächsten Nachbarschaft, an diesem 24. Novemberabend und in der darauffolgenden Nacht allein, verlassen, ohne unsere Hilfe um ihr Leben ringen mußte.

In der Familie, der sie entstammte, war Muschy nicht die Erste und nicht die Letzte, die im Sacré Cœur nicht nur erzogen wurde sondern auch beheimatet war. Es gab in ihrer Verwandtschaft einige, die sich für immer der Verherrlichung des Herzens Jesu geweiht hatten. Muschy hat diesen Weg nicht gewählt, betrachtete aber die Ordensfamilie trotzdem fast als ihre eigene. Ihre Kontakte zu den Schwestern waren vielschichtig. Große Verehrung und dankbare Liebe verband sie mit ihrer einstigen Lehrerin, Mutter Jordis. Ihre Verwandtschaft mit Mutter Klinckow-

stroem öffnete ihr gelegentlich auch die engere Gemeinschaft der Schwestern, mit vielen von ihnen verband sie echte Freundschaft.

In den Jahren der umwälzenden Veränderungen nach dem zweiten Vatikanischen Konzil setzte sie sich mit den Problemen des Ordens engagiert auseinander. Sie sparte nicht mit wohlgemeinter Kritik, rang aber persönlich um Verständnis der neuen Formen und akzeptierte nach und nach, was sich dabei als gut erwies.

Der Schwerpunkt ihres Lebens war die Arbeit mit jungen Menschen. Als Mittelschulprofessorin für Deutsch und Geschichte war sie auch eine engagierte Erzieherin, die sich für die charakterliche Bildung der ihr anvertrauten Jugendlichen voll verantwortlich fühlte. Für ihre integre Haltung und Gesinnungstreue gab sie selbst den besten Beweis: auch unter dem NS-System änderte sie ihre österreichtreue Einstellung nicht, was ihr eine Strafversetzung nach Znaim eintrug. Welche Persönlichkeit Muschy auch für ihre Schüler war, geht daraus hervor, daß sie mit vielen von ihnen noch jahrelang in brieflicher Verbindung stand und bei keinem Klassentreffen fehlen durfte.

Es war vor allem der Rennweg, der von ihrem tätigen Einsatz Nutzen ziehen durfte. Nach ihrer Pensionierung, als die Zahl der Schwestern abnahm, stellte sie sich begeistert dem Halbinternat als Studienaufsicht zur Verfügung. Als treues Mitglied der Anciennes-Vereinigung und der Marianischen Kongregation war sie eine der kontinuierlichsten und treuesten Stützen.

Neben ihrer redaktionellen Mitarbeit am SC-Jahrbuch COR UNUM organisierte sie Jahr für Jahr den großen Weihnachtsbasar, für dessen Zustandekommen sie das ganze Jahr über arbeitete. Die hübschen und praktischen Dinge, die unter ihren geschickten Händen entstanden, gehen in die Tausende.

Seit ihrer Pensionierung besuchte Muschy jeden Sonntag die 9-Uhr-Messe am Rennweg. Ihr letzter Besuch im Sacré Cœur galt somit dem Herrn; es war am Sonntag, dem 23. November . . . Jetzt darf sie vor IHM stehen und IHN schauen von Angesicht zu Angesicht. ER wird ihr unseren Dank vermitteln, den wir ihr vielleicht, solange sie mit uns war, zu wenig gesagt haben. Vielleicht wird sie ein wenig stolz darauf sein dürfen, daß sie uns sehr, sehr fehlen wird!



In Dankbarkeit gedenken ihrer

DIE ORDENSFRAUEN DES
WIENER SACRÉ CŒUR

**Ja, Du gehörst zu uns, liebe Muschy
und das ist unsere Bitte an Dich: In der Ewigen Heimat
vergiß nicht Deine große Familie der Anciennes du Sacré Cœur
und unsere ÖSTERREICHISCHE SACRÉ-CŒUR-VEREINIGUNG**

Barbara Kauders (Pressbaum 1907 – 1917)

„Bibsy“ Kauders (so wurde sie von uns allen genannt) gehört zu den Persönlichkeiten der SC-Vereinigung, denen eine besondere Würdigung gebührt. Sie möge hier stellvertretend für viele andere genannt sein, die, vielleicht auch aufgrund ihrer Erziehung im SC, auf sozialem Gebiet Ähnliches geleistet haben. **Annemarie Abel** hat dies in der **Jubiläumsausgabe des Jahresberichtes zum 125 jährigen Bestehen des Hauses am Rennweg** ausführlich getan.

WIR ERINNERN UNS AN ...

Anlässlich der Interviews und der Recherchen für diesen Jahresbericht hat das Redaktionsteam von vielen berühmt gewordenen Absolventinnen dieser Schule gehört.

Sie haben in guten und in bösen Tagen der jüngeren österreichischen Geschichte ihr Bestes gegeben, haben uneigennützig geholfen und so ihre Sacré Coeur Erziehung in die Tat umgesetzt.

Jenen, die mit ihnen gewirkt haben, sind sie in lebhafter Erinnerung.

Warum es mir als Ancienne ein so großes Anliegen ist, besonders Frau Professor Barbara Kauders hervorzuheben, liegt daran, daß ich in der 6. oder 7. Klasse des Gymnasiums einen Vortrag von ihr gehört habe, wo sie den Schülerinnen in ergreifenden Worten die Bedeutung der weltweiten Anciennes-Vereinigung für ihr eigenes Leben und das vieler anderer vor Augen geführt hat.

In dem Gespräch, das eine Schülerin der 5a mit Frau Dr. Gertraud Wally, geb. Tittl, ebenfalls einer Ancienne, deren Firmpatin Bibsy Kauders war, geführt hat, klingt die Bewunderung für diese "elegante, kluge und vornehme Frau" auch heute noch durch.

Die Österreichische Sacré Coeur-Vereinigung widmete ihr folgende Zeilen:

"Barbara (Bibsy) war von 1907 – 1917 Schülerin im Sacré Coeur in Preßbaum und Wien und 1922 Mitbegründerin des 'Cor unum', wie damals der Zusammenschluß der Anciennes genannt wurde; sie war im Jahr 1965 auch Mitbegründerin der Österreichischen Sacré Coeur-Vereinigung und deren unentbehrliche Hilfe. Ihrer mühevollen Arbeit verdanken wir auch die karteimäßige Erfassung der Anciennes.

Mit ihrem Organisationstalent führte sie jeweils 80 Anciennes zu den beiden Rasselements, 1960 in Rom und 1965 in Brüssel. An der Weltkonferenz in Brüssel, der offiziellen Gründung der AMASC (Association Mondiale des Anciennes du Sacré Coeur), nahmen über 2000 Anciennes aus 32 Ländern teil. Auch der große Erfolg des Treffens europäischer Anciennes 1963 in Wien war ihrer sorgfältigen Planung zu verdanken.

Der 100. Todestag der hl. Mutter Madeleine Sophie Barat 1965 wurde auch im Wiener Sacré Coeur gefeiert. Bibsys Leseabend ihres Hörspiels "Elle sera" über die Gründungsgeschichte des Sacré Coeur war ein würdiger Abschluß. Auch nach ihrem Abschied aus Wien – sie wurde Ehrenmitglied der Vereinigung – war Bibsy mit dem Sacré Coeur und mit unserer Vereinigung innig verbunden.

Auf Grund ihrer Bescheidenheit wußten nur wenige von uns über ihre großen Verdienste auf sozialer Ebene. Kaum 19-jährig engagierte sie sich ab September 1919 bei den Transporten notleidender österreichischer Kinder nach Dänemark. Durch ihre Initiative wurde die Aktion ausgeweitet. Sie hat Transporte selber zusammengestellt und die Dänen animiert, österreichische Kinder aufzunehmen.



Nach dem ersten und zweiten Weltkrieg wurden insgesamt 100.000 Kinder aus Wien und aus anderen hungerleidenden österreichischen Städten nach Dänemark gebracht. So organisierte Barbara, selbst ein ehemaliges "Wienerkind", die Transporte zwischen 1934 bis 1937. Außerdem hat sie sich sehr bemüht, die Freundschaft zwischen Dänemark und Österreich zu vertiefen und die Verbindung mit ihren Pflegeeltern zu erhalten. Aus diesem Grund gründete sie gemeinsam mit dem dänischen Botschafter die „Dänisch-Österreichische Gesellschaft - Det Danske Samfund i Østrig. Für diese Arbeit erhielt sie die höchste Auszeichnung, den Danebrog Orden und das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien und die Republik Österreich.“

Maria Löbbecke (Sacré-Cœur Wien 1918 – 1927)

Würdigung einer Ancienne, die das Bild der Österreichischen Anciennes-Bewegung wesentlich mitgeprägt hat

Maria („Ia“) Löbbecke (Chorinsky), geboren 1910 in Ljubljana (Laibach) als sechstes von acht Kindern (von denen drei ins Sacré-Cœur eintreten sollten!), lebte nach 1918 mit ihrer Familie in Wien, wo sie das Sacré-Cœur besuchte, und heiratete mit 19 Jahren nach Schlesien.

Ihr Mann fiel kurz vor Kriegsende an der Ostfront und so war sie auf ihrer Flucht mit vier Kindern (zwei Buben, zwei Mädchen) nach Salzburg auf die Hilfe ihrer Geschwister angewiesen.

Durch ihre Heirat Deutsche geworden, wurde sie bald von den Amerikanern ausgewiesen und fand in der Nähe von Reichenhall eine vorläufige Bleibe.

Als sie 1949 wieder die österreichische Staatsbürgerschaft erhielt, nahm sie ihr Bruder zu sich nach Wien, wo sie auch wieder den Kontakt zum Sacré-Cœur aufnahm. Ihre Tochter Erika bekam einen Freiplatz in Riedenburg, Alexa besuchte ab 1949 das Internat in Pressbaum.

Sie selbst fand schließlich eine Anstellung im Ökonomat des Restaurants am Kahlenberg, wo sie zeitweise auch wohnen musste, um ihre (teilweise schwere) Arbeit verrichten zu können. Erst einige Jahre später konnte sie von ihrem jüngeren Bruder in seiner Rechtsanwaltskanzlei angestellt werden, wo sie sehr lange tätig war.

Schon allein durch die Tatsache, dass drei ihrer Schwestern in die Gesellschaft des Sacré-Cœur eingetreten waren, war der Kontakt zum Orden nie abgerissen.

Sehr früh engagierte sie sich bei den „Anciennes“, die damals zwar schon mit dem französischen Wort für Absolventinnen oder auch noch als Altzöglinge (viele waren im Pensionat gewesen) bezeichnet wurden, aber noch keine fixen organisatorischen Strukturen hatten.

Wie sie diese Anfänge erlebt hat, beschreibt sie in einem Interview zum fünfundsiebzigjährigen Jubiläum, das auch in diese Jubiläumsausgabe aufgenommen wurde.

Als erste Präsidentin der 1965 neu gegründeten Österreichischen Sacré-Cœur-Vereinigung (sie blieb es für fünf Jahre) organisierte sie in der Folge, unterstützt von einer Anzahl Gleichgesinnter, Österreichtreffen ehemaliger SC-Schülerinnen, vertrat Österreich bei zahlreichen Auslandstreffen der neu gegründeten AMASC (Association Mondiale des Anciennes du Sacré-Cœur), versuchte das Interesse durch Organisieren von Vorträgen zu wecken und scheute nicht davor zurück, jahrelang eigenhändig mit anderen SC-Begeisterten die Aussendungen zu kuvertieren, bis sie schließlich stolz ein neues Lochkartensystem präsentieren konnte, das als primitiver Vorläu-

fer einer Datenbanken angesehen werden kann. (Siehe auch I. Rechenschaftsbericht S. 9)

Ia war auch nach der Übergabe der Präsidentschaft an Monica Tuppay immer präsent und erlebte die großen Veränderungen in der Gesellschaft des Sacré-Cœur nicht nur durch ihre Schwestern mit, sondern es war später sogar möglich, dass sie die letzten Jahre ihres Lebens am Rennweg mit der Schwesterngemeinschaft verbringen konnte.



Nach einem Gespräch mit Ias Tochter Alexa Schmidt und einem Interview Ias, das sie Schülerinnen des SC Wien anlässlich der Zweihundertjahrfeier gewährt hatte. Siehe S. 31.

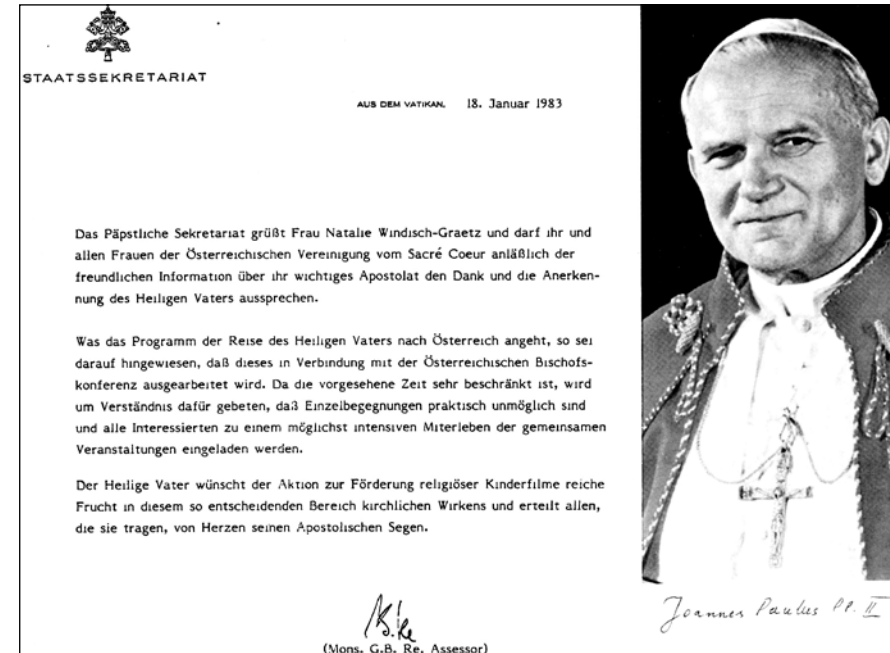
Natalie Windisch-Graetz Pressbaum 1931–1935



Natalie („Putzi“) Windisch-Graetz arbeitete jahrelang unter ungeheurem persönlichen Aufwand auf die Verwirklichung der Idee hin, im Kinderprogramm des Österreichischen Fernsehens eine Sendung zu etablieren, die den kleinen

Zusehern auf spielerische kindgerechte Art religiöse und ethische Inhalte vermitteln sollte. Sie ist an den Intendanten Ernst Wolfram Marboe herangetreten, der seine Unter-

stützung für das Projekt zusagte. Unermüdlich hat sie sich um die Finanzierung, um die Drehbücher und um die Realisierung gekümmert. Gemeinsam mit der Autorin Lene Mayr-Skumanz und dem Herderverlag wurde eine spielbare Fassung hergestellt und durch die Puppenbühne Arminio Rothsteins unter der Regie von Maria Groh realisiert. Die Anciennes-Vereinigung hat gemeinsam mit der Aktion zur Förderung religiöser Kinderfilme das Unternehmen wesentlich unterstützt.



Cor Unum 1982

„Ein rund fünfundzwanzigköpfiges Team bemüht sich um das gute Gelingen. Nach dem Drehbuch von Lene Meyer-Skumanz, mit den Marionetten von Prof. Arminio Rothstein, der mit seinem Team auch Bühnenbild und Spiel gestaltet, führt Karl Klingenberg Regie. Im letzten Jahr wurden zwölf weitere Folgen von der Sacré-Cœur Vereinigung in Zusammenarbeit mit dem Club „M“ vorproduziert; davon wurden fünf Anfang 1983 gesendet.

Filmkassetten gingen bereits nach Ägypten, in die BRD, nach Frankreich und Italien; in Österreich an die religionspädagogischen Institute in Salzburg und Gurk sowie an die religionspädagogische Akademie in Wien“ (CU 1982).



Die aus Ungarn gebürtige Preßbaumer Ancienn war vor dem Krieg OP-Schwester, danach als Freiwillige der ungarischen Armee Pflegerin an der Front. Auf dem Rückweg von Stalingrad gelangte sie vom Don bis nach Thüringen, wo sie nach dem Waffenstillstand über die „schwarze Grenze“ bei Weiden floh. Nach zwei Jahren bei den Amerikanern in Deutschland ging sie für zehn Jahre nach Paris. 1963 kehrte sie nach Wien zurück und wurde Übersetzerin an der amerikanischen Botschaft.

Nach einem Interview mit der damalige Schülerin des Wiener SC, Lolli Creutz, aus Anlass des 125 jährigen Bestehens des Wiener Hauses, Jahresbericht Wien 1993

Sie alle waren wichtig, haben zeitweise oder länger mitgearbeitet und zum Gelingen der Anciennes-Aktivitäten beigetragen (auch wenn der Kontakt mit einigen davon abgerissen ist ...)

Wir entschuldigen uns, wenn wir unfreiwillig jemand vergessen hätten.

G – Graz P – Pressbaum R – Riedenburg W – Wien

| | | |
|--|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Abel/Gay Annemarie (W) | Kartnig/Trinker Lisbeth (G) | Primig Michaela (G) |
| Achleitner Bibiane (W) | Kauders/Schneeberger Barbara (P) | Rainer-Heilmann/Hocher Silvia (W) |
| Cole-Schindler Monika (W) | Kert/Kaliwoda Hilde (W) | Rojahn/Possaner Hannerl (W/P) |
| Czech/Slama Viveka (W) | Kleemann/Wunschheim Katharina (R) | Ruttkovski /Stork Hansi (W) |
| Dibl Birgit (P) | Kopf/Galli Maria (R) | Scheidlin Jenny (P) |
| Draskovich/Salburg Monika (P) | Langenhan Alberta (G) | Schmidburg/Görtz Ilse (W) |
| Dworacek/von der Hellen Elisabeth (G) | Loder/Wild Martha (W) | Schoeller/Salm-Reifferscheidt Ida (P) |
| Eisner/Karabetz-Romansthal Helga (G/W) | Loebbecke/Chorinsky Maria (W) | Schöner Maria (W) |
| Esterházy Helene (P) | Mandl/Tippmann Sissi (W) | Siegl/Stagl Sylvia (W) |
| Fischer/Tempfer Jutta (W) | Manzano Benedikta/Czernin (P) | Simma/Kaltenböck Elisabeth (G) |
| Garms/Cornides Elisabeth (W) | Marktl/Langhans Burgi (P) | Stanek/Zen Carla (W) |
| Galli Louise (R) | Martens/Reisinger Cornelia (W) | Stapf/Wildner Irmin (W) |
| Gerstbauer/Zänger Christa (W) | Masser/Fiala Isa (W) | Steinböck/Musger Johanna (G) |
| Hagenauer/Zacherl Monika (P) | Mautner/Meja Urte (G + W) | Stelzer Christl (P) |
| Haudek Ildikó-Marie (P) | Mayer/Medvei Riccarda (W) | Trybus/Csepai Judit (W) |
| Hausmaninger/Novak Lisl (G) | Moretti Hannerl (G) | Tümmeler/Omerzu Lotte (G) |
| Hetzendorf /Greiner Ursula (W/ G) | Nagamine-Coreth Barbara (P) | Tupay Monika (G/W) |
| Horowitz Lisl (W) | Miglitz Irene (G) | Tupay Maria (G) |
| Hussarek-Heinlein Franz/ Weigelsperg (P) | Miller-Aichholz Isabella (Budapest) | Wagner/Thiel Brigitte (W) |
| Inama-Sternegg Maria (W) | Petschnig Gretl (G) | Waldburg-Zeil/Nemes Marie-Theres (W) |
| Jesserer/Lakinger Karen (W) | Pichler/Minutillo (G) | Wambold Tina (W) |
| Kammerlander Christine/Gassner (R) | Praxenthaler Barbara (W) | Wegan/Neubauer Ingrid (G) |
| Kamp/Kalmar Roswitha (W) | Raimann/Damiol Reinhilde (G) | Windisch-Graetz Natalie (P) |

So haben sich die Zeiten geändert ...

Pfingsttreffen Graz 1961

M. Belle, Sr. Kaduk, Ew. M. Paradeis, M. Hurter, E. Stockert, Ew. M. Kömstedt



Die jungen Schwestern 1969/70 v. l. n. r.:

S. Benzinger, S. Krupánszki, S. Woitsch, S. Leithäusl, S. Aichhorn, S. Linhart

Sr. Nahlik



Sr. Hanni Woitsch

Sr. Gitti Linhart



Sr. Krystyna Nahlik



Sr. Gisela Leithäusl



Sr. Annelies Aichhorn

Hofrat Sr. Dr. Edith Jármai



Wer kannte sie nicht? Wer fürchtete sich vor ihr oder liebte und respektierte Mutter Jármai vom Wiener Sacré-Cœur, die in den 60er Jahren das Gymnasium leitete?

Vieles wissen wir nicht von ihr. Sie kam aus Ungarn, sprach ein liebenswertes, Ungarisch gefärbtes Deutsch, das mir bis heute in den Ohren klingt. Sie war eine Frau mit einem großen Einfühlungsvermögen, echtem Organisations-talent, hoher Begabung und Bildung, die sich gleich jedem Menschen zugewandt und in ihm das Positive gefördert hat. Als ich mit 10 Jahren als Einzige von meiner ländlichen Volksschule in Hirschwang an der Rax nach Wien übersiedeln musste, um im Sacré-Cœur das Gymnasium zu besuchen, lernte ich gleich am Anfang ihren Optimismus, ihre Dynamik und Lebensfreude kennen. Ich war schon sehr groß, aber ziemlich schüchtern. Mutter Jármai stellte mich z.B. meiner neuen Klasse mit den Worten vor: „Deshalb ist sie so groß! Seid nett zu ihr“. Mir war das schrecklich peinlich ... aber ich war binnen weniger Tage in die Klasse integriert. Sie erklärte z.B. meinem Vater, dass ich in Deutsch etwas Nachhilfe bräuchte, weil ich ja ‚Dialekt‘ sprechen würde, und das wäre für eine Sacré-Cœur-Schülerin nicht passend.

Die 8 Jahre im Sacré-Cœur vergingen schnell, und es näherte sich die Matura. Ich schaffte es doch tatsächlich, in Latein einen ‚Fünfer!‘ auf die schriftliche Arbeit zu ‚fangen‘ und musste erfahren, dass ich daher auch eine mündliche Prüfung ablegen müsse. Ich war in Panik und sah mich schon als Einzige durchfallen (wir waren eine sehr gute Klasse!). Ich gestand Mutter Jármai meine Sorgen und sagte ihr, dass ich befürchtete, die Matura nie zu bestehen. Sie hörte mir zu, beruhigte und motivierte mich, positiv zu denken. Am nächsten Tag zitterte ich dann vor dem Papier mit dem mündlichen Lateintext. Ich begann zögernd zu übersetzen und auf einmal ging alles „wie am Schnürchen.“ Ich bewältigte den Rest der Matura spielend. Ich bin Mutter Jármai bis heute sehr dankbar, dass sie an mich geglaubt und mir zugehört hat.

Nach der Matura begann ein abwechslungsreiches Leben mit Reisen, Studium und Arbeiten, und ich hatte keinen Kontakt mehr zu Mutter Jármai, was ich immer wieder bedauerte, denn in schwierigen Situationen half mir jetzt niemand mehr. Dann hörte ich, dass Mutter Jármai die letzten Jahre ihres Lebens in Riedenburg verbringen würde. Da ich zu dieser Zeit in Basel lebte und wusste, dass immer wieder Anciennes-Treffen in Riedenburg stattfanden, reiste ich in die Riedenburg und bat um einen Besuch bei der verehrten Klosterfrau. Sie empfing mich tatsächlich, aber

erkannte mich nicht mehr. Ich nannte ihr meinen Namen und wie aus der Pistole geschossen sagte sie: „Und wo ist die Bibi?“ Bibi Mitterbauer (Schwaighofer) war und ist noch immer meine Freundin aus der Schulzeit. Es war berührend zu erfahren, dass sie sich noch immer im hohen Alter daran erinnerte, wer mit wem befreundet war!

Leider ist Mutter Jármai 1995 verstorben. Ich werde sie aber nie vergessen, da sie einen wesentlichen Einfluss auf mein Leben in puncto Disziplin und Durchhaltevermögen gehabt hat. Sie war mit einem mütterlichen Herzen ausgestattet, dazu eine kluge Frau mit einem klaren Verstand und mit einem tiefen Glauben, der ihre Worte und ihre Handlungsweise geprägt hat. So war sie bis zu ihrem Tod eine geliebte Ratgeberin und Begleiterin von vielen.

Mia Matisek
(Wieser)
SC Wien 1960



Mutter Maria Magdalena Lengyel RSCJ

* 15. Juni 1906 (Budapest)

Eintritt in die Ordensgemeinschaft am

1. Juli 1933

† 11. Oktober 1988 (Wien)



Sacré Cœur Graz, September 1956, Schulbeginn – die herrlichen Sommerferien sind vorbei, die dunkelblauen Uniformen durch Putzei und Rock-Verlängerung für ein weiteres Schuljahr brauchbar gemacht, es läutet, und eine Bande „Fünft-

klasslerinnen“ wartet stehend auf den Auftritt des neuen Klassenvorstandes, Mutter Maria Magdalena Lengyel.

Ihr Energie und Bestimmtheit ausstrahlendes „Bitte setzen SIE sich“ überraschte uns sehr, machte uns jedoch nicht sprachlos. So mancher Kampfgeist schmiedete sofort mit großem Einfallsreichtum Strategien für effizienten Widerstand gegen diese unerhörte Neuklassifizierung unserer bequemen Kindheit, doch Mutter Lengyels von Achtung definierte subtile Pädagogik wirkte letztlich überzeugend. Sie übertrug uns mit diesem „SIE“ eine erhöhte Verantwortung für uns selbst, für die Entwicklung unserer Persönlichkeit, und zeigte uns in ihrer eigenen strahlenden Präsenz den Weg, unser Leben in verantwortungsvoller persönlicher Freiheit gestalten zu können.

Sie unterrichtete Mathematik, Philosophie und Psychologie, manövrierte uns Nicht-Hegelianerinnen und Nicht-Schopenhauerianerinnen usw. sehr geschickt durch die Grundweisheiten der Philosophie, der Psychologie und natürlich der ebenfalls nicht einfachen Mathematik, und obwohl wir als rebellisch und „unmögliche Klasse“ galten, haben wir dagegen nicht wirklich überzeugend protestiert. Wir haben im Gegenteil sehr rasch ihre fachliche und menschliche Autorität akzeptiert, zumal diese mit so viel Eleganz und Subtilität zum Ausdruck gebracht wurde. Ihr stetes „wie schön“ angesichts unlösbarer Gleichungen begleitete und ermutigte uns ein Leben lang.

Der von ihr gegründete und geleitete Kirchenchor, in welchem wir auf der Orgelempore mit großer Begeisterung versuchten, unsere verschiedenen Stimmqualitäten in erträgliches Musizieren einzubetten, ließ uns sogar an den Künstler in uns glauben. Die einzige in unserer Klasse, die immer nur zuhörte, wurde Opernsängerin!

Mutter Lengyel hat uns ermutigt, wir lernten von ihr, an uns zu glauben. Versagen wurde behutsam, aber sehr bestimmt korrigiert. So beschied mir zum Beispiel mein arrogantes Benehmen nach der Verleihung des „Blauen Bandes No 5“ (ganz am Ende der Scala der Auszeichnungen) eine schriftliche Ermahnung, die ich sofort erobost zerriss, jedoch im Mathematikheft vergaß. Wie peinlich: bei der Rückgabe der korrigierten

Hausaufgabe fand ich die Ermahnung fein säuerlich „restauriert“, auf ein Blatt aufgeklebt und mit dem lapidaren Kommentar „... die erste Wut“ versehen. Empört eilte ich zu ihr und bot ihr die Rückgabe meines Blauen Bandes an. Mit der kühlen Bemerkung „Ich brauche es wirklich nicht“ war ich rasch zu weiterem Nachdenken entlassen.

Diese wunderbare, charismatische Klosterfrau begleitete uns alle auch nach der Matura – beratend, ermunternd, begeisternd – wir wussten, wie gut wir bei ihr aufgehoben waren. Sie nahm sich für jeden Besuch Zeit, man nahm beglückt Abschied von ihr und freute sich auf ein Wiedersehen.

Es war vor allem ihr Wirken, im Kreise vieler berühmter Klosterfrauen, das uns die Schulzeit als harmonisch, glücklich und hilfreich empfinden ließ. COR UNUM ET ANIMA UNA IN CORDE JESU – der berühmte und so oft ungläubig hinterfragte „Sacré-Cœur-Geist“ – wir gehören zu den vielen Privilegierten, die ihn erleben durften, von ihm inspiriert worden sind, und auf sein Weiterwirken hoffen.

In großer Dankbarkeit,
Elisabeth Hausmaninger
(Novak)
Maturajahrgang
1957 SC Graz



Kindheit im Sacré-Cœur

(Gekürzte Fassung, Originaltext auf www.sacrecoeur.at nachzulesen)

Am 20. Oktober 1946 kam ich mit meinen Eltern in Wien an. Ich hatte gehört, wie Freunde und Bekannte vor unserer Abreise aus Montecatini Horrorgeschichten über den Zustand des zerbombten und der von den Siegermächten besetzten Stadt erzählten. Ich hoffte insgeheim, dass es nicht möglich sei, in die Schule, für mich ein Ort des Grauens zu gehen. Hinzu kam noch, dass ich ja die Sprache, die man in Wien sprach, nicht kannte und ich mir nicht vorstellen konnte, dass meine Eltern darauf bestehen könnten, mich in eine Schule zu schicken, wo man deutsch sprach. Deshalb traute ich meinen Ohren nicht, als mein Vater, als wir uns endlich im Zug nach Wien befanden, über die bestehenden Möglichkeiten, mich in einer „guten“ Schule einzuschreiben, sprach. Ein Italiener empfahl meinen Eltern eine, wie er sagte, sehr gute und vornehme Schule namens „Sacré-Cœur“...

Unser erstes „Zuhause“ war die „Pension am Opernring“. Das Essen war durch Lebensmittelkarten rationiert. Ich träumte nachts von Spaghetti, toskanischem Brot, pasta e fagioli etc. Sollte ich jetzt immer hungrig schlafen gehen? Was war das für ein Land, in dem es nichts zu essen gab, in dem die Sprache der grausamen Soldaten, die ich in der Toskana während des Krieges erlebt hatte, gesprochen wurde und wo ich noch dazu in die Schule gehen musste – das war zu viel, das würde ich sicher nicht überleben! Ich versuchte meinen Eltern am ersten Morgen klar zu machen, dass ich aus lauter Hunger zu schwach sei, um in die Schule zu gehen, doch nichts half. Mein Vater hatte schon herausgefunden, dass meine Schule nur wenige Häuser von

der italienischen Botschaft, dem Palais Metternich am Rennweg, entfernt lag. ... Im Sacré-Cœur angekommen, übergab mich mein Vater einer Klosterschwester, die mich gleich mit meinem Vornamen ansprach. Ihr Name war Mutter Felicitas Denk. Sie war eine große, stattliche Frau und trug ein schwarzes, bodenlanges Gewand mit einer Pelerine. Ihr Gesicht war umrahmt mit einer aus gestärktem Batist gefertigten Haube, die unter dem Kinn zusammengehalten war. Ein durchsichtiger, langer, schwarzer Schleier war daran befestigt und hing bis unter den Kniekehlen herunter. An einer schwarzen Kordel hing in Brusthöhe ein silbernes Kreuz, an ihrem rechten Ringfinger trug sie einen goldenen Ehering. Mutter Denk nahm mich bei der Hand und führte mich über endlose Treppen und Gänge bis zu einer weißen Türe im 2. Stock. Sie öffnete die Türe und ich sah einen hohen, hellen Raum mit Blick auf den Garten.

In diesem Raum saßen viele Mädchen, hinter dem Katheder saß eine Klosterschwester, die genauso angezogen war wie Mutter Denk. Alle Mädchen blickten auf uns. Die Klosterschwester stand auf, kam auf mich zu und, als sie vor mir stand, stellte ich erstaunt fest, dass sie genauso groß war wie ich. Sie hieß Mutter Engels. Mutter Denk wandte sich an die Klasse und sprach, während sie immer wieder auf mich zeigte, einige Sätze, die ich natürlich nicht verstand. Dann zeigte sie auf ein Mädchen mit schwarzen Zöpfen, die aufstand, zu mir kam, mich bei der Hand nahm und sich mit mir in die letzte Bankreihe setzte. Dieses Mädchen hieß Tatjana. Von diesem Tag an wurde sie meine bes-

te, unzertrennliche Freundin. Unsere Freundschaft sollte, mit Höhen und Tiefen, von diesem Tag an bis heute dauern. Der Unterricht wurde fortgesetzt. Ich verstand zwar kein einziges Wort, konnte aber an den Gesichtern der Kinder und der kleinen Mutter Engels ablesen, dass es hier freundlich und liebevoll zuging. Tatjana verlor mich keinen Augenblick aus den Augen. In der Pause hielt sie mich fest bei der Hand. Nach nur sechs Monaten sprach ich schon sehr gut Deutsch und verstand auch fast alles. Jedoch markierte ich noch immer die Ausländerin, die der Sprache nicht mächtig war. Denn ich kam sehr bald darauf, dass mir dieses Verhalten große Vorteile brachte.

Das erste Schuljahr verging schnell. Es kam der Tag der Aufnahmeprüfung für das Gymnasium. Diese fand im so genannten „Großen Saal“ statt. Mutter Maria Jordis, die Direktorin des Gymnasiums, stellte uns eine Professorin vor, die bis zur Matura unser Klassenvorstand sein sollte. Sie hieß Frau Prof. Anna Narnhofer und unterrichtete uns fortan in Mathematik, Chemie und Physik. Ich bestand die Prüfung ohne Schwierigkeiten – es ging in die Ferien. Ich freute mich schon auf ein Wiedersehen im Herbst.

Endlich kam der September 1947, der Beginn des Gymnasiums. Es war nicht die Schule selbst, auf die ich mich so freute, vielmehr konnte ich es kaum erwarten, meine Schulfreundinnen, besonders Tatjana, wieder zu sehen.

Ich hatte von Anfang an in meiner Klasse eine Sonderstellung. Obwohl ich sehr lebhaft – um nicht zu sagen schlimm –, immer zu irgendwelchem Unfug aufgelegt war und so gut wie nie stillsitzen konnte, war ich beliebt und genoss eine Art „Narren-Freiheit“. Das Lernen stelle für mich so

etwas wie eine lästige Nebenerscheinung dar, die Hauptsache waren die Pausen in den Gängen oder im Garten und das Zusammensein mit den anderen Kindern. In der ersten Klasse des Gymnasiums waren wir 31 Schülerinnen. Nur 22 von uns traten 1955 zur 2. Matura nach dem Krieg an. Im Sacré-Cœur war ich vollkommen glücklich und unbeschwert. Meine Leistungen in der Schule waren zwar nicht berühmt, jedoch kam ich immer gerade noch mit einer passablen Note durch die Schularbeiten und Prüfungen. In der fünften Klasse ging eine grundlegende Wandlung in mir vor. Ich wurde plötzlich ernsthafter, pflichtbewusster und begann auch den „Sacré-Cœur-Geist“⁴⁴, der uns von den Klosterfrauen mit großer Liebe und Behutsamkeit vorgelebt und nahe gebracht wurde, immer besser in mir aufzunehmen.

Abgesehen von den Betragennoten, die im amtlichen Schulzeugnis vermerkt wurden, gab es Wochennoten, die über das Betragen jedes einzelnen Zöglings in Schule und Pensionat Auskunft gaben. Die Wochennoten wurden jeden Samstag feierlich im großen Saal in Anwesenheit der Oberin, der Klosterfrauen, der Professorinnen und aller Zöglinge von Mutter Jordis verlesen. Ich bewegte mich bis zur fünften Klasse immer zwischen „bien“ und „assez bien“. Zweimal jährlich wurden vom gesamten Pensionat, dem Lehrkörper und den Klosterfrauen die „Bänder“ gewählt. Das Kriterium für den Erhalt dieser Ehrung war: „Pflichttreu sein und zur Pflichttreue helfen“.

Mutter Jordis eröffnete stets die Veranstaltung mit den Worten: „Ruhm und Ehre Gott allein!“. Die gewählten Zöglinge wurden aufgerufen und gebeten, zur Oberin in die Mitte des Saales zu kommen, wo diese ihnen das jeweilige Band über die linken

Schulter legte und es auf der rechten Hüfte zu einem leichten Knoten band. Von tosendem Applaus begleitet, schritten die Ausgezeichneten dann auf die Bühne.

Eine Tradition des damaligen Pensionatslebens wird mir immer in wunderschöner Erinnerung bleiben: die Congés. Das waren ganze Tage, an welchen das gesamte Pensionat spielen durfte. Die Spiele wurden mit großer Liebe und Fantasie von Mutter Jármai ausgedacht und vorbereitet. Die Hauptsache an diesen Tagen war ein Spiel, namens „cache-cache“. Es war dies ein im ganzen Haus stattfindendes Fang- und Versteckspiel in Gruppen, das von Generation zu Generation in unveränderter Form weitergegeben wurde und sich größter Beliebtheit erfreute. Am Abend dieser Spieltage bedankten wir uns mit einem Ständchen bei der Mutter Oberin, die uns von ihrem Fester aus mit einem Regen aus köstlichen Pralinen und Zuckerln übergoss.

Mutter Jármai war – wie die meisten unserer Erzieherinnen – Ungarin. Sie war eine hoch gebildete, charismatische Frau und besaß die ungewöhnliche Gabe, Menschen nach wenigen Worten in ihren Bann zu ziehen. Ich liebte sie mit der ganzen Kraft meines jungen Herzens. Sie verstand es, mir nach und nach den Keim der Begeisterung für die vollkommene Hingabe an Gott ins Herz zu legen. So entstand in mir der brennende Wunsch, nach der Matura in den Orden einzutreten. Ich weihte Mutter Jármai ein. Sie strahlte vor Freude und fortan verband uns auch das Band des geheimen Einverständnisses.

Meinen Eltern allerdings hatte ich von meiner Absicht, ins Kloster einzutreten, nichts gesagt. Instinktiv fühlte ich, dass sie dagegen sein würden.

Jedoch vertraute ich darauf, dass sie meine Begeisterung eines Tages überzeugen würde und sie mich mit ihrem Segen gehen lassen würden. Es sollte ganz anders kommen.

In der siebenten Klasse wurde ich zum I. Blauen Band gewählt und war somit – ex aequo mit Jutta – „Tête du pensionnat“. Alle waren sehr stolz auf mich, vor allem meine Eltern und Mutter Jordis. Auch meine Leistungen in der Schule wurden immer besser, so dass ich im Abschlusszeugnis zur achten Klasse sogar in Mathematik die Note „gut“ stehen habe. Das Maturajahr 1955 kam und somit der für mich schmerzliche Abschied vom Sacré-Cœur.



Maturafoto 1955

Vielleicht ahnte ich, dass die Zeit der kindlichen Sorglosigkeit, der Geborgenheit in einer Gemeinschaft, der wohlwollenden Förderung meiner Persönlichkeit und noch vieles andere mehr für immer zu Ende ging.



Carla Stanek geb. Zen
Wien 1955

Schon meine Großmutter, Mutter und Tante, die Schwester meiner Mutter, gingen in den USA in SC Schulen. Die Schwester meiner Mutter wurde SC-Ordensschwester. Ich atmete daher von klein auf SC-Luft und besuchte in Deutschland, USA und Österreich SC Schulen. Ich wurde 1945 in Halle an der Saale geboren.

1954 – 55 sollte ich die langen Sommerschulferien in den USA (3 ½ Monate) dazu nutzen, in Berlin Deutsch lesen und schreiben zu lernen. Ich bekam im SC Berlin Privatunterricht. Schließlich verbrachte ich aber 2/3 des Schuljahres in der Herz Jesus Schule des SC in der Insterburger Allee in Berlin.

Aus den USA kommend war Berlin für mich ein Kulturschock. Berlin war zerbombt.

Ich lernte, dank der geduldigen und liebevollen Zuwendung von Mutter Ritgen, Deutsch lesen und schreiben.

Zurück in den USA, kam ich ein Jahr später ins SC in Washington D.C., „Stone Ridge Country Day School of the Sacred Heart“, die schönste und mir liebste Schule meiner ganzen Schulzeit. Stone Ridge lag außerhalb von D.C., auf einem riesigen Gelände mit Hockey- und Baseballplatz, Tennis-, Spielplätzen, Reithalle etc. (Wir trugen Uniform.) Mit besonderem Stolz trug man den dunkelblauen Blazer mit Stone Ridge Emblem, zeigte es doch, dass man in diese Schule gehen durfte und konnte. Es war eine internationale Schule, da viele Töchter von Botschaftern, Attachés, Senatoren und

Congress Männern (zu den Schülerinnen gehörten z.B. Kennedy-Töchter).

Diskret wurde man darauf hingewiesen, dass es zwischen den Herkunftsländern mancher Schülerinnen Krieg gab und man darauf Rücksicht nehmen sollte. In meiner Klasse war ein Mädchen aus Pakistan. Als sie 13 Jahre alt wurde, beschloss ihr Vater, sie hätte nun genug gelernt und sollte zurück nach Pakistan, um sich auf eine baldige Ehe vorzubereiten. So wurde man mit vielem konfrontiert, womit sich andere Gleichaltrige nicht beschäftigten.

In Stone Ridge herrschte eine eiserne Disziplin. Gute Manieren waren selbstverständlich. Traf man am Gang eine Ordensschwester machte man eine Knicks und sagte „Good Morning/Afternoon Mother...“. Zu den Wochennoten trug man weiße Baumwollhandschuhe und nahm damit die Très Bien, Bien...-Karte natürlich wieder mit Knicks entgegen. Knickse zu üben war überhaupt eine Dauerbeschäftigung, besonders als die Generaloberin kam. Auf das „klack klack“ der Kastagnetten der Ordensschwester ging man in die Knie! Jeden Morgen vor dem Unterricht sprach man den Schwur auf die US Fahne (Ausländerinnen war es frei gestellt). Ich tat es als Österreicherin mit Begeisterung! Ich wollte auch patriotisch sein. Zu schwätzen, Zettel zu verschieben etc. im Unterricht waren undenkbar. Einmal hatte eine Schülerin gespickt. Sie musste am nächsten Tag die Schule verlassen. Dies sind nur einige Kostproben. Aber die Gedanken waren frei. Diskussion war erwünscht, auch in Religion.

Wir hatten eine wunderbare Religionslehrerin, die uns begeisterte für den Glauben.

Aber das Wesentliche, was mich für mein ganzes Leben prägte, war der ständig wiederholte Satz – Du trägst Verantwortung für das, was du mitbekommen hast, nutze es zum eigenen und zum Wohl anderer. Was hast du mitbekommen – Glauben, Talente, Wohlstand und Wissen. Dies sollten wir einsetzen. Meine letzten Schuljahre verlebte ich im SC Riedenburg. Vieles, was ich dort erlernte, half mir bei vielen Aufgaben im späteren Leben, die ich ohne diese Riedenburg-Jahre nicht so gut hätte bewältigen können. Dafür bin ich sehr dankbar. Aber wie unfrei war man dort im Gegensatz zu Stone Ridge und wie undiszipliniert.

Ich bin seit 47 Jahren verheiratet, habe 3 Kinder und 6 Enkelkinder, arbeitete 10 Jahre für den deutschen Kinderschutzbund, war 12 Jahre Mitarbeiterin beim Cursillo Passau (Sekretariat, und Kursleitung), gründete die Passauer Tafel, war Gründungsmitglied des Hospiz-Vereins Passau und Vorsitzende, Gründungspräsidentin des Inner Wheel Clubs Passau und Distriktspräsidentin des Inner Wheel Distrikts 88. Inner Wheel arbeitet u.a. auf europäischer Ebene. Heute fahre ich noch „Essen auf Rädern“ aus.

Meine SC Familie und die Zeit in den SC Schulen waren das Fundament für mein Leben.

**Gabriele Fischer (von Pooch – Gablenz)
Berlin, Stone Ridge, Riedenburg 1964**

ANCIENNES – AMASC – wie ich dazu stehe und ein paar Erinnerungen

Schon in der Schulzeit waren „die Anciennes“ nicht nur ein Begriff: schließlich war ja meine Mutter schon im Sacré-Cœur zur Schule gegangen und ab 1946 (!) gab es die Treffen entweder am 8. Dezember, oder zum Herz-Jesu-Fest, die man niemals versäumen durfte! Wir vom Chor waren auch immer sehr stolz, wenn wir bei der „Anciennes-Messe“ singen durften und dann natürlich auch dabei bleiben durften!

Schon vor der Matura erfuhren wir, dass es einen „Sacré-Cœur-Pass“ gibt, mit dem man auf der ganzen Welt in einem Sacré-Cœur jederzeit aufgenommen würde, bzw. Informationen, etc. erhalten könnte!

Nach dem 2. Vatikanum entstanden rund um Bibsi Kauders sehr bald konkrete neue Ideen und Aktivitäten im Anciennes-Verein:

Diskussionsabende zum Thema Konzil; ein Erste Hilfe Kurs, gestaltet vom Roten Kreuz; eine Baby-Sitter-Zentrale und der Weihnachtsbazar, mit jeweils einem konkreten Hilfsprojekt, das mit dem Erlös unterstützt wurde.

Dass wir uns SELBSTVERSTÄNDLICH im Sacré-Cœur am Rennweg treffen konnten, und dass auch Mères und Sœurs dazu kamen, möchte ich unbedingt erwähnen! Als ich ein Jahr in den USA war, habe ich etliche Anciennes kennengelernt und wurde besonders herzlich im Sacré-Cœur von New Orleans aufgenommen!

Deshalb gab es kein langes Nachdenken, ob unsere beiden Töchter auch ins Sacré-Cœur zur Schule gehen sollten! Dass das Grazer Sacré-Cœur aber „eben doch anders war, musste ich bald zur Kenntnis nehmen! Es war aber dann doch nicht allzu schwierig, bei den Anciennes Anschluss zu finden! Besonders gern denke ich an die Zeit mit Hanni Steinböck und ihren unermüdlichen Einsatz für „die Anciennes“ zurück! Gerne habe ich mit Dr. Liesl Simma zusammengearbeitet und dann auch noch weiter mit Lotte Tümmeler! Barbara Nagamine Coreth und das Treffen in Wien (Vorbereitung für „Sacré-Cœur 2000“), sowie ebenso diese groß angelegte 200 Jahre-Feier der Gründung des Sacré-Cœur in Brüssel sind ebenso Fixpunkte in meinen Erinnerungen! Dass das große Europäische Anciennes-Treffen 2013, großartig organisiert von Uschi Kokalj, unbedingt hier extra zitiert werden muss, ist mehr als selbstverständlich! Dadurch habe ich auch wieder mehr Kontakte mit vielen Anciennes!

Beim Durchblättern diverser COR UNUM Hefte und anderen Unterlagen, habe ich noch sehr Interessantes gefunden! Z.B. im Interview mit Ia LÖBBEKE (s. S. 8 in ganzer Länge)

über die Österreichische Anciennes-Vereinigung habe ich erfahren, dass Tonca Beck (Gründungsinitiatorin), Bettina Langenhahn, Grete Steidovar Präsidentinnen waren!

Später Ia Löbbecke, die auch die 1. Präsidentin der nun als angemeldeter Verein gegründeten Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung nach dem beeindruckenden Treffen mit Grace Kelly – damals schon Gracia Patricia von Monaco und Gina von und zu Liechtenstein im Wiener Sacré-Cœur, ebenso Monika Tupay (Ancienne aus Graz), Helene Esterházy, Franzi Hussarek, die mit uns 25 Jahre Österreichische SC-Vereinigung feierte! Barbara Nagamine-Coreth, Conny Martens und jetzt Uschi Kokalj – ihnen allen ein großes DANKESCHÖN für ihr Engagement im Namen des „ESPRIT DU SACRÉ-CŒUR“

Ursula Hetzendorf
(Greiner)
Wien-Graz



P.S.: ohne Anciennes:
... hätten meine Brüder niemals ministrieren gelernt!
... hätte ich den SC-Pass nie verwenden können!
... gäbe es keine Kontakte und Möglichkeiten in alle Welt.



Theodora Großschedl, geborene Strachwitz, Jg. 1925

Im Gymnasium des Grazer Sacré-Cœur habe ich mich sehr wohl gefühlt! Mutter Maria Mayer und Mutter Chorinsky sind mir besonders in Erinnerung geblieben: M. Chorinsky betreute mich extra mit meinen Tabletten, die ich nehmen musste, und M. Mayer konnte mit ihrer besonders liebevollen Art so manches zum Guten wenden! Besonders erwähnen möchte ich noch, dass die Betreuung am Nachmittag bestens war! Wir konnten sogar am Samstag in die Schule kommen, um dort die Aufgaben zu erledigen, die uns Schwierigkeiten gemacht hatten: es gab immer jemanden, der uns dabei half!

Wie waren wir aufgeregt, als wir in den großen Saal zur Wochennoten-Verleihung kamen! Wir warteten auf die Ehrwürdige Mutter Marie de Salm-Salm (sie war auch eine Tante von mir!) und begrüßten sie alle mit einem Hofknicks! Dann wurden die Klassen nacheinander aufgerufen und jeder Schülerin wurde ihre Wochennote vorgelesen!

Für jede Altersstufe und je nach Wochennoten gab es verschiedene Auszeichnungen: ein Band,

ein Medaillon und als höchste Auszeichnung das Klassenkreuz mit Kette.

Als Schultracht hatten wir einen dunkelblauen Rock und eine blauweiß gestreifte Bluse, bei festlichen Anlässen trugen wir eine weiße Bluse. Und in der Kirche trugen wir weiße Handschuhe und einen Schleier.

Im Garten, den wir benutzen durften, wenn wir mit unseren Aufgaben fertig waren, gab es „unseren Moni“, ein Esel der mit viere von uns in einer Kutsche mehr oder weniger gerne herumspazierte! Dann gab es noch „Bari“, ein gutmütiger Bernhardiner, dem ich immer ein Leckerli von zu Hause mitbrachte!

Nach der gemeinsamen Sonntagsmesse blieben wir gerne zu „Cache-Cache“-Spielen da! Zwei Gruppen durften sich verstecken, gewonnen hatte die Gruppe, die die andere zuerst fand!

Einmal verdankte unsere Gruppe ihren Sieg M. Chorinsky, denn wir konnten uns gerade noch rechtzeitig hinter ihrem Mantel verstecken, sie

tat nämlich gerade so, als ob sie ihn umhängen wollte!

Und einen „Streich“ muss ich doch noch „beichten“: einmal, in der Kapelle, wo wir zur Strafe beten sollten, hefteten meine Freundin und ich die Schleier von zwei vor uns knienden, betenden Klosterfrauen mit einer Sicherheitsnadel zusammen! Da wir aber augenblicklich davonliefen, wissen wir bis heute nicht, wie das ausgegangen ist!

Obwohl ich eigentlich nur etwa drei Jahre das Sacré-Coeur besuchen konnte – 1938 wurde ja das Kloster von den Nationalsozialisten geschlossen – habe ich dort meine schönste Schulzeit verbracht und habe alles Wichtige für mein weiteres Leben mitbekommen.



Dr. med. Edda Stepanschitz: „PAPIERLILIEN – eine andere Meinung dazu“

In einem COR UNUM war ein Artikel zu lesen, der sich nicht gerade wohlwollend mit einem Symbol aus meiner Zeit im Sacré-Cœur befasst hat!

Mit meinen immerhin neunzig Jahren und bettlägerig möchte ich ein paar Gedanken dazu schreiben!

Ich war bis zum Umbruch – das ist eine vorsichtige Umschreibung der dramatischen Zeit, die dann kommen sollte – im Sacré-Cœur Graz und habe sehr viel für mein Leben gelernt und vieles mitbekommen, das ich immer wieder gut gebrauchen konnte, weil es auch in schwierigsten Zeiten Halt und Stütze gegeben hat!

Eine der tiefsitzenden Erinnerungen ist eben die „Lilienweihe“ am 8. Dezember! In unserer Klasse bekam jede eine Lilie – natürlich aus Papier, woher sollte man denn eine frische Lilie bekommen? Dann gingen wir in einer feierlichen Prozession durch alle langen Gänge in den Großen Saal (damaliger Name für „Festsaal“ Anm. d. R.) und weihten die Lilien mit einem Gebet der Mutter Gottes: „Mutter Gottes, ich bringe Dir diese Lilie meines Herzens, bewahre sie unverehrt an Deinem Herzen.“

Meine Freundinnen aus meiner Klasse und ich waren sehr berührt! Sie, die Mutter Gottes, war

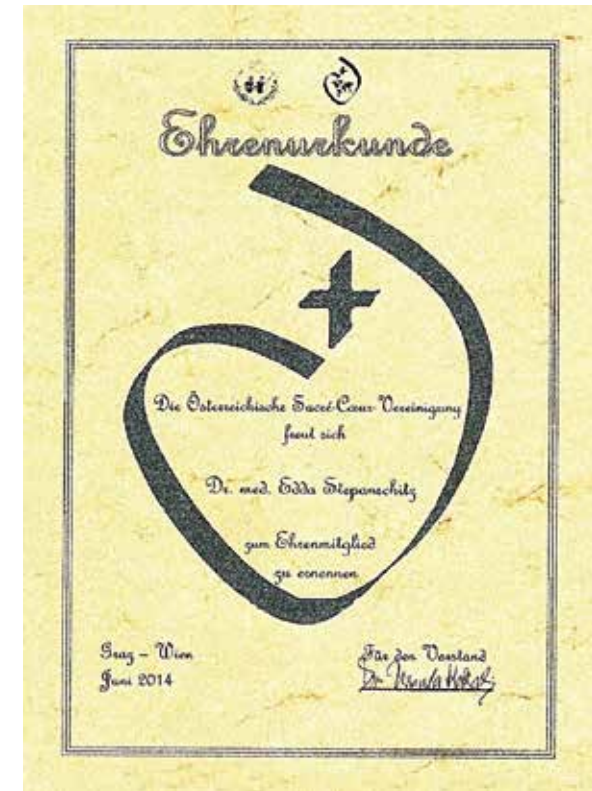
da, wir haben ihr etwas gebracht und sie wird für uns da sein!

Und bei weiteren Marien-Festtagen standen „unsere Lilien“ in einer Vase und erinnerten uns, dass SIE – die Mutter Gottes – über uns wachte!

Auch wenn sich so vieles ständig verändert hat, für mich war und ist es immer noch eine große Hilfe (vielleicht eben auch eine Gnade?) an solchen Symbolen und ihrer Bedeutung neuen Mut und Kraft zu finden.



Übergabe der Ehrenurkunde der SC-Vereinigung an Frau Dr. Edda Stepanschitz anlässlich des 90. Geburtstags.



Edda ist noch vor Fertigstellung dieser Ausgabe verstorben.

12 Jahre Schule, 14 Jahre Sacré-Cœur. Cor Unum – zusammen eins sein.

Ich erinnere mich heute noch gerne an den Sommer 2002. Ich war damals sechs Jahre alt, und spazierte Tag für Tag mit meiner Mutter von einer Schule in die andere, alles öffentliche, da sie sich als Alleinerzieherin nie vorstellen konnte, eine private Volksschule bezahlen zu können. Doch eines war ihr klar: meine Bildung war das allerwichtigste, alles andere hatte Nachrang. Genau deshalb lehnten wir auch eine Schule nach der anderen ab. Da musste natürlich ein Entspannungstag bei unserer langjährigen Frisörin her. Was wir bis dahin nicht wussten: die Tochter unser lieben Frau Anny war eine Schülerin des Sacré-Cœur. Am nächsten Tag bekam ich den letzten Platz in der 1B der Volksschule Sacré-Cœur.

Heute, ganze 13 Jahre später – fast auf den Tag genau – ist das Sacré-Cœur meine ehemalige Schule, mein Kontakt für das vergangene Gap Year in Sydney, und ab September nun auch mein neuer Arbeitsplatz. Aber was es seit dem ersten Tag war, noch immer ist, und wohl auch immer bleibt: mein zu Hause. Am Sacré-Cœur interessierte es niemanden, dass meine Mutter alleinerziehend war, oder, dass wir uns oft Geld ausborgen mussten, um verschiedene Schulreisen nach Chicago oder Rom leisten zu können. Am Sacré-Cœur konnte ich durch die Hilfe meiner LehrerInnen, und allen Menschen im Hin-

tergrund, aufblühen. Ich durfte zu dem Menschen werden, der ich heute bin. Durch Messen und Reisen nach Taizé, wuchs mein Glaube und meine Beziehung zu Gott. Durch das tagelange Vokabellernen in Latein, die Stunden am Handy mit meinen Klassenkollegen, um die letzte Chemiestunde zu wiederholen, wuchs mein Intellekt. Durch die Reisen nach Chicago, England, Rom, durch das Compassion Projekt, und den Ausflug nach Mauthausen, wuchs mein soziales Verantwortungsbewusstsein. Durch die Gemeinschaftstage, meine Austausch, und meine Zeit als Schulsprecherin, in der ich die SchülerInnen und LehrerInnen näher kennenlernen durfte, wuchs mein Sinn für die Gemeinschaft. Durch Fünfer in Mathe, und Streitereien mit dem Geo-Lehrer, und durch all meine anderen schulischen und persönliche Misserfolge durfte ich wachsen. Wohl alle, die mit dem Sacré-Cœur verbunden sind, haben wahrscheinlich gemerkt, dass ich nach diesen 13 Jahren, alle fünf Bildungsziele am eigenen Leib erlebt habe. Sowohl in Wien, als auch während meines Gap Year in Australien. Kincoppal Rose Bay – School of the Sacred Heart, half mir, mich von meiner Zeit als Schülerin zu lösen, jedoch am Kern des Sacré-Cœur festzuhalten, und mich so zu einer Ancienne weiterzubilden, verschiedene Seiten des Sacré-Cœur zu sehen, und ein bisschen etwas an Schüler des Sacré-Cœur weiterzugeben, obwohl

sie 15.000 km weit weg von meinem Ursprung waren.

Genau das macht uns als „Sacré-Cœurler“ aus, wir gehen alle an die gleiche Schule, doch sind wir durch verschiedene Kulturen, Bräuche und Traditionen ganz verschieden. Wir sind eine kleine Familie, obwohl wir uns nicht alle kennen. Meine letzten 13 Jahre haben mich nicht nur gelehrt, dass ich immer ans Sacré-Cœur – nach Hause – zurückkehren kann, sondern, dass ich mich auf meine Familie verlassen kann. Ich werde an jeder Sacré-Cœur-Schule mit offenen Armen begrüßt, und verlasse die Orte verändert. Denn jeder Sacré-Cœur-Schüler, darf den Luxus einer der besten Ausbildungen der Welt genießen, und weiß, dass wir die Macht haben, mit all dem was wir gelernt haben, Menschen zu berühren, und Plätze zu verändern. Und dieses Geschenk, unsere Bildung, wird uns niemand je nehmen können.

Crystel Astorga
Maturajahr 2014



Meine SC-Zeit

Geborgenheit und Wohlwollen von Anfang an (im Kindergarten) bis heute als Ancienne und meine Dankbarkeit dafür – das ist das erste, das mir einfällt, wenn ich an meine SC-Zeit denke.

Diese Zeit hat begonnen mit zwei, drei Jahren, als ich vom Balkon aus, den Kindern im Schulgarten beim Spielen zusah, hat sich intensiviert in Kindergarten, Volksschule und Gymnasium und dauert bis heute an mit all den vielen Kontakten mit Mitschülerinnen, Professorinnen und Schwestern, die mir bis heute geblieben sind und den neuen durch die Kindergarten-, Volksschul- und Gymnasiumzeit meiner Tochter und meiner Nichte.

Diese Geborgenheit und das Wohlwollen haben mich mein ganzes Leben lang getragen, wenn

ich zum Beispiel Schwester Szakony vor einigen Jahren bei der Schnellbahnstation Rennweg treffe und sie ganz selbstverständlich nach mehr als 40 Jahren VS-Zeit sagt: „Grüß dich Marcile, wie geht es deinem Bruder Martin?“

Soviel Anteilnahme und Interesse an meiner Person habe ich später nie wieder an irgendeinem Ort erfahren.

Was habe ich hier gelernt? Eine gute Allgemeinbildung, das sowieso, aber vor allem, dass privilegierte Menschen eine große Verantwortung tragen und aufgerufen sind, sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Und auch – das mag einige überraschen – wurde mir hier gezeigt (durch eine, feministischen Werten verpflichtete Erziehung), wie man sich zu einer selbstbewussten emanzipierten Frau entwickeln kann.

Sehr faszinierend für mich ist wie unterschiedlich wir alle diese gemeinsame Zeit erlebt haben. Leider waren es für einige nicht so gelungene und fruchtbare Jahre wie für mich.

Schließen möchte ich mit dem Satz einer anderen Ancienne, der mich sehr berührt hat:

„Wir beide werden einander immer Heimat sein.“



Marcile Dossenbach
Maturajahrgang
Wien 1975

COR UNUM 1993 125 Jahre Rennweg (Originaltext)

COR UNUM

Dr. Riccarda Mayer
geb. Medvei
Sacré Coeur, Rennweg
1946-54

„Der Rennweg“: zuerst ungeliebt, dann fast mein zweites Zuhause. Der Wechsel von meiner alten Volksschule im 8. Bezirk in die 4. Klasse Volksschule in das Sacré-Coeur am Rennweg, erfolgte für mich gänzlich unvorbereitet, fast schockartig. Es war an einem Samstag im Winter 1946, als mich meine Mutter der damaligen Direktorin am Rennweg, Mutter Engels, vorstellte. Auf die Frage meiner Mutter, ob und ab wann ich diese Schule besuchen dürfte, antwortete diese kleine sehr zierliche Mutter energisch: „Übermorgen!“ Weidend ging ich nach Hause, konnte ich mich doch nicht einmal von meinen alten Klassenkameradinnen verabschieden. Ich kam in das Halbinternat. Unsere kleine Klasse lag im ersten Stock, unweit von der Marienkapelle entfernt, mit Blick in den Garten. Wir waren ca. 10 Schülerinnen. Die Direktionskanzlei von Mutter Engels befand sich neben der Sakristei der Kapelle. Ein Teil

der Schule, das heutige Gymnasium Richtung Rechte Bahngasse, war noch englisches Lazarett. In dem Klassenzimmer stand zwar ein alter Eisenofen, aber da es nicht immer Brennmaterial gab, hatten wir auch während des Unterrichtes öfters Mäntel an und Mützen auf. Das Mittagessen, die von den Amerikanern gespendete „Ausspeisung“ wurde im alten Refektorium, jetzt Schwesternaufenthaltsraum, eingenommen. Was übrig blieb von Erbsen oder Griesbrei durften wir gelegentlich für unsere Familien nach Hause mitnehmen. Die Mütter und Schwestern bemühten sich rührend, uns den Aufenthalt in Schule und Halbinternat so angenehm wie möglich zu gestalten, und so fühlte auch ich mich bald in der neuen Gemeinschaft wohl. Vor allem an Mutter Denk, Eiselsberg und M. Chorinsky erinnere ich mich sehr genau. Eine Begebenheit blieb mir auch immer in Erinnerung: Das mitgebrachte Besteck für das Essen, sowie Seife und Handtuch mußten wir in den Schulpulten aufbewahren. Immer wieder verschwanden einzelne Gegenstände, vor allem Besteck aus den Schulpulten.

COR UNUM

Es waren damals viele Arbeiter im Haus und Mutter Engels hatte einen bestimmten Verdacht. So versteckte sich die kleine Mutter in unserer Klasse ohne Furcht hinter dem Kleiderkasten. Mit Erfolg! Zerknirscht gab der Dieb die entwendeten, für uns damals wertvollen Gegenstände zurück. Uniform gab es keine. Wir waren für jedes Kleidungsstück dankbar. Groß war die Freude immer nach Ankunft von „Care Paketen“ mit Kleidern in den grellsten Farben, spitzen Schuhen, Wäsche, Seifen, aber auch Lebensmittel wie Trockeneipulver, Kakao, Trockenmilch, manchmal auch Schokolade aus USA und England. Mutter Pirquet, ich glaube sie war während des Krieges im Sacré Coeur in Roehampton (England), war großartig im Organisieren immer neuer Pakete und Spenden. So verging das Jahr schneller als ich anfangs gedacht hatte. Nach bestandener Aufnahmeprüfung für das Gymnasium freuten wir uns alle auf die kommenden Jahre, keine wollte den „Rennweg“ mehr verlassen.

Unsere Klasse war die erste Klasse nach dem Krieg,

die bis zur Matura geführt wurde. Direktorin des Gymnasiums war Mutter Jordis, unser Klassenvorstand Frau Dr. Margarethe Jungwirth. Ehrwürdige Mutter war Walpurga v. Spee, Maitresse Générale Mutter Jármaj, Klassenmutter Mutter Lengyel. Wir waren elf Maturantinnen. Ich glaube, wir waren eher eine unauffällige Klasse, weder sehr schlimm, noch sehr brav, auch nicht gerade sportlich. In der kälteren Jahreszeit zogen wir es vor, uns in den Pausen an der Heizung zu wärmen, anstatt in den Garten zu gehen. Mutter Lengyel hatte es nicht immer leicht mit uns. Unmittelbar vor der Matura waren wir natürlich sehr aufgeregt – ich besonders wegen meiner Schwachstelle Mathematik, andere wieder wegen nicht ganz adäquater Lateinkenntnisse usw. Auch für die meisten Professorinnen war es schließlich die erste Matura. Sämtliche Mütter und Schwestern beteten für uns, während der Pausen wurden wir mit Getränken und Obst gelabt. Schließlich bestanden alle die Reifeprüfung, drei sogar mit Auszeichnung, die weiße Fahne konnte erstmals nach dem Krieg gehißt wer-

den. Selbstverständlich ging die Maturareise nach Rom, zusammen mit unserem Klassenvorstand, Frau Prof. Jungwirth, die wir im Lauf der Jahre immer mehr schätzen gelernt haben. Wir wohnten in der Trinita dei Monti, in einem großen Schlafsaal, getrennt durch „Sentiers“ (durch einen Vorhang abgetrennter Schlafplatz). So konnten wir uns auch an Ort und Stelle bei der „Mater Admirabilis“, die uns so oft geholfen hatte, bedanken und um weitere Hilfe für unseren zukünftigen Lebensweg beten. In Frascati konnten wir im Noviziat eine uns bekannte Novizin aus Wien besuchen, ich glaube aber, daß der Besuch eines Weinlokales in Frascati einen nachhaltigeren Eindruck auf uns gemacht hat. Ein Besuch bei der Generaloberin in der Villa Lante bildete den Abschluß der Maturareise, für viele von uns überhaupt die erste Auslandsreise.

P.S.: Die Namen der damaligen Maturantinnen: Ruth Harmer, Maria Hempel, Wally Filipuzzi, Gerti Frapscha, Lisl Korompay, Riccarda Medvei, Christa Platten, Sissi Püringer, Rotraut Sablatnig, Eva Salomon, Amia Schwarzenberg.



COR UNUM 1993 125 Jahre Rennweg (Originaltext)

COR UNUM

Mag. Dr. Ursula Kokalj

Sacré-Coeur Wien, Rennweg
1954-1962Schock -
Gewöhnung -
Heimat

SCHOCK - als ich bei der Aufnahmeprüfung ins Gymnasium mit genau geregelten Riten (als solche erschien mir z. B. das vorgeschriebene gruppenweise Verlassen der Kirchenbänke auf ein rätselhaftes Signal hin) konfrontiert wurde. Wie sollte ich mich - aus einer „normalen“ Volksschule kommend - an solche Disziplin gewöhnen? Die Androhung meiner Volksschullehrerin, deren Tochter schon einige Jahre im Sacré-Coeur war, von früh bis spät von einer Klosterschwester (auch wenn diese „Mutter“ genannt wurde!) überwacht zu werden, trug ebenfalls nicht zur größeren Begeisterung meinerseits bei.

Meine ersten Wochennoten im Beisein aller anderen Externen waren für mich vollkommen unverständlich, da auf Französisch vorgetragen und was das manchmal lebensnotwendige Wort „Fon-

taine“ oder „Fontäne“ bedeutete (nämlich WC!) wurde mir erst nach und nach bewußt.

Aber nach kurzer Anpassungsphase GEWÖHNTE ich mich an diese neue Welt und entdeckte bald, daß hinter der damals noch ganz traditionellen Tracht ganz normale Menschen standen, mit denen man mit zunehmendem Alter (unsererseits) auch immer „normaler“ sprechen konnte. Viele der damaligen Erziehungsmethoden erscheinen heute fremd und vielleicht sogar unverständlich (siehe Begriffslexikon für Schüler der 50er und 60er Jahre), aber manche sind im Rückblick etwas verständlicher und andere tragen dazu bei, auch heute noch ein ganz bestimmtes Zusammengehörigkeitsgefühl hervorzurufen, wenn man zufällig in einer vorher fremden Person eine Ancienne entdeckt. Die heute von vielen Schülern abgelehnte, von den Eltern aber noch immer gewünschte Uniform trugen wir damals mit Stolz, wenn wir uns auch gegen spätere Auswüchse wie Reglementierung der Stutzen und Schuhe zur Wehr setzten.

So wurde mir das alte Haus mit seinen endlosen Gängen, die von der Schul-

pforte (der heutigen Klosterpforte) bis zu den Klassenräumen zu durchlaufen waren, im Laufe der Jahre zur HEIMAT, an die so viel Erinnerungen verbunden waren. Viele Bilder steigen auf: Mutter Jármaj, die Seele, die Gebieterin des Hauses, auf dem Podest vor dem Mikrophon beim gemeinsamen Morgenbet - die Weihnachtsbescherung für Flüchtlingsfamilien, die jede Klasse betreute - das jährliche Gartenfest mit Ponyreiten, Pudelzirkus und Gratiseis als Spende verständnisvoller Gönner - das gemütliche Beisammensein der kleinen Gruppe, die sich entschlossen hatte, die (verpflichtenden) Exerzitionen zur Gänze im Schulhaus zu verbringen und daher in einem Klassenzimmer untergebracht waren - die regelmäßige Wochennotenverteilung am Samstag, bei der jede einzelne Schülerin verlesen wurde und die viel dazu beitrug, daß wir uns alle beim Namen kannten - schließlich die hohen Festtage, an denen wir lachend und prustend unsere langen Schleier anlegen mußten, an denen wir aber auch nach feierlicher Messe beim Congé, dem Spieltag, viel Blödsinn treiben konnten. Es waren die-

COR UNUM

selben Schleier, die wir auch zur Firmung in unserer Herz-Jesu-Kirche trugen, zur Feier eines Sakramentes, das damals nur der Stephanskirche vorbehalten war.

Nach der Matura war es vielen von uns noch lange ein Bedürfnis, zu den traditionellen Sacré-Coeur-Festen (8. Dezember und Herz-Jesu-Fest) in das alte Haus zurückzukehren, das uns nach so vielen Jahren sehr vertraut geworden war und immer mit unseren Kinder- und Jugenderinnerungen verbunden sein wird.

Trotz dieser zumindest für mich so positiven Bilanz meiner Sacré-Coeur-Zeit, war es nur einem puren Zufall zu verdanken (oder war es mehr?), daß ich später als Vertreterin der „anderen“ Seite, nämlich als Lehrkraft und bald Professorin, an den Rennweg zurückkehrte. Es war mir sicher eine große psychologische Hilfe, daß ich ja hier schon zu Hause war und mir viele für neue Lehrer fremde Dinge vertraut waren.

Trotzdem fehlte es, gleich von Beginn an, nicht an schwierigen Situationen: eine als nicht einfach angesehene 7. Klasse (mit der ich mich aber Gott sei Dank auf Anhieb gut verstand), Matu-

ra und Klassenvorstand einer 8. Klasse in meinem ersten vollen Unterrichtsjahr (ich mußte für eine Kollegin einspringen) und schließlich meine „erste Erste“, die ich dann acht Jahre lang begleitete.

Es folgten Jahre des Lernens (nie hätte ich mir träumen lassen, wie intensiv der Lernprozeß auch und gerade nach dem Studium weitergehen sollte!), der Reisen (Klassenaustausch, Parisreisen...). Unzählige Reifeprüfungen mit verschiedenem Erfolg und die Erfahrung, daß keine Klasse der anderen gleicht und man jede neu erobern muß (oder es zumindest versuchen sollte).

Wenn ich heute schon fast erwachsene „Schülerinnen von Schülerinnen“ unterrichtete, so zeigt das, was für ein altes Möbel des Hauses ich schon geworden bin und ich denke lächelnd an eine meiner zahlreichen Probelehrerinnen zurück, die mich an einem Sprechtag eine ganze Reihe von Müttern duzen hörte, so daß der so viel strapazierte, von manchen belächelte und nicht ernst genommene Begriff der „Sacré-Coeur-Familie“ fröhliche Urständ' zu feiern schien.

Geschichte der Kooperation der österreichischen Sacré-Cœur Vereine



1. Treffen nach Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung 2007 in Graz

V. l. n. r.: Helga Eisner (Graz/Wien), Birgit Netzer (Riedenburg) Brigitte Wilhelm †, Regina Ahlgrimm-Sieß (Graz), Ingrid Wegan (Graz), Sr. Gitti Linhart (Graz), Birgit Dibl (Pressbaum), Ildikó Haudek (Pressbam)

Bei Gründung der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung 1965 war es selbstverständlich, dass der Verein die Anciennes aller SC-Schulen in Österreich vertrat und er war bemüht, eine Vertreterin für jeden Standort zu nominieren, um die Verbindung zu gewährleisten.

Es hatten schon davor Österrichtreffen (Graz 1961, Riedenburg 1962) stattgefunden, aber im Lauf der Jahre zeigte sich nicht nur die Schwierigkeit, regelmäßig Beiträge für die (damals noch) jährliche Zeitschrift COR UNUM zu erhalten, sondern auch eine funktionierende Kommunikation aufrecht zu erhalten. So kam es schließlich 2004 zur Gründung des Vereins der

Anciennes, Freunde und Förderer des Sacré-Coeur Riedenburg und 2006 nach eingehenden Diskussionen mit den (neuen) Vertreterinnen der Österreichischen SC Vereinigung zur Gründung des Vereins Absolventen und Freunde des Sacré-Cœur Graz, in dem von Anfang an auch Anciens/Absolventen (Betonung auf der männlichen Form!) vertreten waren.

Bei den ersten Diskussionen in Graz war auch ein Kooperationsübereinkommen im Gespräch, das schließlich in Wien 2006 von der Präsidentin/Obfrau/Vorsitzenden der einzelnen Vereine unterschrieben wurde. Es wurde beschlossen, dass sich VertreterInnen der Vereine jährlich an

einem der vier Schulstandorte in Österreich treffen sollten, um einen regelmäßigen Austausch der Erfahrungen zu gewährleisten. So kam es zu den Treffen in Graz (2007, 2011), in Riedenburg (2008, 2012), Wien (2006, 2010) und Pressbaum (2013), wo weitere Zusammenkünfte nur mehr für jedes zweite Jahr vereinbart wurden. 2009 verwirklichte wir den Vorschlag von Sr. Christl Öhlinger, gemeinsam einige Tage in Joigny, dem Geburtshaus der hl. Mutter, zu verbringen, wo wir von den Schwestern sehr herzlich aufgenommen wurden.

Das Treffen 2015 in Wien wird am Jubiläumstag stattfinden.

Darauf dürfen wir stolz sein



Unser Logo für die Rumänien-Packerl Aktion

- Langjährige Unterstützung jeweils einer Studentin und eines Priesterstudenten (der spätere Weihbischof Kuntner) bald nach der Gründung 1965.
 - Aufnahme von Verwandten ungarischer Anciennes (Hospitality 2000).
 - Tatkraftige Unterstützung des Ukraine-Projekts von Frau Dr. Jutta Orel, die die Transporte persönlich unter schwierigsten Bedingungen begleitete (siehe Cor Unum 4/02 Dez. 2002).
 - Langjährige Vermittlung von Austausch- und Au pair-Stellen im Ausland.
 - Über zehn Jahre Teilnahme an der jährlichen Aktion „Weihnachtspackerl für rumänische Kinder“ des von Pressbaumer Anciens gegründeten Vereins „Grenzen überschreiten“.
- Es wurden jährlich von uns bis zu 70 Pakete eingesammelt und weitergeleitet.
 - Begleitende Deutsch-Konversation für Teilnehmer an einem Caritaskurs für Asylanten auf Initiative von Sr. Elsbeth Sonnek.
 - Vom ÖSCV auf Bitten der Schwestern koordinierte Privathilfe mehrerer Ancien/ne/s für eine Familie über den Zeitraum eines Jahres.
 - Unterstützung des „Projekt Kammerlander“ (Bau einer Schule in der Elfenbeinküste), über das mehrmals berichtet wurde. Noch immer nachzulesen auf www.sacrecoeur.at
 - Ein- oder mehrmalige Benefizaktionen wie z. B. der „Riedenburger Adventzauber 2008“, an dem auch der dortige Anciennesverein kräftig mitgearbeitet hat und dessen Reinerlös Pater Sporschill für seine Projekte in Rumänien zur Verfügung gestellt wurde.
 - Unterstützung ungarischer Anciennes durch Teilerlös aus der Gartenfest-Tombola 2009 in Pressbaum, ebenso durch den Spendenerlös nach SC-Festen und dem Verkauf von SC-Artikeln am Weltkongress der AMASC in Malta 2011.
 - Auf Anfrage der Schwestern Sammlung für eine kroatische Familie, Opfer des Hochwassers, anlässlich des HJ-Festes 2014.
- Hinweise auf die Volunteering-Angebote der Young AMASC als Teil der Maturanteninfos und als Link auf der Webseite der ÖSCV www.sacrecoeur.at
- Angebote zum aktuellen Zeitpunkt 2015:
www.amasc-sacrecoeur.org/young_amasc/volunteering.html
- Summer (internship) options:
- Club d’Eté – Cairo – Egypt
 - The Center for Ethics and Advocacy in Healthcare – Chicago – USA
 - The Temple of Understanding – New York – USA
- Year round options:
- Sophia Centre Of Continuing Education For Women And Children – Patna – India
 - Sambhali Trust – Jodphur/Setrawa – India
 - Educación Popular IYOLOSIWA A.C. – Programa San Luis Potosí – Mexico
 - Educación Popular IYOLOSIWA A.C. – Programa Ayutla de los Libres, Guerrero – Mexico
 - La Granja Hogar – Chihuahua – Mexico
 - Pobiedziska Project – Pobiedziska – Poland
 - SOS Malta, various projects – Sri Lanka
 - The Sprout Creek Farm – Hudson Valley – USA

Bilder, die in Erinnerung bleiben ...

COR UNUM 3/2005

Gedenkmesse für Frau Dr. Orel

mit Bischof Volodymyr Vytshyn (Kolomea/Ukraine) und Referat von Pfarradministrator Victor Kurmanovitsch (St. Barbara)

Durch die Vermittlung von Maria Ostheim- Dzerowycz, Riedenburger Ancienne und Obfrau der ukrainischen Kirchengemeinde von St. Barbara in Wien, gelang es, den Pfarradministrator dieser Gemeinde Viktor Kurmanowitsch für einen Vortrag über die Geschichte seiner Pfarre und der Ostkirche zu gewinnen.

Da sich Frau Dr. Orel so sehr für Hilfe in der Ukraine eingesetzt hatte, wollten wir den Vortrag anschließend an die Messe zu ihrem Gedenken ansetzen und Pfarradministrator Kurmanovitsch bitten, diese zu lesen. Durch Zufall fiel der Termin mit dem Besuch eines persönlichen Freundes aus der Ukraine zusammen, so dass wir in der Wiener Sacré Coeur - Kirche eine nach byzantinischem Ritus gelesene Messe mit Bischof Volodymyr Vytshyn in ukrainischer Sprache und begleitet von ebensolchen Gesängen erleben durften.

Victor Kurmanovitsch erklärte begleitend die wichtigsten Teile der Messe auf deutsch.

Bei der anschließenden Agape bei den Schwestern und auch nach dem Vortrag nutzten viele die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Der Bischof im Gespräch mit Anna Maria Schmidt



COR UNUM 1986



Weltkongress der AMASC in Tokyo

Reiko Kobori (im Kimono) mit Kronprinzessin Michiko, selbst Ancienne, bei der Eröffnung des Kongresses. Sie lud später alle TeilnehmerInnen zu einem Empfang in den kaiserlichen Palast.

Wien 1965

Fürstin Gracia Patricia von Monaco 1965 im Wiener Sacré-Cœur zum Auftakt der Gründung einer Österreichischen SC-Vereinigung (s. S. 9)



Cor Unum 1958

Erster SC-Weltkongress und Brüsseler Weltausstellung mit SC-Hostessen:

v. l. n. r.:

Ezbischof Rohrer
Maria Ostheim-
Dzerowycz
Monika Schmidt-
Chiari
Louise Knaur





Très cher ancien ou ancienne élève,
ami(e) de la Société du Sacré Cœur: c'est Sophie qui te parle!

Je t'invite à célébrer avec moi 150 ans de rencontre avec le Seigneur Jésus qui m'a demandé de le suivre et à qui j'ai donné mon cœur. Tu veux parcourir avec moi les chemins qui m'ont emmenée à aimer le Seigneur Jésus et à me confier à Lui?
Viens, allons à Joigny, c'est là où ma vie a commencé ...
Viens, nous entremêlerons nos histoires.

Bienvenue à la maison Barat, qui est aussi ta maison puisque tu appartiens à la famille du Sacré Cœur.
Tu vas la parcourir avec moi et en même temps, je t'invite à faire un pèlerinage intérieur.



C'est dans cet espace, à l'entrée de la maison, que mon père travaillait le bois: il était tonnellerie. Ce n'était pas un travail facile! Il fallait que le bois devienne courbé, c'est là où j'ai appris à être flexible. C'est tout un art: la rigidité ne permet pas à l'artisan de travailler selon son goût ...

Dieu est aussi notre "artisan", Il travaille, non pas le bois mais notre terre.

Te laisses-tu former par Lui?
Disons lui:

"Seigneur, Tu es notre Père et nous sommes l'argile, Tu es le potier" (Is.64,7)



Entrons maintenant dans la salle commune, lieu de rencontre et d'accueil. La table toujours mise pour nourrir notre corps et notre cœur. Ici, en famille, nous nous réjouissons et nous avons souffert, nous avons prié et nous avons pris les repas ensemble ... j'ai appris à partager le pain et la Parole ... à prier en face du cadre du Sacré-Cœur, ici la vie a transformé mon image de Dieu.

Ton image de Dieu se modifie-t-elle avec la vie? Comment? Est-ce une image qui te rapproche du Dieu que nous découvrons Jésus: le Dieu de l'Amour inconditionnel, le Dieu de la gratuité, le Dieu du Royaume?





Combien de fois ai-je monté et descendu cet escalier! Ce n'est pas toujours facile de monter, cela suppose effort, énergie, désir de regarder l'horizon d'en haut ... de regarder la réalité qui existe dehors, de 'contempler' le monde ... Et toi, lève les yeux et regarde! T'Intéresses-tu à la vie des autres? Est-ce que tu es touché par la réalité de notre monde blessé? Sens-tu de la compassion pour tant de personnes qui souffrent? Découvres-tu le Coeur transpercé de Jésus à travers le coeur blessé de l'humanité? Elargis l'espace de ta tente!

Dans cette pièce, tu peux voir le fauteuil roulant que j'ai utilisé dans mes dernières années.

Dans la vie, il y a des moments où nous avons besoin d'appuis forts, d'être porté par Jésus et par ceux et celles qui nous conduisent à Lui.

Quand tu te sens plus fragile, te laisses-tu porter humblement et simplement en sachant que tu as besoin des autres pour cheminer?



Nous arrivons à la chambre de mes parents. La pièce qui, le 30 novembre 1779, fut atteinte par un incendie et provoqua ma naissance prématurée. Cet événement marqua ma vie, je me suis appelée moi-même "l'enfant du feu".

C'est le Seigneur qui a allumé son feu dans mon coeur et a suscité le désir de le propager, de le faire connaître dans tous les coins du monde à travers de nombreux adorateurs, et parmi eux, il y a TOI!

Veux-tu continuer en étant cette étincelle qui en allume beaucoup d'autres? Il faut être très proche du Seigneur Jésus pour le connaître et répandre son feu!

Voici le lieu de ma naissance. Il semble que je n'avais pas la force de vivre, et Lui, Il m'a donné la vie et Sa vie en abondance. Tout arriva avec Lui et en Lui. Ici, Louis m'a appris à lire, à écrire, il a éveillé mon intelligence, ma volonté, il a forgé mon caractère... Et toi, es-tu conscient(e) et reconnaissant(e) de tout ce que tu as reçu? Oses-tu te livrer en aimant? Mets-tu généreusement les dons que le Seigneur t'a faits au service des autres?



Continuons à monter: chacune des marches me rappelle que la vie est un chemin, pas à pas, sereinement ... patiemment ... en ayant bien au clair vers où nous allons.

C'est le Seigneur qui t'indique le chemin à suivre, Il te précède, Il est le chemin, suis-Le! Il ne se trompe jamais sur le but à atteindre! Vois-tu le but vers lequel le Seigneur te mène?



Centre Sophie Barat
11, rue Davier
89300 Joigny, France
Tél: 03 86 92 16 40

E-mail: centre-sophie-barat@rscj.com
Internet: <http://www.centre-sophie-barat.com>

Combien d'heures ai-je passées dans ma chambre accomplissant les tâches que m'imposait Louis! Ici, je me suis laissée saisir, séduire par le Seigneur. Ce fut mon espace de silence, de contemplation, d'intimité. Ici a grandi mon désir de suivre Jésus, de connaître ses sentiments, ses pensées, ses projets et de manifester Son amour en donnant ma vie pour Lui et pour son peuple ...

Cherches-tu des espaces pour être seul(e) avec Lui et le laisser te parler? Ecoute-Le! A quoi t'invite-t-Il?



Nous avons parcouru notre maison, tu connais déjà quelques aspects de ma vie, tu te souviens d'autres qu'on t'a raconté autrefois. Mon époque et la tienne sont différentes, mais il y a tant de correspondances: nous vivons toi et moi dans un monde de révolutions, de guerres, d'injustices ... Il ne s'agit pas d'imiter ma vie, mais de découvrir comment Dieu conduit la tienne. Pour terminer, je t'invite à nous asseoir dans le jardin de la maison.



Te rappelles-tu quelques expériences qui te parlent de l'amour du Seigneur Jésus pour toi? Que lui réponds-tu? Te sens-tu appelé(e) à annoncer par ta vie l'Amour que Dieu a pour nous? A qui? Comment?



Chère Sophie,
Nous aimons célébrer ta vie,
célébrer l'histoire ...

150 ans après ta naissance à la VIE,
la Société du Sacré-Coeur continue
d'être bien vivante!

150 ans durant lesquelles la semence
jetée en chacun(e) continue à donner
du fruit!

150 ans, et le Feu continue de brûler!

MERCI, SOPHIE!

DANK

Diese Jubiläumsausgabe wäre ohne Mithilfe vieler nicht zustande gekommen, daher gilt mein besonderer Dank denen, die mir großzügig Bild- und Textmaterial zur Verfügung gestellt haben:

Sr. Christl Öhlinger rscj, die Archivarin der Gesellschaft, die in wenigen Jahren ein eindrucksvolles Archiv geschaffen hat, ebenso der Ex-Präsidentin Franzi Hussarek-Heinlein und der langjährigen Vizepräsidentin Helga Eisner, die beide ein erstaunliches „Privatarchiv“ aufgebaut haben, das es zu durchforsten galt.

Ich danke auch der Gruppe, die sich ganz zu Beginn der Recherchen spontan bereit erklärt hat, mit mir im Rittersaal – pardon heute „Matersaal“ – alte Cor Unum Ausgaben nach brauchbaren Artikeln zu durchforsten:

Annemarie Abel (Gay), Helga Eisner (Karabetz-Romanthal), Elisabeth Garms (Cornides), Franzi Hussarek-Heinlein (Weigelsperg).

Zum Korrekturlesen standen mir zwei Fachfrauen zur Verfügung: Annemarie Abel, ehema-

lige Deutschprofessorin im SC Wien, die seit ihrer Pensionierung im Vorstand die Schriftführung übernommen hat, und Karen Jesserer, die lange Jahre am Zentrum für Translationswissenschaften der Universität Wien Professionelle Textgestaltung und Informationsdesign, Medienkompetenz, Grafik & DTP unterrichtet hat. Ich erhielt von ihr nicht nur wertvolle Layout-Tipps, sondern sie löste darüber hinaus sehr kreativ einige schwierige Layoutfragen selbst.

Ursula Kokalj

Impressum

Herausgeber und Verleger

Österreichische Sacré-Cœur Vereinigung
Absolventenverein des Sacré-Cœur
Rennweg 31, 1030 Wien

www.sacrecoeur.at

Für den Inhalt verantwortlich

Dr. Ursula Kokalj

Bildnachweis

CEU-Provinzarchiv Riedenbug, Arlbergstraße 88, 6900 Bregenz
Archiv der Österreichischen Sacré-Cœur Vereinigung, Sacré-Cœur, Rennweg 31, 1030 Wien
Privatfotos von Mitgliedern der Vereinigung zur Verfügung gestellt

Gesamtproduktion

Verlag Wolfgang Drabesch, Tenschertstraße 24/1/10, 1230 Wien
wolfgang@drabesch.at

Grafische Gestaltung

Werner Supanz
Mag. Karen Jesserer
Dr. Ursula Kokalj



www.easyoga.at

Erdbergstraße 126 - 130, 1030 Wien

Warda Network × Eine junge
Kreativmanufaktur aus Wien

<https://www.wardanetwork.at/>



www.eventsolutions.cc

ARGON

REALITÄTENVERWALTUNG GmbH
A-1040 Wien, Johann Strauß Gasse
32/8

Tel: 01/505 50 45

Fax: 01/505 50 45-4

[email: office@argon.at](mailto:office@argon.at)

Hausverwaltung für Miet-,
Eigentums- & Gewerbeobjekte



DER WIENER
PSYCHOANALYTIKER

www.derwienerpsychoanalytiker.at/